2/2003

Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden

STAKIS

Statistische Informationen
für den Zeitraum
3. Quartal 2002 bis 3. Quartal 2003

Impressum

Herausgeber
Landeshauptstadt Wiesbaden
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Wilhelmstraße 32, 65183 Wiesbaden
ISSN: 0949-5991

Bezug
Amt für Wahlen,
Statistik und Stadtforschung
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden

Tel.: 06 11/31-25 83
FAX: 06 11/31-39 62
E-Mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de

Schutzgebühr: 15 €, zuzüglich Versandkosten

Statistische Auskünfte
Tel.: 06 11/31-24 03
E-Mail: statistik@wiesbaden.de

Alle Rechte vorbehalten
Vervielfältigung, auch auszugsweise nur mit Quellenangabe gestattet und mit der Bitte um ein Belegexemplar.
Für gewerbliche Zwecke ist es grundsätzlich nicht gestattet diese Veröffentlichung oder Teile daraus zu vervielfältigen, auf Mikrofilm/-fiche zu verfilmen oder in elektronische Systeme zu speichern.

Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden

Seite

1. Hintergrund und Ziel des Berichts 1

2. Untersuchungsansatz / Konzept 2
2.1 Zum Begriff der „Integration“ 2
2.2 Messkonzept – Festlegung der Personengruppen ... 3
2.3 Auswahl der Integrationsindikatoren 7

3. Kennzahlen zur Integration **9**
A Strukturelle Integration 9
1. Rechtliche Integration 9
1.1 Aufenthaltssicherheit 10
1.2 Einbürgerungsanspruch 12

2. Integration in das Bildungssystem 13
2.1 Kindergartenbesuch 14
2.2 Gymnasialbesuch 16
2.3 Schulerfolg 17
2.4 Berufseinmündung 17

3. Integration in den Arbeitsmarkt 18
3.1 Qualifikation 20
3.2 Prekäre Beschäftigung 21
3.3 Arbeitslosigkeit 21
3.4 Jugendarbeitslosigkeit 23

4. Integration in den Wohnungsmarkt 24
4.1 Segregation 24

B Kulturelle Integration 26
1. Werteannäherung 26
1.1 Fertilität 27
1.2 Lebensformen 28

C Soziale Integration 29
1. Aufenthaltsdauer / Bleibeabsichten 30
1.1 Langfristig angelegter Aufenthalt 30
1.2 Zweite Ausländergeneration 31

2. Multikulturelles Zusammenleben 32
2.1 Bi-nationale Ehen 33
2.2 Gemischtnationale Haushalte 35

3. Sozialkontakte zwischen Deutschen und Ausländern 36
3.1 Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen 37
3.2 Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens 38

D Identifikatorische Integration 39
1.1 Vollzogene Einbürgerungen 39

4. Zusammenfassung..... 41

5. Literatur 46

Zahlen, Daten, Fakten **S1ff**

Statistische Berichte 2/03

1. Hintergrund und Ziel des Berichts

Bundesweite Integrationsdebatte

Die öffentliche Diskussion um Migration und Integration hat sich in den letzten fünf Jahren geändert: Zunächst wurde seit dem 01. Januar 2000 mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts die gesellschaftliche Realität der Einwanderungssituation rechtlich und politisch anerkannt. Nunmehr steht mit dem neuen Zuwanderungsgesetz der zweite Schritt an, nämlich die Erarbeitung und Umsetzung eines langfristig angelegten Integrationskonzeptes.

Wiesbadener Politik gibt „Integrationskonzept" in Auftrag

Die Stadt Wiesbaden hat auf das Integrationsthema frühzeitig reagiert. Seit Oktober 2001 gibt es ein „Einwohner- und Integrationsamt", das die Aufgaben der Meldestelle, des Einbürgerungswesens und der Ausländerbehörde zusammenfasst und eine zentrale Anlaufstelle für Deutsche und Nichtdeutsche bilden soll. Zugleich ist das Amt mit der Erstellung eines Integrationskonzeptes beauftragt worden (Beschluss Nr. 0522 der Stadtverordnetenversammlung vom 13.12.01). Dem Konzept soll neben einer Analyse der Lebenssituation[1] eine „Bestandsaufnahme der Integrationssituation von Zuwanderern, Zugewanderten und Aufnahmegesellschaft" vorangestellt werden.

Vorliegender Bericht will den Stand des Integrationsprozesses in Wiesbaden dokumentieren und Messgrößen zur Beurteilung von Integrationsfortschritten an die Hand geben

Mit dem vorliegenden Bericht wird dieses von der Politik geforderte Element der Integrationsberichterstattung für Wiesbaden angegangen, nämlich der derzeitige Stand des Integrationsprozesses anhand von Indikatoren nachgewiesen. Dazu bedarf es zunächst einiger konzeptioneller Überlegungen, u. a. zum Begriff der Integration, den einzelnen Dimensionen des Integrationsprozesses sowie last but not least zur Personengruppe, deren Integration in die Aufnahmegesellschaft dokumentiert werden soll. Die Ergebnisse lassen erkennen, wo Integrationsprozesse erfolgreich verlaufen und in welchen Bereichen Defizite bestehen. Sie bilden eine rationale Grundlage, um über konkrete – wiesbadenspezifische – Integrationsziele, Integrationsnotwendigkeiten und Integrationsfelder zu diskutieren. Nicht zuletzt schafft das Indikatorenset auch den methodischen Rahmen, um den Integrationsprozess in Wiesbaden dauerhaft und systematisch – im Sinne eines Monitorings - zu beobachten und zu verfolgen.

1 Dieser Baustein wurde von Prof. Gögercin (Gögercin 2003) geliefert.

2. Untersuchungsansatz / Konzept

2.1 Zum Begriff der „Integration“

Integration steht für die Annäherung von Zuwanderern und Einheimischen sowie die Angleichung ihrer Lebenslagen

Integration zielt heute darauf ab, Zuwanderern eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Leben unter Respektierung und Anerkennung der jeweils eigenen kulturellen Identitäten zu ermöglichen. Sie steht für die Angleichung von Lebenschancen sowie die kulturelle und soziale Annäherung von Zugewanderten, Menschen mit Migrationshintergrund und Aufnahmegesellschaft. Zum Gelingen der Integration sind Anstrengungen auf beiden Seiten erforderlich: Neben den Zuwanderern muss auch die Aufnahmegesellschaft ihren Beitrag zur Integration leisten.

Integration ist ein dauerhafter Prozess

Integration ist allerdings ein langfristig angelegter und dauerhafter Prozess, der mitunter über Generationen verläuft. Üblicherweise wird der gesellschaftliche Integrationsprozess in vier Dimensionen eingeteilt[2]:

- **Strukturelle Integration**

Strukturelle Integration = Eingliederung in Kerninstitutionen der Aufnahmegesellschaft

Die strukturelle Integration beinhaltet den Erwerb eines Mitgliedsstatus in den Kerninstitutionen der Aufnahmegesellschaft: Wirtschaft und Arbeitsmarkt, Bildungs- und Qualifikationssysteme, Wohnungsmarkt und politische Gemeinschaft (Wiesbadener Leitlinien zur Integration 2003). Bei der strukturellen Integration geht es also um den Erwerb von Rechten sowie einen gleichberechtigten Zugang zu gesellschaftlichen Positionen.

- **Kulturelle Integration**

Kulturelle Integration = Spracherwerb und Werteannäherung/Verankerung zentraler Normen und Werte der Gesellschaft

In einigen Lebensbereichen setzt der Erwerb eines Mitgliedsstatus auch Lern- und Sozialisationsprozesse seitens der Zuwanderer voraus, um eine Mitglieds- und Partizipationsrolle überhaupt ausfüllen zu können. Integration beinhaltet deshalb auch Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen – die sog. kulturelle Integration. Zentral ist hierbei das Erlernen der deutschen Sprache, um eine gemeinsame Verständigung zu ermöglichen (Wiesbadener Leitlinien zur Integration 2003).

2 Heckmann, F. & V. Tomei (1997): Einwanderungsgesellschaft Deutschland Zukunftsszenarien: Chancen und Konfliktpotentiale. Gutachten für den Bundestag.

▪ **Soziale Integration**

Soziale Integration = Eingliederung in private Sphären der Aufnahmegesellschaft

Die soziale Integration beschreibt den Erwerb der gesellschaftlichen Mitgliedschaft der Migranten in der Aufnahmegesellschaft. Sie zeigt sich in sozialen Netzwerken, interethnischen Eheschließungen oder Vereinsmitgliedschaften.

▪ **Identifikatorische Integration**

Identifikatorische Integration = Hinwendung und Zugehörigkeitsgefühle zur Aufnahmegesellschaft

Die identifikatorische Integration spiegelt die subjektive Seite der Integration wider. Sie zeigt sich in persönlichen Zugehörigkeits- und Identifikationsgefühlen zur Aufnahmegesellschaft bzw. regionalen und/oder lokalen Strukturen.

Das Indikatorensystem gliedert sich nach den vier Integrationsdimensionen

Die genannten vier Dimensionen bilden das Raster, auf dessen Basis der in Wiesbaden erreichte Stand der Integration gemessen werden soll. Da es keine objektiven Gradmesser für die strukturelle, kulturelle, soziale oder identifikatorische Integration gibt, gilt es für die einzelnen Integrationsdimensionen ein Set von Indikatoren zu definieren, das in seiner Gesamtheit eine Einschätzung zum erreichten Stand der Integration ermöglicht.

2.2 Messkonzept – Festlegung der Personengruppen

Bei der Messung des Ausmaßes der Integration stellt sich die Frage, für welche Personengruppen die Integration gemessen werden soll.

Das Integrationskonzept richtet sich an alle Menschen mit Migrationshintergrund

Integration und Integrationspolitik richten sich an einen weiten Adressatenkreis: Sie zielen nicht alleine auf die Neuzuwandernden mit dauerhafter Aufenthaltsperspektive, sondern auch auf bereits in Deutschland lebende Migranten der ersten, zweiten und dritten Generation, sofern ihre Integration bislang nicht erfolgreich verlief. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Migranten bzw. Personen mit Migrationshintergrund einen ausländischen oder einen deutschen Pass besitzen. Potentielle Zielgruppe der Integration sind vielmehr alle Bürgerinnen und Bürger mit Migrationshintergrund (einschl. Aussiedler), die Integrationshilfen benötigen.

Statistisch erfasst wird nur die Staatsangehörigkeit einer Person, kein Migrationshintergrund

Bei der Bildung von Integrationsindikatoren sollte die Zielgruppe idealerweise die Bevölkerung fremder Herkunft im lebensweltlichen Sinne sein[3]. Alle diese Personen haben eine Ge-

3 vgl. Heiniger & Piguet (2001), S. 7

meinsamkeit: Sie sind entweder selbst nach Deutschland eingewandert oder zumindest mittelbar von Migration betroffen, weil ihre Eltern (bzw. Großeltern) ihr ursprüngliches Herkunftsland verlassen haben. Die Indikatorenbildung stößt hier allerdings an methodische Grenzen: Amtliche Statistiken wie auch verwaltungsinterne Datenquellen kennen ausschließlich das Kriterium der Staatsbürgerschaft, d. h. sie unterscheiden bestenfalls nach der Staatsangehörigkeit von Personen, geben aber keine Auskunft über die „Herkunft", also etwaige Migrationshistorien der Betroffenen bzw. ihrer Familien. So „verbergen" sich etwa in der Teilgruppe der „Deutschen" auch eingebürgerte Ausländer und Aussiedler. Und umgekehrt lässt sich die ausländische Bevölkerung nicht nach Migrantengenerationen oder ihrer Sozialisationsdauer in Deutschland unterscheiden. Die „Ausländerdefinition" wird also der Integrationsproblematik nur teilweise gerecht. Dies führt zwangsläufig zu Unschärfen bei der Messung des Standes der Integration, ohne dass dieser Mangel behoben werden könnte.

Personengruppe mit Migrationshintergrund wurde für Wiesbaden bestimmt (s. EXKURS)

Für die Stadt Wiesbaden wurde die Struktur und Zusammensetzung der Bürger mit Migrationshintergrund in einer eigenen methodischen Expertise vom Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung analysiert (s. EXKURS). Allerdings kann dieses Merkmal bei der weit überwiegenden Zahl der Indikatoren zur Messung des Standes der Integration nicht genutzt werden, weil die zugrunde liegenden Datenquellen keine entsprechende Typisierung zulassen (s. o.).

Die Indikatoren messen Unterschiede zwischen Deutschen und Ausländern in ausgewählten Lebensbereichen

Da mit Integration die Teilhabe bzw. Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben gemessen werden, stellt sich zudem die Frage nach dem Vergleichsmaßstab bzw. der Vergleichsgruppe. Als Vergleichsgruppe wird i. a. die Mehrheitsgesellschaft, d. h. in unserem Fall, die in Wiesbaden lebenden Deutschen, herangezogen. Nähern sich die Lebenschancen – und damit auch die Lebensumstände - der zugewanderten Bevölkerung derjenigen der einheimischen Bevölkerung an, so würde man dies als Hinweis auf ein Fortschreiten der Integration werten[4].

4 Auch Gögercin 2003 (S. 6) sieht das so: „Als integriert gilt eine Zuwanderergruppe, wenn sie sich im Zeitablauf hinsichtlich der vier genannten Integrationsdimensionen im Generationenverlauf an die ortsansässige Bevölkerung annähert, ohne ihre eigene kulturelle Identität aufzugeben."

EXKURS: Personen mit Migrationshintergrund

Ziel der folgenden Betrachtung ist es, den Personenkreis der „Wiesbadener mit Migrationshintergrund“, d. h. der Personen nichtdeutscher Herkunft zu erkennen, zu typisieren und zu quantifizieren. Dabei bedeutet das Attribut „Migrationshintergrund“ nicht zwangsläufig ein „Integrationsdefizit“, sondern beschreibt eine *potentielle* Zielgruppe von Integrationshilfen.

Während die Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit im Einwohnermelderegister ohne weiteres zu identifizieren sind, bedarf die Feststellung einer Migrationserfahrung bei Deutschen der Berücksichtigung zusätzlicher Umstände. Hierzu wurde ein Algorithmus entwickelt und umgesetzt, der den Tatbestand „Migrationshintergrund“ aus den im Einwohnermelderegister gespeicherten Angaben zumindest näherungsweise abzuleiten versucht.

Teilgruppen des Personenkreises mit Migrationshintergrund …

Zum Personenkreis mit Migrationshintergrund werden gezählt

- alle **Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit,** unabhängig davon, ob sie im Ausland oder bereits in Deutschland geboren sind.
- **Spätaussiedler** und deren Nachfahren: Aussiedler, die heute überwiegend aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion stammen und Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 Grundgesetz sind, werden in der öffentlichen Wahrnehmung wie in der administrativen Praxis zu einer Migrantengruppe unter anderen. Dies ist insofern nachvollziehbar, als sich ihre Einwanderungssituation und ihre Integrationsprobleme nicht grundsätzlich von denen ausländischer Zuwanderer unterscheiden. Da das Einwohnermelderegister keine Angaben zum Aussiedler-Status enthält, wird die Identifizierung von Spätaussiedlern anhand bestimmter Indizien vorgenommen.
- **Eingebürgerte Ausländer**: Der Migrationshintergrund bleibt auch nach Annahme der deutschen Staatsbürgerschaft bestehen. Allerdings gehört das Merkmal „frühere Staatsangehörigkeit“ nicht zum Inhalt des Einwohnermelderegisters. Um trotzdem eine Größenordnung abschätzen zu können, werden alle Deutschen mit einem ausländischen Geburtsland als „eingebürgert“ klassifiziert. Gewisse Unschärfen bleiben bestehen und müssen in Kauf genommen werden (etwa bei Deutschen, die „zufällig“ im Ausland geboren wurden sowie bei eingebürgerten Ausländern, die bereits in Deutschland zur Welt kamen).
- **Kinder zugewanderter Eltern**: Da auch nachfolgende Generationen noch durch die jeweiligen Herkunftskonventionen geprägt sind, werden hier alle Kinder von Zuwanderern (Ausländer, Spätaussiedler, Eingebürgerte) zum Personenkreis mit Migrationshintergrund hinzugerechnet. Darunter fallen auch die seit Jahresbeginn 2000 in Deutschland geborenen Kinder ausländischer Eltern, die aufgrund des „ius soli“ die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Kinder aus bi-nationalen Ehen dagegen zählen, soweit ein Elternteil keinen Migrationshintergrund besitzt, nicht zu dieser Kategorie, weil in diesen Fällen nicht mehr unbedingt von einer vorherrschenden Prägung durch die Herkunftskultur ausgegangen werden kann.

Die Kategorie der Personen mit Migrationshintergrund – als Adressaten kommunaler Integrationspolitik - ist also wesentlich weiter gefasst als der Begriff des Ausländers. Gemeinsames Merkmal dieses Personenkreises ist, dass sie entweder selbst nach Deutschland einwandert sind oder aber als Kinder von Zuwanderern indirekt von Migration betroffen sind. Das folgende Schema gibt eine Übersicht über die verschiedenen Migrationstypen:

Personen mit Migrationshintergrund in Wiesbaden ***n=77 660 (28,7 % der Bevölkerung)***	
Personen mit eigener Migrationserfahrung ***n=59 232***	**Personen ohne eigene Migrationserfahrung** ***n=18 428***
TYP	TYP
Zugewanderte (Ausländer der 1. Generation) *n=35 386* **1**	Ausländer der 2. und 3. Generation *n=11 950* **4**
Spätaussiedler *n=6 390* **2**	Nachfahren der Spätaussiedler *n=358* **5**
Eingebürgerte *n=17 456* **3**	Deutsche mit elterlichem Migrationshintergrund *n=6 120* **6**
Stand: 31.12.2002 Quelle: eigener Algorithmus des Amtes für Wahlen, Statistik und Stadtforschung	

47 000 Ausländer, aber 77 000 Bürger mit Migrationshintergrund

Neben den über 47 000 in Wiesbaden lebenden Ausländerinnen und Ausländer kann demnach weiteren 30 000 deutschen Staatsbürgern ein „Migrationshintergrund“ unterstellt werden. Damit liegt die Gesamtzahl der „Wiesbadener fremder Herkunft“ bei über 77 000 und damit bei fast 30 % der Gesamtbevölkerung. Drei Viertel von ihnen verfügen über eigene Migrationserfahrung.

Mindestens 17 000 Eingebürgerte

Die nach den ausländischen Staatsangehörigen quantitativ bedeutsamste Gruppe unter ihnen sind rund 17 000 Deutsche, die im Ausland geboren wurden und bei denen es sich in der Regel um zwischenzeitlich eingebürgerte Ausländer handelt. Die Größenordnung ist eher als untere Grenze für die Zahl von „Eingebürgerten“ anzusehen, da auch ein Teil der in Deutschland geborenen Ausländer mittlerweile eingebürgert ist.

Rd. 6 000 Kinder deutscher Staatsangehörigkeit mit Migranteneltern

Kinder ausländischer (oder im Ausland geborener) Eltern besitzen teilweise die deutsche Staatsangehörigkeit, wachsen allerdings in Haushalten auf, die von Migrationserfahrung geprägt sind. Dies betrifft gut 6 000 Personen, darunter derzeit knapp 1 000 mit befristeter Mehrstaatigkeit aufgrund des „Ius soli“-Prinzips.

2.3 Auswahl der Integrationsindikatoren

Monitoringsystem zur dauerhaften und systematischen Beobachtung des Integrationsprozesses in Wiesbaden

Die Zusammenstellung der Integrationsindikatoren orientiert sich an dem Wiesbadener Verständnis des Integrationsbegriffes sowie den zuvor definierten vier Dimensionen der Integration. Es erfolgte ganz bewusst eine Konzentration auf ausgewählte – aussagekräftige – Indikatoren. Mit dem vorliegenden Bericht werden die Integrationsindikatoren konzeptionell vorgestellt und erstmals mit Zahlen gefüllt. Bewährt sich das Instrument, sollen die Kennzahlen künftig einmal pro Jahr aktualisiert werden. Der zeitliche Vergleich der Indikatorenwerte wird Fortschritte bzw. Rückschläge im Wiesbadener Integrationsprozess dokumentieren.

Tab. 1:
Indikatoren zur Messung des Standes der Integration

A. Strukturelle Integration

A.1	**Rechtliche Integration**	**Kennzahlen/Operationalisierung**
A.1.1	Aufenthaltssicherheit	Anteil der Ausländer mit einem „sicheren" Aufenthaltsstatus (in %)
A.1.2	Einbürgerungsanspruch	Anteil der Ausländer mit Anspruch auf Einbürgerung (in %)
A.2	**Integration in das Bildungssystem**	
A.2.1	Kindergartenbesuch	Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit einem Kindergartenbesuch unter 2 Jahren (in %)
A.2.2	Gymnasialbesuch	Anteil der Gymnasialschüler unter den ausländischen Schülern auf weiterführenden Schulen (in %)
A.2.3	Schulerfolg	Anteil der ausländischen Schulabgänger ohne Schulabschluss (in %)
A.2.4	Berufseinmündung	Anteil ausländischer Berufschüler ohne Ausbildungsvertrag (in %)
A.3	**Integration in den Arbeitsmarkt**	
A.3.1	Qualifikation	Anteil der Ausländer ohne bzw. ohne anerkannte Berufsausbildung an allen ausländischen Beschäftigten (in %)
A.3.2	Prekäre Beschäftigung	Ausländeranteil unter den geringfügig Beschäftigten (in %)
A.3.3	Arbeitslosigkeit	Arbeitslose in % der 21- bis 60jährigen Ausländer
A.3.4	Jugendarbeitslosigkeit	Anteil der unter 25-Jährigen unter den ausländischen Arbeitslosen (in %)
A.4	**Integration in den Wohnungsmarkt**	
A.4.1	Segregation	Konzentration der ausländischen Bevölkerung auf bestimmte Wohngebiete (Segregationsindex nach Duncan/Duncan)

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

noch Tab. 1 :
Indikatoren zur Messung des Standes der Integration

B. Kulturelle Integration		
B.1	**Werteannäherung**	
B.1.1	Fertilität	Geburten je 1 000 ausländischen Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren
B.1.2	Lebensformen	Anteil der Ausländer in 5- u. mehr Personenhaushalten an allen Ausländern (in %)
B.2	**Spracherwerb**	
B.2.1	Sprachkenntnisse bei Migrantenkindern	Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit unzureichenden Deutschkenntnissen für einen Schulbesuch an allen einzuschulenden Kindern mit Migrationshintergrund (in %)
C. Soziale Integration		
C.1	**Aufenthaltsdauer/Bleibeabsichten**	
C.1.1	Langfristig angelegter Aufenthalt	Anteil der Ausländer (altersstandardisiert) mit einer Aufenthaltsdauer ≥ 20 Jahren in Deutschland (in %)
C.1.2	2. Ausländergeneration	Anteil der in Deutschland geborenen bzw. vor dem 7. Geburtstag eingereisten Ausländer an allen Ausländern (in %)
C.2	**Multikulturelles Zusammenleben**	
C.2.1	Bi-nationale Ehen	Anteil der in den letzten 3 Jahren eheschließenden Ausländer mit deutschem Ehepartner (in %)
C.2.2	Gemischtnationale Haushalte	Anteil der mit Deutschen zusammenlebenden Ausländern an allen Ausländern in Mehrpersonenhaushalten - nur Erwachsene (≥ 18 J.) (in %)
C.3	**Sozialkontakte zwischen Deutschen und Ausländern**	
C.3.1	Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen	Anteil der Wiesbadener (Deutsche), die Kontakte zu Ausländern am Arbeitsplatz, in der Wohngegend, in der Familie/Verwandtschaft oder im Freundes-, Bekanntenkreis haben (in %)
C.3.2	Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens	Anteil der Wiesbadener, die das Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern in ihrer Wohngegend bzw. im gesamten Stadtgebiet als weniger gut oder schlecht beurteilen (in %)
D. Identifikatorische Integration		
D.1	**Einbürgerungen**	
D.1.1	Vollzogene Einbürgerungen	Einbürgerungen je 100 Anspruchsberechtigte

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

3. Kennzahlen zur Integration

A. Strukturelle Integration

Definition und Teilaspekte der strukturellen Integration

Die strukturelle Integration bezeichnet einen Prozess, in welchem Zuwanderer einen Mitgliederstatus in der Aufnahmegesellschaft erwerben und Zugang zu gesellschaftlichen Positionen durch gleichberechtigte Teilhabe(chancen) erlangen. Als Voraussetzungen der strukturellen Integration gilt neben gleichberechtigten Chancen beim Zugang zum Arbeitsmarkt, zur Bildung/Ausbildung und zum Wohnungsmarkt, eine möglichst umfassende rechtliche Aufenthaltssicherheit mit dauerhafter Aufenthaltsperspektive.

Der strukturelle Integrationsprozess lässt sich damit in folgende Teilaspekte zerlegen:
- rechtliche Integration
- Integration in das Bildungssystem
- Integration in den Arbeitsmarkt
- Integration in den Wohnungsmarkt

1. Rechtliche Integration

Die aufenthaltsrechtliche Absicherung ist eine wichtige Integrationsvoraussetzung

Die aufenthaltsrechtliche Absicherung bis hin zur rechtlichen Gleichstellung durch die Einbürgerung gilt immer noch als einer der wichtigsten Faktoren für eine erfolgreiche Integration. Auch heute noch werden die Chancen am öffentlichen Leben teilzuhaben, die eigenen Interessen wahrzunehmen, am Arbeits- und Wohnungsmarkt, am sozialen Sicherungssystem und nicht zuletzt an der politischen Macht zu partizipieren, von dem jeweiligen Rechtsstatus der Zuwanderungsgruppen geprägt. Ausländer mit einem rechtlich abgesicherten Aufenthalt sowie der langfristigen Chance, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben, bemühen sich ihrerseits verstärkt um Integration in das deutsche Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Sie bilden zugleich eine jener Teilgruppen unter den Zuwanderern ab, deren Aufenthalt in Deutschland langfristig angelegt ist.

Rechtliche Integration schafft formellen Mitgliederstatus in der Aufnahmegesellschaft

Die rechtliche Integration ist also ein Prozess, in dem die Zuwanderer den formellen Mitgliederstatus in der Aufnahmegesellschaft erwerben. Sie schafft letztendlich die Rahmenbedingungen für wirtschaftliche, soziale, gesellschaftliche und politische Integrationsprozesse. Der Stand und Fortschritt dieses Prozess wird mit zwei Indikatoren gemessen:

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Aufenthaltssicherheit* Anteil der Migranten, die über einen „sicheren" Aufenthaltsstatus verfügen	Die aufenthaltsrechtliche Absicherung erhöht die Chancen zur gesellschaftlichen Teilhabe.
► *Einbürgerungsanspruch* Anteil der Migranten mit Anspruch auf Einbürgerung	Von dem Angebot zur Einbürgerung geht ein Signal für die Akzeptanz des Zuwanderers durch die deutsche Gesellschaft aus.

1.1 Aufenthaltssicherheit [5]

60 % der Wiesbadener Ausländer genießen Aufenthaltssicherheit

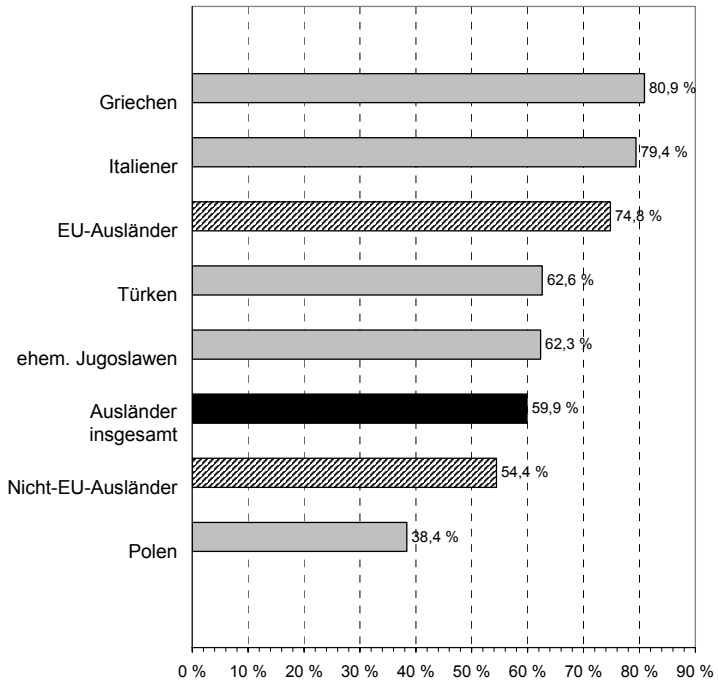
60 % der in Wiesbaden lebenden Migranten haben einen sicheren Aufenthaltsstatus, nämlich eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis, eine Aufenthaltsberechtigung oder einen sonstigen verfestigten Aufenthaltsstatus. Der weitaus größte Teil der Wiesbadener Migranten mit Aufenthaltssicherheit verfügt über eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis (76 %), weitere 17 % über eine Aufenthaltsberechtigung (Bild 1 und Tabelle 1 im Anhang).

Größte Aufenthaltssicherheit für EU-Ausländer

Es ist nicht weiter überraschend, dass vor allem die EU-Ausländer über einen sicheren Aufenthaltstitel verfügen. Als privilegierte Ausländergruppe mit einer gesonderten EU-Aufenthaltserlaubnis genießen sie in der ganzen Gemeinschaft „Freizügigkeit", das heißt sie haben das Recht auf Einreise, Aufenthalt, Arbeit und Ausbildung, und sie genießen einen besonderen Ausweisungsschutz. Insbesondere die rechtliche Integration der Wiesbadener aus den europäischen Anwerbeländern Griechenland und Italien ist schon sehr weit vorangeschritten – ca. 80 % von ihnen verfügen über einen sicheren EU-Aufenthaltsstatus.

5 Der Aufenthaltsstatus wird im wesentlichen von der Aufenthaltsdauer beeinflusst. Erst wer längere Zeit in Deutschland gelebt hat, kann einen sicheren Aufenthaltstitel erhalten. Die ***Aufenthaltsberechtigung*** ist der sicherste Aufenthaltsstatus. Er wird in der Regel nach achtjähriger Aufenthaltserlaubnis erteilt, ist zeitlich und räumlich unbeschränkt und kann nicht mit Bedingungen und Auflagen verbunden werden. Die ***unbefristete Aufenthaltserlaubnis*** wird dem Ausländer erteilt, der die befristete Aufenthaltserlaubnis seit fünf Jahren besitzt und ist als erste Stufe der Verfestigung des Aufenthaltes anzusehen. Relativ sicher ist ebenfalls der Aufenthalt von Kindern und Jugendlichen unter 16 Jahren, denen ein Aufenthaltsrecht zugebilligt worden ist.

Bild 1:
Anteil der Ausländer mit sicherem Aufenthaltsstatus



Stand: 31.12.2002

54,6 % der Nicht-EU-Ausländer verfügen über einen sicheren Aufenthaltsstatus

Unter den Wiesbadener Migranten aus Nicht-EU-Staaten verfügt nur gut die Hälfte über einen rechtlich abgesicherten Aufenthaltsstatus. Bürger aus den Anwerbeländern Jugoslawien und der Türkei stehen noch am besten da: Über 60 % von ihnen genießen Aufenthaltssicherheit. Im Umkehrschluss bedeutet das aber auch, dass noch viele Ausländerinnen und Ausländer – trotz mitunter langer Aufenthaltsdauer – nur befristete Aufenthaltstitel haben. Folgt man der These, dass eine positive Identifikation mit der Aufnahmegesellschaft an eine dauerhafte Aufenthaltsperspektive geknüpft ist, so fehlt einem beachtlichen Anteil der Wiesbadener Migranten eine der grundlegenden Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration.

1.2 Einbürgerungsanspruch

Erst durch Einbürgerung werden Zuwanderer vollständig in die politische Gemeinschaft eingegliedert

Die Einbürgerung ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg zu einer gelungenen Integration, da sie dem Zuwanderer von der politischen Partizipation bis zur rechtlichen Gleichstellung zahlreiche Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe bietet. Gleichzeitig geht von dem Angebot zur Einbürgerung ein Signal für die Akzeptanz des Zuwanderers durch die deutsche Gesellschaft aus.

Angebot zur Einbürgerung ist Indikator für gelungene rechtliche Integration

Der rechtliche Status „Ausländer“ kann für dauerhaft in der Bundesrepublik lebende Zuwanderer ein Integrationshindernis sein. Deshalb haben langfristig in Deutschland verbleibende ausländische Staatsangehörige unter bestimmten Voraussetzungen einen Anspruch auf Einbürgerung. Mit diesem Einbürgerungsangebot ist die rechtliche Integration von Seiten der Aufnahmegesellschaft vollzogen. Folglich gibt der Indikator „Anteil der Ausländer mit Anspruch auf eine Einbürgerung“ auch an, wie hoch der Anteil unter den Wiesbadener Migranten ist, die als „rechtlich integriert“ angesehen werden können.

Knapp die Hälfte aller über 16jährigen Wiesbadener Ausländer könnte sich einbürgern lassen

In Wiesbaden leben 20 000 Ausländer und Ausländerinnen, die einen Einbürgerungsanspruch[6] geltend machen können (Tabelle 2 im Anhang). Sie sind mindestens 16 Jahre alt, leben seit mindestens 8 Jahren in der BRD und besitzen eine Aufenthaltsberechtigung oder eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Dies entspricht einem Anteil von knapp 50 % an allen 16-jährigen und älteren Ausländern. EU-Bürger verfügen eher über einen Einbürgerungsanspruch (52 %) als Migranten aus Nicht-EU-Staaten (48 %), nicht verwunderlich angesichts der guten rechtlichen Absicherung der EU-Staatler.

6 Nach den Änderungen im Staatsangehörigkeitsrecht, die Anfang 2000 in Kraft getreten sind, haben erwachsene Ausländer bereits nach acht statt bisher nach 15 Jahren einen Einbürgerungsanspruch. Die Realisierung dieses Anspruchs ist nach der derzeitigen rechtlichen Regelung an ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache und das Bekenntnis zur freiheitlich demokratischen Grundordnung gebunden.

2. Integration in das Bildungssystem

Schlüsselrolle von Bildung und Qualifizierung

Bildung und Qualifizierung kommt eine Schlüsselrolle für das langfristige Gelingen der gesellschaftlichen Integration zu, da das Bildungssystem in besonderem Maße Lebenschancen verteilt: Ein guter Bildungsabschluss erhöht die Chancen auf eine qualifizierende Berufsausbildung, die wiederum eine zentrale Voraussetzung für eine gelungene Integration in den Arbeitsmarkt ist. Anders als früher ist allerdings ein höherer Bildungsabschluss heute kein Garant mehr für eine spätere gut bezahlte und dauerhafte Tätigkeit. Der Bildungsabschluss bleibt aber Voraussetzung, um erfolgreich in den Arbeitsmarkt einmünden zu können. Während in den 50er und 60er Jahren Schulabgänger ohne Abschluss noch die Perspektive auf eine Tätigkeit als un- oder angelernter Arbeiter hatten, bedeutet heute ein fehlender Schulabschluss perspektivisch Arbeitslosigkeit oder prekäre Beschäftigung.

Bildung beginnt bereits im Kindergarten

Dem Bildungssystem kommt darüber hinaus auch eine strategische Bedeutung im Zusammenhang mit der Integration zu: Bildungsinstitutionen leisten einen immens wertvollen Beitrag zur Integration. So fördern Kindergarten- und Schulbesuch u. a. die Sprachentwicklung und schaffen Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Kindern.

Die nachfolgenden Indikatoren sollen also das Ausmaß der Integration der ausländischen Kinder und Jugendlichen in das hiesige Bildungssystem messen. Entsprechend den bildungsbiographischen Statuspassagen werden Daten zum Kindergartenbesuch, der Bildungsbeteiligung, den erreichten Schulabschlüssen sowie der Einmündung in die berufliche Ausbildung herangezogen.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Kindergartenbesuchsquote* Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund ohne Kindergartenbesuch bzw. mit einem Kindergartenbesuch unter 2 Jahren (in %)	Der Kindergartenbesuch ist ein integrationsfördernder Faktor: Er wirkt sich positiv auf die Sprachentwicklung aus und schafft frühkindliche Kontakte zwischen deutschen und ausländischen Kindern.
► *Bildungsbeteiligung Gymnasialbesuch* Anteil ausländischer Kinder mit Gymnasialbesuch (in %)	Ein qualifizierter Schulabschluss verbessert die Chancen auf eine dauerhafte Integration in den Arbeitsmarkt und soziale Aufstiegsprozesse.
► *Schulerfolg* Anteil der ausländischen Schulabgänger ohne Abschluss (in %)	Ein fehlender Schulabschluss vermindert nachhaltig die Chancen auf einen erfolgreichen Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.
► *Berufseinmündung* Anteil ausländischer Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag (in %)	Indikator für eine (bislang) misslungene Integration in den Ausbildungsmarkt.

2.1 Kindergartenbesuch

Kindergärten leisten u. a. Sprachvermittlung und interkulturelle Erziehung

Der Kindergarten bringt deutsche und ausländische Kinder erstmals in einem institutionellen Rahmen zusammen. Er bietet die Möglichkeit, Kinder auf die Schule vorzubereiten und etwaige Sprachdefizite schon vor Schulbeginn abzubauen. Mitunter ist der Kindergarten auch jener Ort, an dem Kinder aus Migrantenfamilien zum ersten Mal die deutsche Sprache erlernen. Der Kindergartenbesuch bietet also umfangreiche Chancen zur Sprachvermittlung und interkulturellen Erziehung – also zur Integration.

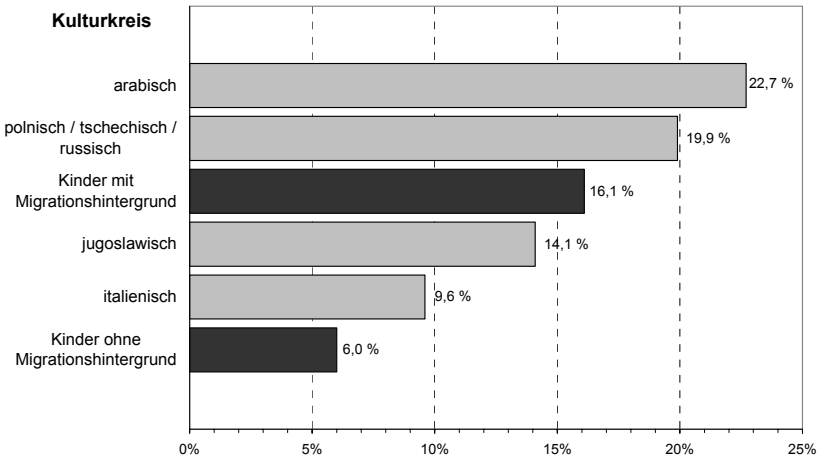
Kindergartenbesuch ausländischer Kinder seltener und kürzer

Nach wie vor besuchen allerdings ausländische Kinder bzw. Kinder mit Migrationshintergrund seltener und kürzer den Kindergarten als deutsche Kinder. So wurde im Rahmen der Schuleingangsuntersuchungen 2002 festgestellt, dass 4,8 % der zur Einschulung vorgesehenen Kinder mit Migrationshintergrund[7] gar keinen Kindergarten besucht hatten und weitere

7 Als „Kinder mit Migrationshintergrund“ werden bei den Schuleingangsuntersuchungen des Wiesbadener Gesundheitsamtes Kinder eingestuft, deren Eltern bzw. der allein erziehende Elternteil einer nichtdeutschen Ethnie (einschl. Aussiedler) angehören. Das Merkmal gilt auch für Migranten der 2. Generation, es sei denn, die Assimilation ist in besonderem Umfang vollzogen.

11,3 % kürzer als 2 Jahre im Kindergarten waren (Bild 2 und Tabelle 3 im Anhang).

Bild 2:
Anteil der Kinder mit einem Kindergartenbesuch unter 2 Jahren



Stand: 2002

Aber natürlich gibt es auch hier nationalitätenspezifische/kulturelle Unterschiede. Die geringste Kindergartenbesuchsquote weisen Kinder arabischer Herkunft auf[8]. Immerhin jedes 10. Kind mit Eltern aus dem arabisch geprägten Kulturkreis hat vor seiner Einschulung keinen Kindergarten besucht, während sich beispielsweise das Kindergartenbesuchsverhalten von Kindern mit Eltern italienischer oder spanischer Herkunft kaum von dem deutscher Kinder unterscheidet.

Aber:
Migrantenkinder besuchen häufiger Vorklassen

Für den selteneren und den kürzeren Kindergartenbesuch von Migrantenkindern gibt es vielfältige Gründe: Sie reichen von der Einstellung der Eltern zur vorschulischen Erziehung über die Verfügbarkeit und Zugänglichkeit zu Kindergartenplätzen bis hin zu den erhobenen Gebühren, die allerdings nur dann anfallen, wenn die Eltern die relevante Einkommensgrenze überschreiten. Schließlich erklärt sich die kürzere Dauer des Kindergartenbesuchs sicherlich auch aus dem Umstand, dass aus-

8 Die Operationalisierung der Nationalität erfolgt auch in diesem Fall über den momentanen kulturellen Hintergrund der Mutter bzw. der Eltern (lebensweltliche Definition). Es wird also nicht die Nationalität im Pass abgebildet.

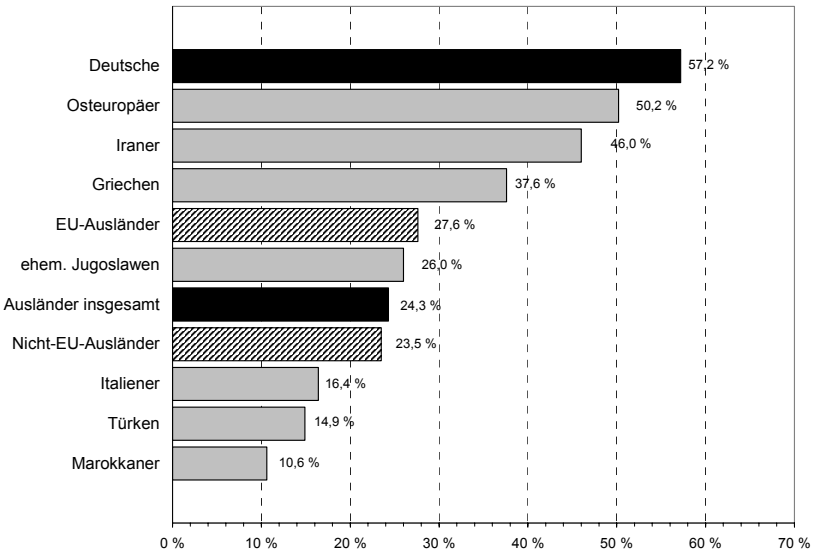
ländische Mütter weniger häufig einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

2.2 Gymnasialbesuch

Formale Chancengleichheit im Bildungssystem

Seit die ausländischen Schüler Mitte der 60er Jahre in die allgemeine Schulpflicht einbezogen wurden, sind sie deutschen Schülern formal gleichgestellt. Allerdings bedeutet Integration nicht nur formale, sondern auch tatsächliche Chancengleichheit. Die Tatsache, dass ausländische Kinder und Jugendliche immer noch an Gymnasien unter- und an Hauptschulen überrepräsentiert sind, ist Hinweis auf eine ungleiche Verteilung der Chancen im schulischen Bildungssystem. Dabei spielt natürlich nicht nur der Migrationsstatus eine Rolle, sondern auch die Sozialstruktur der Migrantenfamilien[9].

Bild 3:
Anteil der Gymnasialschüler/innen an allen Schüler/innen auf weiterführenden Schulen 2002/2003



Stand: 26.08.2002

9 Der enge Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und schulischem Erfolg wurde nicht zuletzt über die PISA-Studie belegt.

Ausländische Schüler sind auf dem Gymnasium deutlich unterrepräsentiert. Griechische Jugendliche besuchen noch häufiger das Gymnasium, Türken und Marokkaner eher selten

Für die Wiesbadener Schülerinnen und Schüler mit deutschem Pass hat das Gymnasium eine herausragende Bedeutung: 57 % aller deutschen Schüler auf weiterführenden Schulen besuchen in Wiesbaden ein Gymnasium oder den Gymnasialzweig einer kooperativen Gesamtschule. Die Gymnasialquote der ausländischen Schüler liegt dagegen nur bei 24 % (Bild 3 und Tabelle 4 im Anhang)[10]. Allerdings gibt es vergleichsweise große nationalitätenspezifische Unterschiede: Während griechische Jugendliche weitaus häufiger das Gymnasium besuchen als die Schüler aus anderen Hauptanwerbeländern, sind Italiener und Türken an den Hauptschulen überrepräsentiert. Die höchste Gymnasialquote zeigt sich – wie in anderen Städten auch - bei den Iranern, einer quantitativ allerdings verhältnismäßig kleinen Gruppe in Wiesbaden.

2.3 Schulerfolg

Knapp jeder fünfte ausländische Jugendliche verlässt die Schule ohne Abschluss

Besonders geringe Integrationschancen müssen Jugendlichen zugeschrieben werden, die die Schule ohne Abschluss verlassen. Diese Gruppe ist bei den ausländischen Jugendlichen immer noch dreimal so groß wie in der Vergleichsgruppe der Deutschen: Im Jahr 2001 haben 6,7 % aller deutschen Schüler die Schule ohne Schulabschluss verlassen, während bei den Ausländern der entsprechende Anteil 17,2 % betrug (Tabelle 5 im Anhang). Leider liefert die Statistik keine Informationen zu nationalitätenspezifischen Unterschieden.

2.4 Berufseinmündung

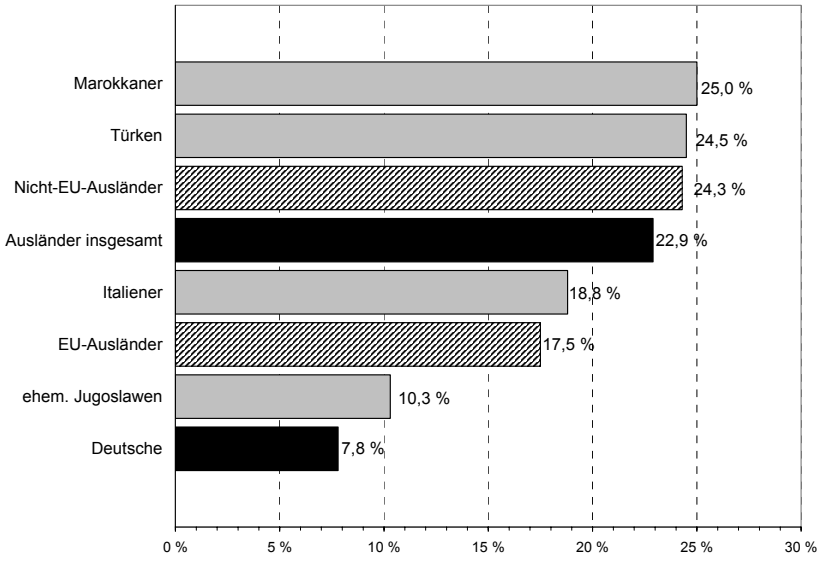
Vor allem türkische und marokkanische Jugendliche haben Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz zu finden

Angesichts des im Schnitt geringeren Niveaus der Schulabschlüsse ausländischer Jugendlicher hat eine qualifizierte Berufsausbildung – als Grundlage für die berufliche Eingliederung – einen bedeutenden Stellenwert für den Erfolg des gesellschaftlichen Integrationsprozesses. Die Aussichten auf einen betrieblichen Ausbildungsplatz sind bei Jugendlichen ohne

10 Die Schulbesuchsquoten geben die tatsächlichen Unterschiede in der Bildungsbeteiligung zwischen deutschen und ausländischen Jugendlichen leicht verzerrt wieder: Aufgrund der unterschiedlichen Altersstrukturen beider Populationen wie auch der unterschiedlichen Länge des Schulbesuchs in Abhängigkeit von der gewählten Schulform werden die bestehenden Unterschiede überinterpretiert. Eine exakterer Indikator wäre die Bildungsbeteiligung in der 8. Jahrgangsstufe (14- bis 15jährige). Hier liegt der Anteil der Gymnasialschüler unter den Ausländern bei 17 % im Vergleich zu 45 % bei den deutschen Jugendlichen. Aufgrund der geringen Zahl ausländischer Gymnasialschüler in der 8. Klasse (n= 103) lassen sich hier allerdings keine nationalitätsspezifischen Unterschiede aufzeigen.

deutschen Pass allerdings deutlich geringer als bei Deutschen. So sind derzeit 22,9 % aller ausländischen Jugendlichen an den fünf Wiesbadener Berufsschulen[11] ohne Ausbildungsvertrag, während es in der Vergleichsgruppe der deutschen Berufsschüler nur 7,8 % sind (Bild 4 und Tabelle 6 im Anhang). Insbesondere die Angehörigen von Nicht-EU-Staaten haben offenkundig Schwierigkeiten, nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule einen betrieblichen Ausbildungsplatz zu finden.

Bild 4:
Anteil der Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag



Lesebeispiel:
25 % aller marokkanischen Berufsschüler haben keinen Ausbildungsvertrag

Stand: 01.11.2001

3. Integration in den Arbeitsmarkt

Bedeutung der Arbeitsmarkteingliederung für den Integrationsprozess

Eine gelungene Eingliederung in den Arbeitsmarkt schafft wesentliche Voraussetzungen für das Gelingen der Eingliederung in die Aufnahmegesellschaft: Erwerbstätigkeit sichert nicht nur Einkommen und Sozialprestige, sondern es werden generell die Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe auch über Positionen auf dem Arbeitsmarkt verteilt. Nicht zuletzt ermöglicht der

11 Berufsschulen sind Pflichtschulen, die im Regelfall begleitend zur beruflichen Ausbildung (Lehre) durchlaufen werden. Jedoch fungieren Berufsschulen auch als „Parkplatz“ für Jugendliche, die bei der Ausbildungsplatzsuche gescheitert sind und noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet haben, also noch schulpflichtig sind.

Arbeitsplatz Kontakte zwischen Deutschen und Zugewanderten, die einen wichtigen Stellenwert für die soziale Integration haben.

In der Anwerbephase wurden die Gastarbeiter aus den Anwerbeländern direkt in den Arbeitsmarkt integriert. Durch den spezifischen Arbeitskräftebedarf wurden sie für untere Positionen der beruflichen und betrieblichen Hierarchie angeworben. Nach dem Anwerbestopp von 1973 lockerte sich die enge Beziehung zwischen Zuwanderern und Arbeitsmarkt. Nunmehr stellt sich die Frage, inwieweit es 30 Jahre nach dem Anwerbestopp zu einer Angleichung an die Lage der deutschen Beschäftigten gekommen ist. Nur in diesem Fall würde man von einer gelungenen Integration der ausländischen Bevölkerung in den Arbeitsmarkt sprechen.

Integrationsindikatoren aus den Bereichen Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Die nachfolgenden Indikatoren stehen für das Ausmaß der Arbeitsmarktintegration. Sie beschränken sich bewusst auf das Segment der abhängigen Beschäftigung und lassen die Selbständigkeit außen vor[12].

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Qualifikation* Anteil der ausländischen Beschäftigten ohne bzw. ohne anerkannte Berufsausbildung	Hoher Anteil formal schlecht Qualifizierter deutet auf eine Arbeitsmarktsegmentierung hin.
► *Prekäre Beschäftigung* Anteil der geringfügig Beschäftigten unter den Ausländern	Prekäre Beschäftigungsverhältnisse können Schwierigkeiten bei der Integration in den Arbeitsmarkt anzeigen.
► *Arbeitslosigkeit* Betroffenheitsquote von Arbeitslosigkeit	Desintegrationsfaktor: Zugang zum Arbeitsmarkt als einer Keninstitution der strukturellen Integration hat nicht funktioniert.
► *Jugendarbeitslosigkeit* Anteil der jüngeren ausländischen Arbeitslosen	Jugendarbeitslosigkeit ist Indiz dafür, dass der Zugang zum Arbeitsmarkt auch für die „zweite Ausländergeneration“ schwierig ist.

12 Ob die zunehmende Selbständigkeit der Ausländer als Indikator für eine gelungene Integration zu werten ist, bleibt umstritten. Die einen argumentieren, dass mit einer Existenzgründung Bleibeabsichten artikuliert werden (Indikator für Integration), die anderen interpretieren die Existenzgründungen als Teil des Formationsprozesses einer ethnischen Kolonie (Indikator für Desintegration) (Bremer 1999, S. 46).

3.1 Qualifikation

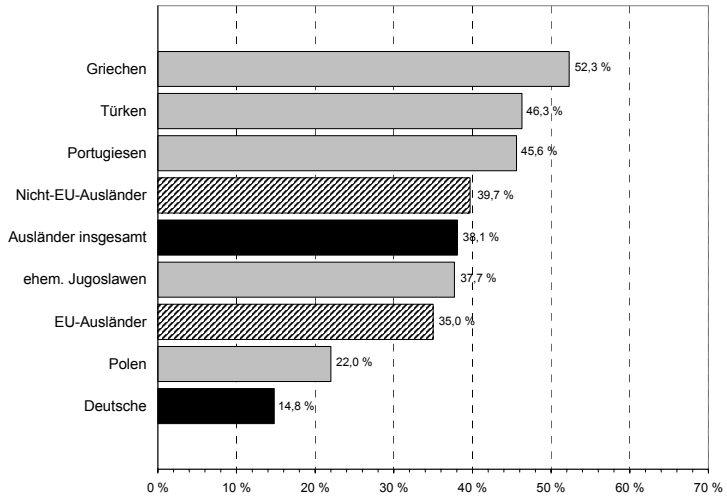
Formale berufliche Qualifikation als wesentliche Bedingung auf dem Arbeitsmarkt „zu bestehen“

Die formale berufliche Qualifikation[13] ist eine wesentliche Voraussetzung, um Positionen mit angemessenem Einkommen und Arbeitsplatzsicherheit zu erreichen. Gerade in Deutschland sind für fast alle Berufe spezifische Ausbildungsgänge und -inhalte vorgeschrieben. Folglich sind Migranten ohne Berufsausbildung genauso im Nachteil wie solche, die eine Ausbildung im Ausland absolviert haben, deren Abschluss in Deutschland aber nicht anerkannt wird.

38 % der ausländischen Beschäftigten haben keine Berufsausbildung

Die berufliche Bildung der ausländischen und deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten[14] unterscheidet sich erheblich voneinander: 38 % der ausländischen Erwerbstätigen in Wiesbaden haben keine (anerkannte) abgeschlossene Berufsausbildung vorzuweisen, während dies nur bei 15 % der Deutschen der Fall ist (Bild 5 und Tabelle 7 im Anhang).

Bild 5:
Anteil der Beschäftigten ohne abgeschlossene bzw. anerkannte Berufsausbildung



Lesebeispiel:
52,3 % aller griechischen Beschäftigten haben keine abgeschlossene bzw. keine anerkannte Berufsausbildung

Stand: 30.09.2001

13 Für knapp 23 % der ausländischen Beschäftigten liegen in der Statistik keine Angaben über die berufliche Qualifikation vor.

14 Die Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit bezieht sich in der räumlichen Abgrenzung auf den Arbeitsort Wiesbaden. Hier werden alle Beschäftigten nachgewiesen, die der Sozialversicherungspflicht unterliegen (ohne Selbstständige, Beamte und mithelfende Familienangehörige) und, unabhängig vom Wohnort, in Wiesbaden arbeiten.

Griechische und türkische Arbeitnehmer sind im Schnitt besonders schlecht qualifiziert

Im Spiegel der Statistik fällt auf, dass Griechen und Türken den niedrigsten Bildungsstand aufweisen. 52 % der Griechen und immerhin noch 46 % der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Türken fallen in die Kategorie „ohne (anerkannte) Berufsausbildung“. Damit ist auch klar, dass die Unterschiede im Bildungs- und Qualifikationsniveau zwischen deutschen und ausländischen Beschäftigten nicht auf die erste Zuwanderergeneration beschränkt geblieben sind. Dies ist allerdings keine wiesbadenspezifische Besonderheit, sondern korrespondiert mit Ergebnissen aus bundesweiten Untersuchungen.

3.2 Prekäre Beschäftigung

Höherer Ausländeranteil bei den „geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnissen“

Während der Ausländeranteil bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen 11 % beträgt, liegt dieser Anteil bei den geringfügig Entlohnten bei 13 %. Zudem zeigen sich deutliche branchenspezifische Unterschiede: Im Reinigungsgewerbe sind 45 % aller geringfügig Entlohnten Ausländer, im Bereich Restaurants, Cafés und Eisdielen 27 % sowie im Gastgewerbe 26 % (s. Tabelle 8 im Anhang).

Untersuchungen (z. B. Bremer 1999, S. 48 ff.) haben gezeigt, dass gerade bei Migranten die Bereitschaft, geringfügig entlohnte Jobs bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse anzunehmen, überdurchschnittlich ausgeprägt ist. Dahinter steht häufig die Hoffnung, über die Grauzone des Arbeitsmarktes einen besseren beruflichen Einstieg zu finden. Nicht zuletzt ist aber genau dieser Zustand Ausdruck einer noch nicht gelungenen Arbeitsmarktintegration.

3.3 Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist härtester Indikator für eine fehlende Integration in den Arbeitsmarkt

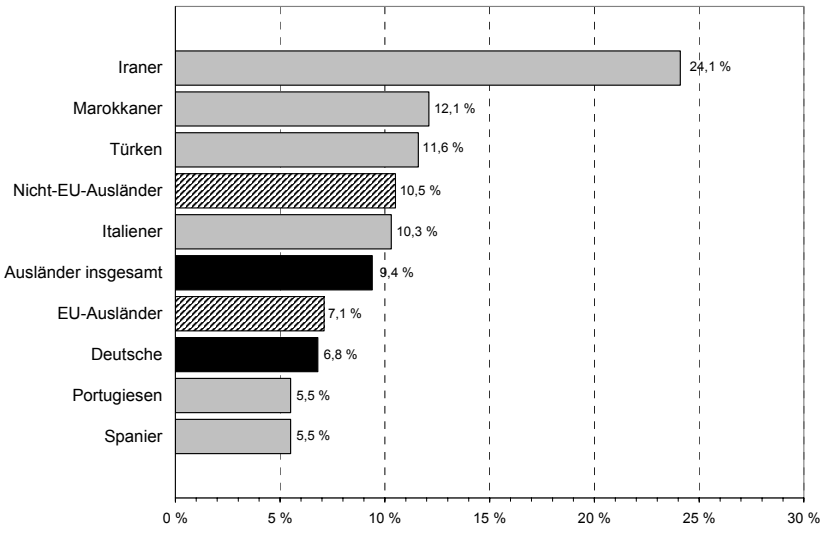
Die Arbeitsmarktintegration prägt in hohem Maße die materielle Lebenssituation wie auch das soziale und psychologische Wohlbefinden. Mit dem Integrationsindikator „Geringfügige Beschäftigung“ wurde bereits die Grauzone zwischen sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung und Arbeitslosigkeit beleuchtet. Die „Betroffenheit von Arbeitslosigkeit“ beschreibt nunmehr die faktische Ausgrenzung aus dem Arbeitsmarkt. Dabei ist zu beachten, dass es sich bei den angegebenen Werten nicht um die gängige Arbeitslosenquote handelt, bei der die Zahl der Arbeitslosen auf die Zahl der Erwerbspersonen bezogen wird.

Vielmehr werden die gemeldeten Arbeitslosen in Relation zur Bevölkerung im sog. erwerbsfähigen Alter (21 bis 60 Jahren) gesetzt. Die „Betroffenheitsquote“ hat gegenüber der „Arbeitslosenquote“ den Vorteil, dass sie nationalitätenspezifisch differenziert werden kann und zudem nicht durch den höheren Anteil „stiller Reserven“ bei ausländischen Frauen verfälscht wird.

Fast jeder zehnte Wiesbadener Migrant im erwerbsfähigen Alter ist arbeitslos

Im Wiesbadener Arbeitsamt sind gut 3 000 ausländische Arbeitslose registriert. Die „Betroffenheitsquote“ liegt mit 9,4 % deutlich über der der Deutschen (6,8 %) (Bild 6 und Tabelle 9 im Anhang). Eine weitere Aufschlüsselung nach Nationalitäten zeigt, dass EU-Ausländer seltener (7,1 %) arbeitslos sind als Nicht-EU-Ausländer (10,5 %). Unter den ehemaligen Anwerbeländern sind Marokkaner, Türken und Italiener am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen.

Bild 6:
Arbeitslosigkeit
Gemeldete Arbeitslose je 100 Personen im Alter von 21 bis 60 Jahren



Stand: 30.09.2002

Gründe für die unzureichende Arbeitsmarktintegration

Migranten stellen also nach wie vor eine Problemgruppe auf dem Arbeitsmarkt dar; ihre Arbeitsmarktintegration zeigt deutliche Defizite. Sie dürften Ergebnis unterschiedlicher Faktoren sein, u. a.

- der rechtlichen Situation (Verknüpfung von Arbeitserlaubnis und Aufenthaltsstatus)

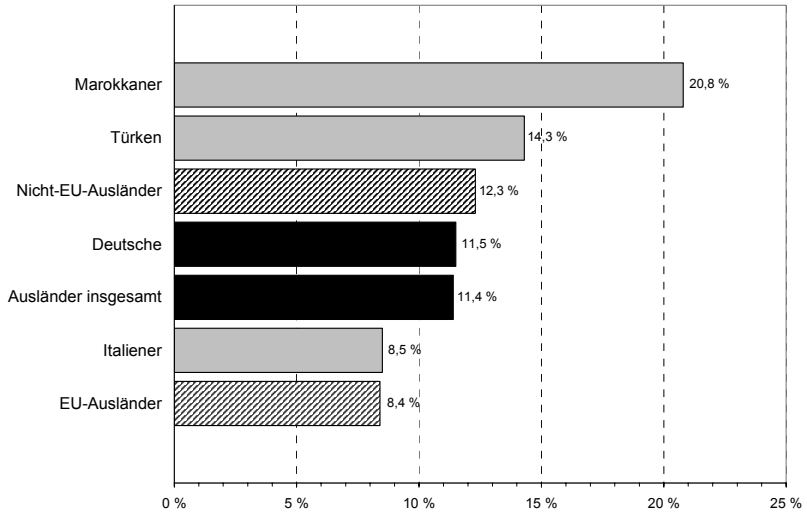
- des verstärkten Strukturwandels und Arbeitsplatzabbaus in jenen Branchen des sekundären Sektors, für die Ausländer einst angeworben wurden und heute noch überdurchschnittlich häufig arbeiten sowie
- des geringeren Qualifikationsniveaus mit entsprechend geringeren Arbeitsplatzchancen und höherem Arbeitsplatzrisiko[15].

3.4 Jugendarbeitslosigkeit

Jugendarbeitslosigkeit bei Deutschen und Ausländern gleichermaßen problematisch

Schlechte Integrationsperspektiven jüngerer Ausländer zeichnen sich ab, wenn schon früh Arbeitslosigkeit die Integration in den Arbeitsmarkt verhindert. Trübe Zukunftsperspektiven und die mit Arbeitslosigkeit einhergehende eingeschränkte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben wirken sich nachteilig auf die strukturelle wie soziale Integration aus.

Bild 7:
Anteil jüngerer (unter 25 J.) ausländischer Arbeitsloser



Lesebeispiel:
20,8 % aller marokkanischen Arbeitslosen sind jünger als 25

Stand: 30.09.2002

Ausländische Jugendliche aus Nicht-EU-Staaten sind überdurchschnittlich häufig arbeitslos

11 % der ausländischen Arbeitslosen sind jünger als 25 Jahre, geringfügig weniger als bei den Deutschen. Allerdings sind die einzelnen Nationalitäten in ganz unterschiedlichem Maße von

15 Über 80 % der ausländischen Arbeitslosen verfügen in Wiesbaden über keine abgeschlossene Berufsausbildung (deutsche Arbeitslose: 41 %)

dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit betroffen (Bild 7 und Tabelle 10 im Anhang). Am wenigsten ist die Arbeitsmarktintegration bislang bei den marokkanischen und türkischen Jugendlichen gelungen: 21 % aller marokkanischen und 14 % aller türkischen Arbeitslosen sind jünger als 25 Jahre.

4. Integration in den Wohnungsmarkt

Wohnsituation ist wichtiger Teilaspekt der Lebenslage von Migranten

Auch Wohnverhältnisse und Wohnbedingungen prägen die Lebenslage eines Menschen. Vor dem Hintergrund der Integrationsfrage interessiert vor allem, inwieweit

- sich die Wohnbedingungen von Ausländern und Deutschen angeglichen oder auseinander entwickelt haben und
- die Wohnstandortverteilung Anzeichen einer sozialräumlichen Segregation erkennen lässt.

Da keine statistischen Daten über die Wohnungsversorgung der ausländischen Bevölkerung in Wiesbaden vorliegen, muss sich die Indikatorenbildung zur Wohnungsmarktintegration auf die Frage der Wohnstandorte beschränken.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Segregation* Segregationsindex nach Duncan/Duncan auf Ebene der Planungsräume	Eine starke räumliche Trennung (hoher Indexwert) bedeutet, dass sich die Wohnstandorte von Migranten auf ausgewählte Gebiete konzentrieren (müssen). Wie sich dies auf die Integrationschancen auswirkt, ist umstritten.

4.1 Segregation

Der Segregationsindex misst die ungleiche Verteilung von Migranten und Deutschen über das Stadtgebiet

Schon die Alltagserfahrung lehrt, dass Migranten und Deutsche eher in unterschiedlichen Wohnvierteln leben. Die Quartiere unterscheiden sich teilweise deutlich voneinander, z. B. bezüglich Lage (Wohnumfeldqualität), Mietkosten und Ausstattung der Wohnungen. Mit dem so genannten Segregationsindex kann diese ungleiche Verteilung von Bevölkerungsgruppen über städtische Teilgebiete gemessen werden. Wächst der Index, bedeutet das verstärkte räumliche „Absonderung“ zwischen Deutschen und Ausländern, sinkt der Wert rücken Deutsche und Ausländer näher zusammen.

Auswirkungen der Segregation auf die Integrationschancen unklar

Aber sowohl in der wissenschaftlichen wie in der politischen Diskussion ist umstritten, ob und in welcher Richtung die Segregation die Integrationschancen beeinflusst. Zwei Sichtweisen stehen sich gegenüber (z. B. Friedrich & Blasius 2001):

- Die einen sehen im segregierten Wohnen ein strukturelles Integrationshindernis. Sie führen an, dass dies die Isolationstendenz fördere und die Chancen zur Konfrontation mit anderen Lebenswelten, einschl. der Übernahme sozial erwünschter Verhaltensweisen und normativer Orientierungen, erschwere.
- Andere argumentieren, dass die residentielle Segregation auf der individuellen Ebene zur Stärkung des Selbstbewusstseins, der kulturellen Identität und der Handlungsfähigkeit führe, sowie Selbsthilfestrukturen bereitstelle, die die Integration positiv beeinflussen.

Eine Wertung der Segregation soll im Rahmen des Monitoringsystems nicht vorgenommen werden. Segregation verweist allerdings auch auf unterschiedliche Zugangschancen zum Wohnungsmarkt. Dies kann wiederum als Zeichen einer noch nicht gelungenen strukturellen Integration gewertet werden[16].

Ausländer und Deutsche sind in den letzten 10 Jahren „zusammengerückt“

Der Segregationsindex zwischen der ausländischen und deutschen Bevölkerung liegt in Wiesbaden bei 27,7. Vor zehn Jahren betrug dieser Wert noch 30,1. Anders formuliert: Knapp 28 % der Ausländer und Deutschen müssten umziehen, um eine gleichmäßige Verteilung der Wohnstandorte zu erreichen. Besonders deutlich wohnen Griechen (48,7), Portugiesen (44,0) sowie die Marokkaner (42,5) räumlich von den Deutschen getrennt. Am weitesten ist die Durchmischung zwischen der deutschen Bevölkerung und den Italienern (32,0) und Polen (32,7) vorangeschritten (Tabelle 11 im Anhang).

Vor allem die Aussiedler bleiben unter sich

Auch der Segregationsindex zwischen der deutschen Bevölkerung und den Bürgern mit Migrationshintergrund (vgl. Kap. II.2.2) liegt bei 27,5. Allerdings ergeben sich auch hier große Unterschiede zwischen den einzelnen Teilpopulationen: Die

16 Dies gilt auch insofern als Studien immer wieder zeigen, dass sich mit zunehmender Aufenthaltsdauer die Wohnwünsche der Migranten an die der deutschen Bevölkerung angleichen. Die zweite Generation der Zuwandererfamilien vergleicht ihre Wohnsituation nicht mehr mit der Situation in der Heimat der Eltern sondern mit der der Deutschen, übernimmt also die Standards ihrer Umwelt.

größten Segregationstendenzen zeigen die Spätaussiedler, von denen immerhin jede/r Zweite umziehen müsste, um eine gleichmäßige Verteilung über das Stadtgebiet zu erreichen (Index: 49,2). Dagegen vermischen sich die Wohnstandorte von „Eingebürgerten“ und „Einheimischen“ relativ stark (Segregationsindex: 19,2). Ihre (Wohnungsmarkt)Integration ist also weit vorangeschritten.

B. Kulturelle Integration

Inhalt der kulturellen Integration

In einigen Lebensbereichen sind Lern- und Sozialisationsprozesse seitens der Zuwanderer Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können und einen Mitgliederstatus in der Aufnahmegesellschaft zu erhalten. Integration beinhaltet deshalb auch Prozesse kognitiver, kultureller, verhaltens- und einstellungsbezogener Veränderungen – vornehmlich in der Migrantenbevölkerung, aber natürlich auch seitens der aufnehmenden Gesellschaft.

Im Mittelpunkt der kulturellen Integration steht sicherlich der Erwerb der deutschen Sprache, der für die Kommunikation mit und in der Aufnahmegesellschaft notwendig ist. Darüber hinaus zeigt sich die kulturelle Integration in der Veränderung von Werten, Normen, Einstellungen und Präferenzen.

Das Monitoringsystem misst den Stand der kulturellen Integration in den Aspekten

- Werteannäherung (Akkulturation) und
- Spracherwerb[17].

1. Werteannäherung

Akkulturation

Kulturelle Integration beinhaltet in einem wesentlichen Teil Aspekte der Akkulturation, nämlich der Übernahme von Kultur. Dabei ist die Akkulturation kein einseitiger Prozess, der alleine eine Veränderung und Werteannäherung in der Migrantenbevölkerung beinhalten würde. Auch die Mehrheitskultur verändert sich durch den Kulturkontakt. Aufgrund der Macht- und Ressourcenverteilung zwischen Migranten- und Aufnahmege-

17 Derzeit sind noch keine Aussagen zur Sprachkompetenz der Wiesbadener Migranten möglich. Im Rahmen der derzeitigen Schuleingangsuntersuchungen werden hierzu allerdings Daten für die Kohorte der 5- bis 6jährigen erhoben. Sie werden künftig in das Monitoringsystem eingehen.

sellschaft verläuft der Prozess der kulturellen Integration allerdings generell in Richtung der Aufnahmegesellschaft.

Fertilität und Haushaltsbildungsverhalten stellvertretend für den Komplex der Werteannäherung

Die Indikatoren machen den Prozess der Werteannäherung stellvertretend für viele Aspekte am Beispiel der Fertilität (generatives Verhalten) sowie dem Haushaltsbildungsverhalten fest.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Fertilität* Lebendgeborene auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren	Ähnlichkeiten zum Familiengründungsverhalten von Deutschen ist ein Zeichen für kulturelle Integration im Bereich der familiären Lebensführung
► *Lebensformen* Anteil der Ausländer, die in 5- und mehr Personenhaushalten leben	Familiäre Lebensformen wie die Großfamilie sprechen gegen eine vollzogene Werteannäherung

1.1 Fertilität

Ausländerinnen bekommen deutlich mehr Kinder und sind bei ihrer Geburt jünger

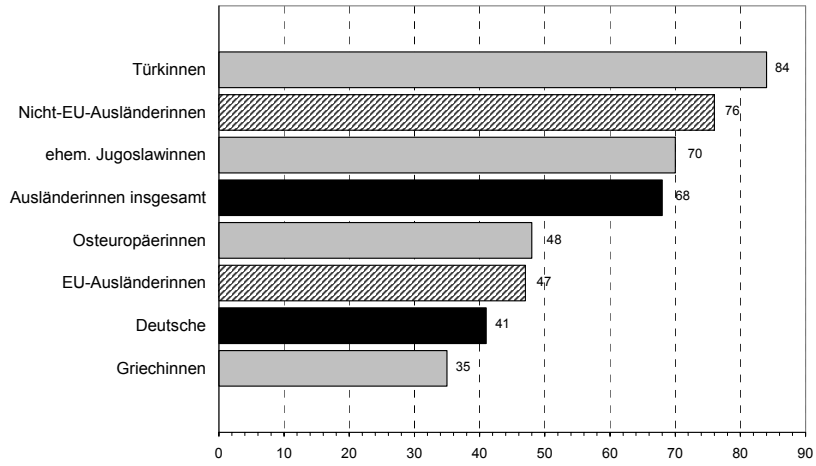
Verhaltensunterschiede zwischen Ausländern und Deutschen lassen sich nach wie vor im Bereich der Familiengründung ausmachen. Die Fertilitätsrate der Nichtdeutschen ist deutlich höher als die der Deutschen; zudem sind ausländische Mütter bei der Geburt ihrer Kinder immer noch durchschnittlich vier Jahre jünger als deutsche (s. Bild 8 und Tabelle 12 im Anhang).

Das Familiengründungsverhalten von Frauen aus EU- und solchen aus Nicht- EU-Staaten unterscheidet sich deutlich voneinander

Von ähnlichen Verhältnissen bei Deutschen und Ausländern kann im Rahmen der Familiengründungsprozesse allenfalls bei Angehörigen von EU-Staaten gesprochen werden. So bekommen Unionsbürgerinnen ihre Kinder kaum früher als Deutsche, und auch die Gesamtzahl der Kinder liegt nur unwesentlich höher als bei deutschen Müttern. Wertet man die Annäherung des generativen Verhaltens als Indiz für die Integration, so kann hingegen für die Gruppe der Nicht-EU-Migranten von einer Akkulturation noch nicht gesprochen werden: Frauen aus Nicht-EU-Staaten setzen durchschnittlich fast doppelt so viele Kinder in die Welt wie Deutsche. Als besonders geburtenfreudig erweisen sich nach wie vor die Türkinnen; hier kamen in den Jahren von 2000 bis 2002 auf 1 000 Frauen im gebärfähigen Alter 84 Kinder pro Jahr (Deutsche: 41). Auch lag das mittlere Alter türkischer Mütter mit 26 Jahren weit niedriger als in der Vergleichsgruppe der Deutschen (31 Jahre).

Türkinnen sind besonders geburtenfreudig

Bild 8:
Fertilität
Lebendgeborene auf 1 000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren



Stand: 2000 bis 2002

1.2 Lebensformen

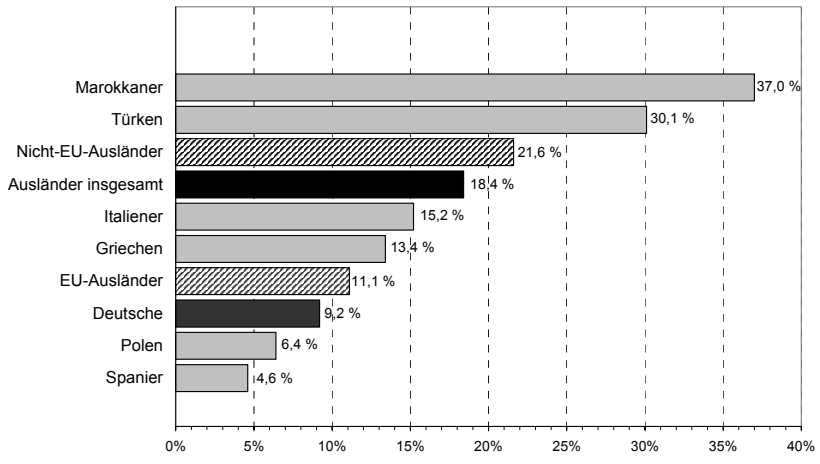
Kulturell geprägter Trend zu kleineren Haushalten

In welcher Form Menschen zusammenleben ist eher kulturell geprägt als von individuellen Vorlieben bestimmt. In westlichen Gesellschaften ist der kleine mobile Haushalt die Regel. Die Anforderungen des Arbeitsmarktes und gesellschaftliche Individualisierungstendenzen fordern ihren Tribut. So liegt etwa in Wiesbaden die durchschnittliche Haushaltsgröße bei 2 Personen. Haushalte in denen 5 und mehr Personen leben, sind die Ausnahme.

21 % der Ausländer leben in 5- und mehr Personen-Haushalten

Die ausländische Bevölkerung in Wiesbaden hat sich diesem Trend nur bedingt angeschlossen. Immerhin lebt fast jede/r fünfte Ausländer/in mit mindestens vier weiteren Personen zusammen, sei es eine kinderreiche Familie oder generationsübergreifendes Wohnen (s. Bild 9 und Tabelle 13 im Anhang). Zum Vergleich: Bei den Deutschen lebt lediglich jede/r Zehnte in großen Haushalten. Insbesondere die Marokkaner (37 %) und Türken (30 %) leben bevorzugt in Großfamilien. Bei diesen Nationalitätengruppen ist die Werteannäherung – gemessen an den Formen des Zusammenlebens - am wenigsten weit vorangeschritten. Dagegen „wählen“ Portugiesen (8 %) und Spanier (5 %) noch seltener als Deutsche die „Großfamilie“ als bevorzugte Lebensform.

Bild 9:
Lebensform: Große Haushalte
Anteil der Personen in Haushalten mit 5 und mehr Personen



Lesebeispiel:
37 % aller Marokkaner leben in einem Haushalt mit 5 und mehr Personen

Stand: 31.12.2002

Uneinheitliche Tendenzen bei der Angleichung der familiären Lebensformen

Allerdings ist der Befund zur Angleichung der Haushalts- und Lebensformen als Indikator für den Stand der kulturellen Integration nicht eindeutig: Einerseits leben nach wie vor mehr Nicht-Deutsche in großen Haushalten, andererseits unterscheidet sich der Anteil der Singles zwischen der deutschen und ausländischen Bevölkerung kaum mehr. Es ist also für die ausländische Bevölkerung sowohl eine Tendenz zur Beibehaltung großfamiliärer Lebensformen als auch zum Voranschreiten der Individualisierung feststellbar.

C. Soziale Integration

Definition der sozialen Integration

Unter sozialer Integration versteht man die Eingliederung in private Sphären der Aufnahmegesellschaft. Sie dokumentiert sich in den sozialen Beziehungen zwischen Deutschen und Ausländern, Mitgliedschaften in Vereinen, Gruppen und Organisationen wie auch in interethnischen Eheschließungen. Soziale Integration setzt seitens der Aufnahmegesellschaft die Offenheit und Bereitschaft voraus, solche Mitgliedschaften zu akzeptieren und etwaige Vorurteile und Diskriminierungen abzubauen.

Teilaspekte der sozialen Integration

Die Kennzahlen bilden drei Teilaspekte der sozialen Integration ab:

- die Aufenthaltsdauer/Bleibeabsichten
- multikulturelles Zusammenleben
- Sozialkontakte zwischen Deutschen und Ausländern.

1. Aufenthaltsdauer / Bleibeabsichten

Chancen zur sozialen Integration steigen mit zunehmender Aufenthaltsdauer

Mit zunehmender Aufenthaltsdauer geht in der Regel eine zunehmende Vertrautheit mit den Lebensbedingungen in Deutschland und damit eine große Chance zur sozialen Integration einher.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Langfristig angelegter Aufenthalt* Anteil der Ausländer, die schon 20 Jahre und länger in Deutschland leben	Diese Gruppe wird dauerhaft in Deutschland bleiben und sollte sozial integriert sein.
► *2. Ausländergeneration* Anteil der Ausländer der sog. 2. Generation	Sie durchlaufen ihre gesamte schulische und berufliche Sozialisation in Deutschland und haben daher gute Chancen auf soziale Integration.

1.1 Langfristig angelegter Aufenthalt

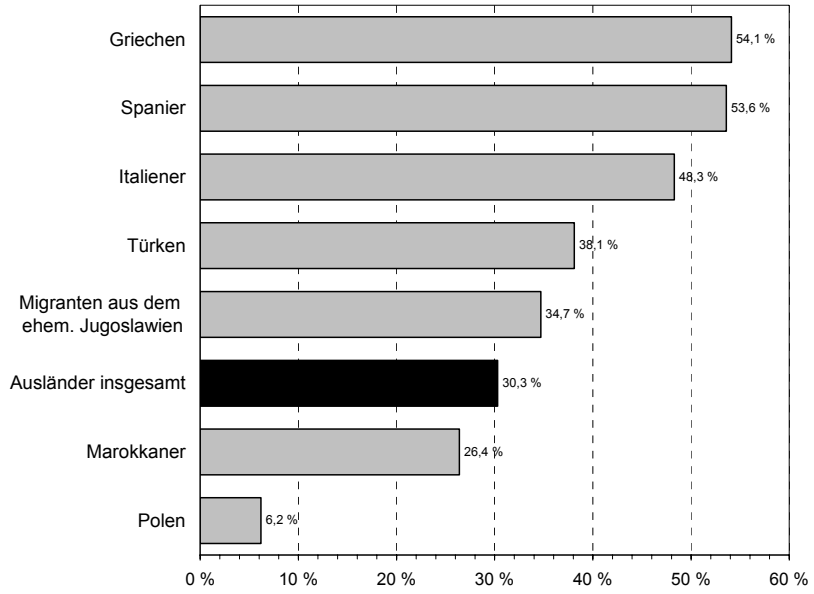
Im Durchschnitt leben Wiesbadener Ausländer seit 15 Jahren in Deutschland …

Im Schnitt leben die Wiesbadener ausländischer Herkunft seit 15 Jahren in Deutschland. Bei einem Aufenthalt von mindestens 20 Jahren kann daher unterstellt werden, dass die entsprechende Person/Personengruppe dauerhaft in Deutschland/Wiesbaden bleiben wird und damit zum festen Bestandteil der Wohnbevölkerung geworden ist.

… 30 % sogar schon mindestens 20 Jahre

Von den Wiesbadenern mit ausländischem Pass leben 30 % schon 20 Jahre und länger in Deutschland (Bild 10 und Tabelle 14 im Anhang). Besonders hoch ist der Anteil der „Alt-Eingesessenen“ bei den Griechen und Spaniern mit jeweils über 50 %. Angesichts der „Anwerbehistorie“ ist dies nicht weiter verwunderlich, ähnlich wie der vergleichsweise niedrige Anteil der Migranten aus dem ehem. Jugoslawien, für die Wiesbaden bzw. Deutschland zum Lebensmittelpunkt geworden ist. Die relativ kurze Aufenthaltsdauer der Bürgerkriegsflüchtlinge drückt den Durchschnittswert nach unten.

Bild 10:
Anteil der Ausländer, die schon 20 Jahre und länger in Deutschland leben



Lesebeispiel:
54,1 % aller Griechen leben schon mindestens 20 Jahre in Deutschland

Stand: 31.12.2002

1.2 Zweite Ausländergeneration

Gute Integrationschancen für 2. Ausländergeneration

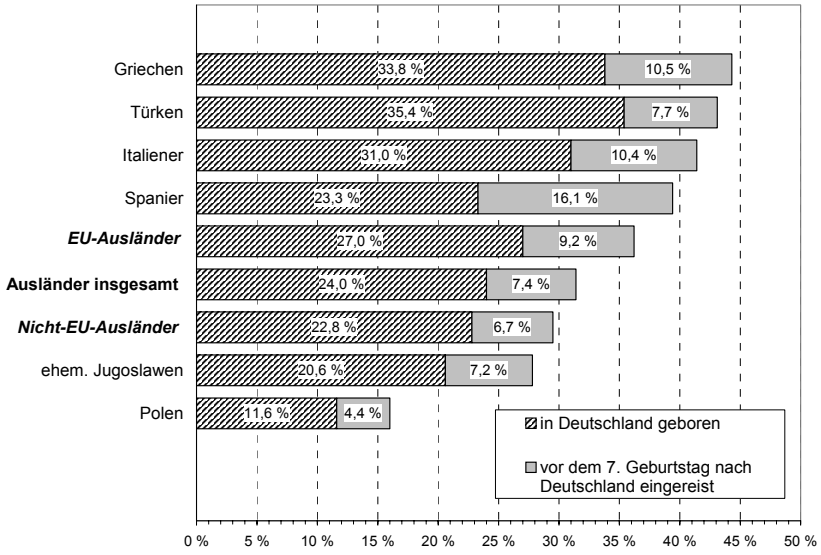
Es ist unstrittig, dass die Integrationsvoraussetzungen und -chancen der ausländischen Bevölkerung mit dem Erwerb der deutschen Sprache und einer erfolgreichen Teilnahme am deutschen Schul- und Ausbildungssystem steigen. Migranten, die im Vorschulalter nach Deutschland eingereist oder in Deutschland geboren sind, haben/hatten die Möglichkeit ihre komplette schulische und berufliche Ausbildung in Deutschland zu absolvieren. Diese Gruppe bezeichnen wir im folgenden als 2. Generation.

Jeder dritte Wiesbadener Ausländer gehört zur 2. Generation; 25 % sind in Deutschland geboren

In Wiesbaden rechnen gut 30 % der Ausländer zur 2. Generation; etwa 25 % sind sogar in Deutschland geboren (Bild 11 und Tabelle 15 im Anhang). Eine Spitzenposition nehmen in dieser Betrachtungsweise die Griechen und Türken ein: 44 % von ihnen sind in der Bundesrepublik Deutschland aufgewachsen; ca. 34 % haben einen deutschen Geburtsort. Aber auch unter der italienischen und spanischen Bevölkerung ist mehr als je-

de/r Dritte der sog. 2. Ausländergeneration – mit entsprechend guten Integrationschancen - zuzurechnen.

Bild 11:
Ausländer der 2. Generation



Lesebeispiel:
33,8 % der Griechen sind in Deutschland geboren; weitere 10.5 % sind vor dem 7. Geburtstag nach Deutschland eingereist

2. Generation = vor dem 7. Geburtstag nach Deutschland eingereiste bzw. in Deutschland geborene Personen

Stand: 31.12.2002

2. Multikulturelles Zusammenleben

Gemeinsames Wohnen und Wirtschaften von Deutschen und Ausländern deutet auf ein hohes Maß an sozialer Integration hin

Soweit ein harmonisches Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen Zeichen einer erfolgreichen Integration ist, gilt dies auch und insbesondere für das Zusammenleben auf der kleinsten sozioökonomischen Ebene, dem privaten Haushalt. Der Anteil gemischtnationaler Ehen bzw. anderer Lebensformen kann als Maßstab dafür gelten, inwieweit sich eine Zuwanderergruppe in die Lebensverhältnisse und die Kultur der Aufnahmegesellschaft eingegliedert hat.

Zwei Integrationskennzahlen

Die zwei folgenden Integrationskennzahlen messen die soziale Integration im Bereich der Familie. Auch hier haben wir es mit dem datentechnischen Handicap zu tun, dass die Bevölkerungsstatistik lediglich nach der Staatsangehörigkeit unterscheidet, nicht aber nach einem etwaigen Migrationshin-

tergrund. Die Indikatoren müssen sich daher auf bi-natinale (und nicht etwa interethnische) Ehen bzw. gemischtnationale (und nicht etwa interkulturelle) Haushalte beschränken.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Bi-nationale Ehen* Anteil der Ausländer, die in den letzten 3 Jahren einen deutschen Partner geheiratet haben	Hoher Anteil bi-nationaler Ehen weist auf ein hohes Maß an sozialer Integration wie auch die Offenheit der Mehrheitsgesellschaft gegenüber Zuwanderern hin.
► *Gemischt-nationale Haushalte* Anteil der Ausländer, die mit Deutschen in einem Haushalt zusammenleben (nur Erwachsene[18])	In gemischtnationalen Haushalten wird die kulturelle Distanz zwischen Aufnahmegesellschaft und Zuwanderern überwunden. Der Indikator ist daher Maßstab für Eingliederung von Zuwanderern in die Lebensverhältnisse und die Kultur der Aufnahmegesellschaft.

2.1 Bi-nationale Ehen

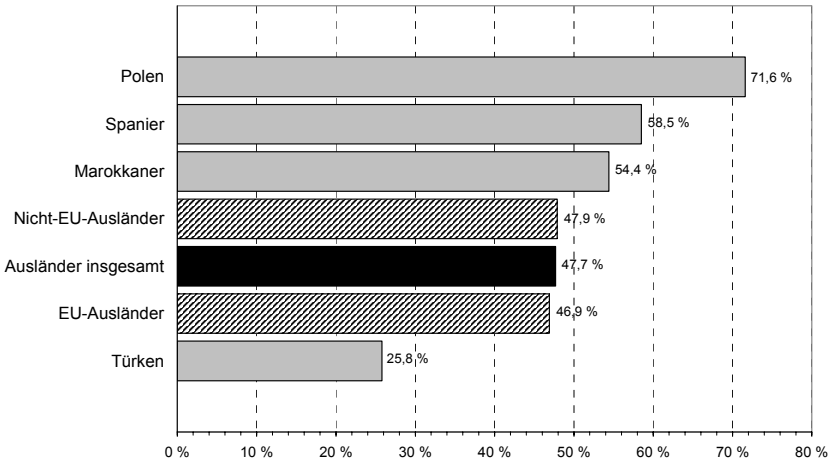
Fast 50 % der eheschließenden Ausländer entschieden sich für eine/n deutsche/n Partner/in

Die Zahl gemischtnationaler Ehen steigt seit geraumer Zeit – so auch in Wiesbaden. In den Jahren 2000 bis 2002 wurden insgesamt 1 294 Ehen zwischen deutschen und nichtdeutschen Wiesbadenern geschlossen (s. Bild 12 und Tabelle 16 im Anhang). Dabei war die Kombination „deutscher Mann – ausländische Frau“ mit 728 Ehepaaren häufiger als die umgekehrte Konstellation (566 Fälle). Zur Abbildung der Partnerwahlstrukturen wird im Folgenden der prozentuale Anteil derjenigen Ausländer betrachtet, die eine Ehe mit Deutschen eingingen.

Insgesamt entschied sich fast jede(r) zweite heiratswillige Ausländer/in für einen deutschen Partner bzw. einen eingebürgerten Ausländer (47,7 %). Die Neigung zur Eheschließung mit Deutschen ist allerdings zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten unterschiedlich stark ausgeprägt.

18 Der Indikator beschränkt sich auf die Erwachsenen, weil seit Januar 2000 in Deutschland geborene Ausländerkinder befristet die deutsche Staatsangehörigkeit „qua Geburt“ erhalten (sog. ius-soli-Fälle). Ansonsten würde allein aufgrund des neuen Staatsangehörigkeitsrechts die Zahl gemischtnationaler Haushalte überschätzt.

Bild 12:
Ehen mit Deutschen
Anteil der in den letzten 3 Jahren eheschließenden Ausländer mit deutschem Partner (in %)



Stand: 2000 bis 2002

Die Spanier erweisen sich unter den EU-Staatlern als besonders offen für bi-nationale Ehen, fast 60 % heirateten eine(n) Deutsche(n). Italiener, aber auch Griechen und Portugiesen bleiben eher „unter sich“.

Türken heiraten unter sich – Osteuropäer ehelichen gerne Deutsche

Unter den Ausländern mit Herkunftsländern außerhalb der EU fallen zwei Gruppen durch Extrempositionen auf: Auf der einen Seite sind es die Türken, die durch eine auffallend geringe Neigung zu bi-nationalen Ehen charakterisiert sind: Lediglich jede(r) vierte Türke bzw. Türkin wählt einen deutschen Ehepartner. Spezifische kulturelle Vorstellungen etwa in Bezug auf Religion und Kindererziehung, mitunter vielleicht auch die mangelnde Akzeptanz eines deutschen Ehepartners durch die eigene Familie, dürften hierfür ausschlaggebend sein.

Im Gegensatz dazu steht die außerordentlich hohe Einheiratsquote der Osteuropäer, namentlich der Polen: An drei von vier Eheschließungen sind Deutsche beteiligt. Dabei handelt es sich wiederum zu 85 % um die Verbindung „deutscher Mann – polnische Frau". Ob und inwieweit gerade in diesem Zusammenhang auf Integrationseffekte geschlossen werden kann, ist allerdings fraglich.

Integrationshemmnis „Heiratsimport“

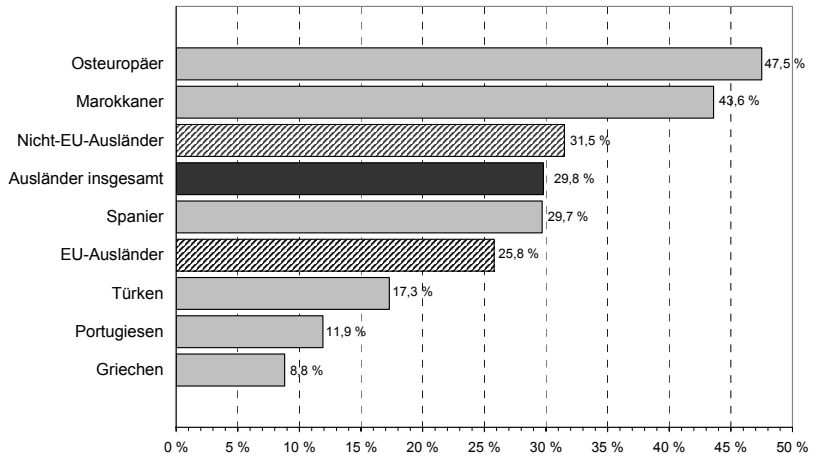
Während ein hoher Anteil bi-nationaler Ehen zwischen Ausländern und Deutschen für soziale Annäherung/Integration steht, gilt das Gegenteil für Ehen unter Ausländern, bei denen ein Partner (noch) im Ausland lebt. In knapp einem Viertel (24 %) der Eheschließungen zwischen zwei Ausländern war einer der beiden Partner im Ausland wohnhaft. Bei Hochzeiten türkischer Paare lag der Anteil im Ausland lebender Heiratspartner sogar bei 36 %. Unabhängig von der Nationalität handelte es sich bei der außerhalb Deutschlands ansässigen Person mehrheitlich (69 %) um die Ehefrau.

2.2 Gemischtnationale Haushalte

Andere Haushaltsformen neben den Ehen

Neben der Ehe gibt es noch andere Lebensformen, die Deutsche und Ausländer in ihrer gemeinsamen Wohnung zusammenbringen, wie z. B. unverheiratete Paare oder WG’s. In der folgenden Betrachtung sind alle Lebensformen enthalten.

Bild 13:
Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen
Anteil der Ausländer, die mit Deutschen in einem Haushalt zusammenleben (nur Erwachsene)



Stand: 31.12.2002

Knapp 30 % der in Mehrpersonenhaushalten lebenden Ausländer und Ausländerinnen wohnt und wirtschaftet mit (mindestens einem) Deutschen zusammen (Bild 13 und Tabelle 17 im Anhang). Auffällig ist in diesem Zusammenhang, dass Angehörige aus Staaten außerhalb der Europäischen Union eher in ge-

mischtnationalen Haushalten leben als EU-Staatler. Bei letzteren sind es wiederum die Griechen und Portugiesen, die eher unter ihresgleichen bleiben.

… ein wesentlicher Grund ist sicherlich die höhere Einbürgerungsrate der Nicht-EU-Ausländer

Dass Nicht-EU-Ausländer in vergleichsweise höherem Maße gemischtnationalen Haushalten angehören, dürfte allerdings auch an der Einbürgerungspraxis liegen. So ist anzunehmen, dass ein Teil derjenigen Deutschen, die mit Ausländern zusammenleben, ehemalige Landsleute sind, die mittlerweile die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Bei Zuwanderern aus Nicht-EU-Staaten ist aber die Einbürgerungsrate höher als bei Unionsbürgern, für die ein Staatsangehörigkeitswechsel keine Verbesserung der aufenthaltsrechtlichen Verhältnisse zur Folge hat.

3. Sozialkontakte zwischen Deutschen und Ausländern

Soziale Integration durch Kontakte mit der deutschen Bevölkerung …

Soziale Integration setzt Kontakte zwischen Aufnahmegesellschaft und Migranten voraus. Integrationshemmend wäre die „Abschottung“ einzelner Gruppen bis hin zum Extrem der ethnischen Ghettoisierung, bei der unterschiedliche Bevölkerungsgruppen nebeneinander leben und abgrenzbare Subkulturen („Parallelgesellschaften“) bilden.

Zur Beschreibung der Häufigkeit interethnischer Kontakte in der Wiesbadener Bevölkerung, werden im folgenden die Ergebnisse der Stadtentwicklungsumfrage von 2002/2003 herangezogen. Befragt wurden rd. 1 500 zufällig ausgewählte Bürger, mit denen telefonische Interviews in deutscher Sprache durchgeführt werden konnten. Rund 95 % der Befragten besaßen die deutsche Staatsangehörigkeit.

… vor allem im Freundes- und Bekanntenkreis

Kontakte zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen können in unterschiedlichen Kontexten/Umfeldern stattfinden: Am Arbeitsplatz, im Quartier/Stadtteil, in der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft sowie im Freundes- und Bekanntenkreis. Während die Kontakte am Arbeitsplatz bzw. im Stadtteil häufig mehr Ergebnis struktureller Rahmenbedingungen als einer persönlichen Entscheidung sind, können Kontakte im Freundes- und Bekanntenkreis als starker Indikator für das Ausmaß der sozialen Integration gewertet werden.

Kontakte können auch zu Konflikten führen

Durch Kontakte allein entsteht jedoch nicht unbedingt ein sozial integriertes Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern. Unter Umständen führt räumliche Nähe auch zu stärkeren Konflikten. Deshalb ist neben der Kontakthäufigkeit auch die subjektive Bewertung des Zusammenlebens (die durchaus unterschiedlich ausfallen kann) ein wichtiger Indikator für das Voranschreiten der sozialen Integration.

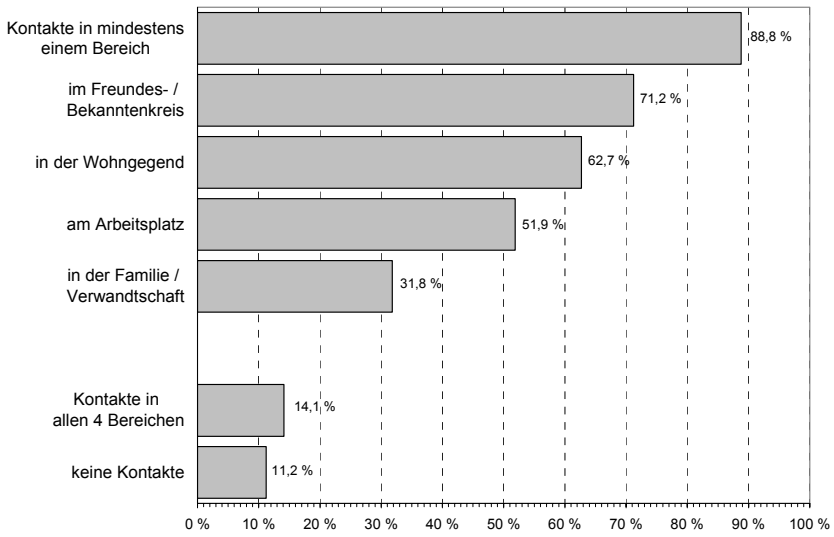
Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen* Anteil der Deutschen mit regelmäßigen Kontakten zu Migranten in verschiedenen Lebensbereichen (in %)	Soziale Integration setzt Kontakte zwischen Deutschen und Ausländern voraus. Kontakte innerhalb der eigenen Familie oder im Freundes- und Bekanntenkreis stehen für eine Verflechtung der sozialen Netzwerke zwischen Ausländern und Deutschen. Sie dokumentieren das Ausmaß der sozialen Integration.
► *Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens* Anteil der Bevölkerung, die das Zusammenleben zwischen Ausländern und Deutschen … - … in ihrer Wohngegend als weniger gut oder schlecht beurteilt (in %) - … in Wiesbaden insgesamt als weniger gut oder schlecht beurteilt (in %)	Hinweis auf wahrgenommene Defizite der sozialen Integration im näheren Wohnumfeld bzw. im gesamten städtischen Umfeld

3.1 Kontakte in verschiedenen Lebensbereichen

Neun von zehn Deutschen haben Kontakte zu Migranten, überwiegend im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis

Fast 90 % der Wiesbadener mit deutscher Staatsangehörigkeit haben Kontakte zu Ausländern in mindestens einem der vier Bereiche Arbeit, Nachbarschaft, Familie/Verwandtschaft oder Freunde und Bekannte (s. Bild 14). Der Anteil derjenigen, die in allen vier Bereichen mit Ausländern zusammenkommen, ist mit 14 % sogar etwas höher als der Anteil derjenigen, die überhaupt keine Kontakte zu Ausländern haben. Bemerkenswert erscheint, dass die meisten Kontakte nicht am Arbeitsplatz (52 %) oder in der Wohngegend (63 %) stattfinden, sondern im eigenen Freundes- und Bekanntenkreis: 71 % - und damit mehr als zwei Drittel – pflegen interethnische Freund- und Bekanntschaften.

Bild 14:
Kontakte zwischen Deutschen und Ausländern in verschiedenen Lebensbereichen



Stand: 2002/2003

Höherer Ausländeranteil im Stadtteil geht mit höherer Kontakthäufigkeit einher

Die Kontaktwahrscheinlichkeit und -häufigkeit zwischen Deutschen und Ausländern fällt in der Regel umso höher aus, je mehr Ausländer in einem Quartier leben (s. Tabelle 18 im Anhang). Dies gilt natürlich in besonderem Maße für die nachbarschaftlichen Kontakte. Aber auch der Anteil der Bürger mit gemischt-ethnischen Freundeskreisen ist in Stadtteilen mit höheren Ausländeranteilen tendenziell häufiger. So sind für 19 % der Deutschen in Ortsbezirken mit einem Ausländeranteil über 25 % Kontakte zu Ausländern in allen Lebensbereichen Alltag, während dies in Ortsbezirken mit weniger als 10 % Ausländeranteil nur auf 11 % der Bevölkerung zutrifft.

3.2 Bewertung des interkulturellen Zusammenlebens

Das Zusammenleben wird in der Wohngegend als besser beurteilt als in der Gesamtstadt

Die Mehrheit der Wiesbadener berichtet von einem „guten“ (62 %) oder „sehr guten“ (12 %) Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern in der eigenen Wohngegend (Tabelle 19 im Anhang). Nur 3 % bezeichnen das Zusammenleben im Stadtteil als „schlecht“. Für die gesamtstädtische Ebene fallen die Urteile allerdings zurückhaltender aus als auf lokaler Ebene. Zwar bewerten immer noch mehr als die Hälfte der Befragten das Miteinander von Deutschen und Ausländern in

Wiesbaden als gut oder sehr gut (55 %), aber immerhin auch jede/r Vierte als weniger gut bzw. schlecht. 11 % wollten kein Gesamturteil abgeben, da dies von Stadtteil zu Stadtteil unterschiedlich sei.

D. Identifikatorische Integration

Definition der identifikatorischen Integration

Die identifikatorische Integration spiegelt die subjektive Seite der Integration wieder. Sie zeigt sich in neuen persönlichen Zugehörigkeits- und Identifizierungsgefühlen der Migranten mit der Aufnahmegesellschaft bzw. zu Stadt und Region, in der sie leben.

Naturgemäß lassen sich Zugehörigkeits- oder Identifizierungsgefühle kaum messen. Als Hilfskonstruktion wird der Grad der Inanspruchnahme der Einbürgerungsmöglichkeit herangezogen, da davon auszugehen ist, dass die Identifikation mit „Deutschland und den Deutschen“ recht hoch sein muss, wenn sich ein Migrant entschließt, die deutsche Staatsangehörigkeit zu erwerben.

Kennzahl	Interpretation im Hinblick auf Integration
► *Vollzogene Einbürgerungen* Anteil der Ausländer, die ihren Einbürgerungsanspruch verwirklichen	Ausdruck für eine vollzogene identifikatorische Integration.

1.1 Vollzogene Einbürgerungen

Nur 3 % aller Ausländer machen von ihrem Einbürgerungsanspruch Gebrauch

Im Jahr 2002 sind in Wiesbaden 649 Anspruchseinbürgerungen[19] vollzogen worden, dies entspricht einem Anteil von 3 % an allen Anspruchsberechtigten (Bild 15 und Tabelle 2 im Anhang). Gemessen an diesem Indikator ist die identifikatorische Integration der in Wiesbaden lebenden Migranten nicht allzu weit vorangeschritten. Zudem lassen sich deutliche nationalitätenspezifische Unterschiede feststellen. So realisieren in der Regel vor allem die Iraker und die Syrer ihren Rechtsanspruch auf eine Einbürgerung. Auch die Iraner und die Afghanen machen weit häufiger von ihrem Recht auf Einbürgerung

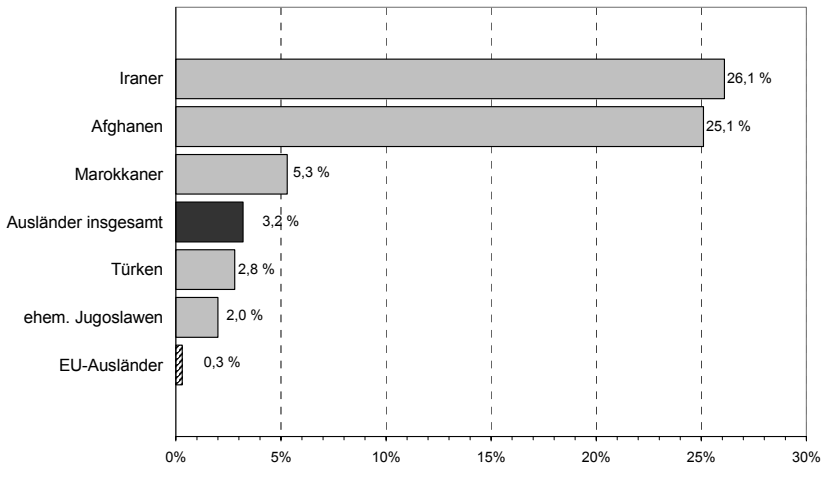
19 Nach § 85.1 AuslG (neue Fassung), § 85 AuslG, § 86.1 AuslG (alte Fassung)

Gebrauch als andere: Knapp ein Viertel von ihnen hat sich im vergangenen Jahr in Wiesbaden einbürgern lassen. Allerdings dürfen die Angehörigen der genannten Nationalitäten im Falle der Einbürgerung ihre bisherige Staatsangehörigkeit behalten. Sie werden also in Deutschland unter Hinnahme der Mehrstaatigkeit eingebürgert. Dies kommt dem Interesse der Migranten offensichtlich entgegen und muss nicht zwangsläufig etwas mit ausgeprägten Zugehörigkeitsgefühlen zu Deutschland zu tun haben.

Der Zwang zur Aufgabe der alten Staatsangehörigkeit verhindert eine größere Akzeptanz des Einbürgerungsrechts

So verhindert nach Meinung von Migrantenverbänden auch gerade der Zwang zur Aufgabe der alten Staatsangehörigkeit eine größere Akzeptanz des Einbürgerungsakts. Diesem Zwang ist es wohl in erster Linie zuzuschreiben, dass sich die große Bevölkerungsgruppe der Türken nur vergleichsweise selten einbürgern lässt (2,8 % der Anspruchsberechtigten). Das Schlusslicht bilden Bürger aus dem ehemaligen Jugoslawien mit einer Einbürgerungsquote von 2 %.

Bild 15:
Einbürgerungen
Anteil der Ausländer, die ihren Einbürgerungsanspruch verwirklichen



Stand: 2002

4. Zusammenfassung

Zur Methodik des Monitoringsystems

Monitoringsystem misst Integrationsfortschritte in Wiesbaden

Das vorgestellte Monitoringsystem zielt darauf ab, Stand und Fortschritte des Integrationsprozesses in Wiesbaden in den vier Dimensionen - strukturelle, soziale, kulturelle und identifikatorische Integration – auf möglichst objektiver Basis zu messen. Die Integration ist nach dem Wiesbadener Verständnis dann erfolgreich, wenn sich die Lebenschancen von Migranten und Aufnahmegesellschaft angleichen, also die Migranten und ihre Nachkommen gleichrangig am gesellschaftlichen Leben teilhaben können, ohne ihre eigene kulturelle Identität aufgeben zu müssen. Bei den meisten Indikatoren kann allerdings nicht die Bevölkerung „mit Migrationshintergrund“ abgebildet werden, sondern es muss sich aus datentechnischen Gründen der Vergleich auf die Personengruppen der „Ausländer“ und „Deutschen“ beschränken.

Das Monitoringsystem ist eines unter mehreren Elementen der Wiesbadener Integrationsberichterstattung. Die Kennzahlen und Indikatoren sollten künftig einmal jährlich in komprimierter Form Politik wie Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden (vgl. Tab. 2 „Monitoringsystem“).

Derzeitiger Stand des Integrationsprozesses in Wiesbaden

Sicherer Rechtsstatus für die meisten Ausländer, aber Defizite im Schul- und Ausbildungssystem

Das Ausmaß der *strukturellen Integration* der ausländischen Bevölkerung zeigt für Wiesbaden kein einheitliches Bild: Die rechtliche Integration ist vergleichsweise weit fortgeschritten. Rund 60 % der in Wiesbaden lebenden Ausländer verfügen über sichere Aufenthaltstitel – überwiegend in Form einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis. Dagegen zeigt die Integration der ausländischen Bevölkerung in das Bildungssystem und in den Arbeitsmarkt immer noch Schwachstellen: Ausländische Kinder besuchen seltener und/oder kürzer den Kindergarten, sie sind in den höheren Bildungsgängen weiterhin unterrepräsentiert und bleiben beim Übergang in betriebliche Ausbildungssysteme häufiger als deutsche Jugendliche ohne Schulabschluss und ohne Ausbildungsvertrag. Integrationserfolge deuten sich in Wiesbaden allerdings bei der Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit an.

Tab. 2:
Wiesbadener Monitoringsystem zur Ausländerintegration

Indikator	Jahr	Werte					
		Ausländer			Deutsche		
		insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
A. Strukturelle Integration							
A.1 Rechtliche Integration							
A.1.1 Anteil der Ausländer mit einem „sicheren“ Aufenthaltsstatus (in %)	2000 2002	59,0 59,9	59,0 60,9	59,0 58,9	X X	X X	X X
A.1.2 Anteil der Ausländer mit Anspruch auf Einbürgerung (in %)	2000 2002	48,1 49,1	47,8 48,6	48,5 49,6	X X	X X	X X
A.2 Integration in das Bildungssystem							
A.2.1 Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit einem Kindergartenbesuch unter 2 Jahren (in %)	2002	16,1	17,1	15,0	6,0	6,0	6,0
A.2.2 Anteil der Gymnasialschüler unter den ausländischen Schülern auf weiterführenden Schulen (in %)	1996/97 2002/03	26,1 24,3	. 23,1	. 25,5	58,9 57,2	. 54,6	. 59,7
A.2.3 Anteil der ausländischen Schulabgänger ohne Schulabschluss (in %)	1993 1996 2001	20,8 21,2 17,2	. . 21,4	. . 13,0	5,3 5,7 6,7	. . 7,4	. . 5,9
A.2.4 Anteil ausländischer Berufsschüler ohne Ausbildungsvertrag (in %)	1991 1997 2001	20,3 29,5 22,9	. 33,0 27,1	. 24,4 17,4	5,2 10,5 7,8	. 11,2 8,8	. 9,8 6,6
A.3 Integration in den Arbeitsmarkt							
A.3.1 Anteil der Ausländer ohne bzw. ohne anerkannte Berufsausbildung an allen ausländischen Beschäftigten (in %)	1991 1996 2001	46,5 42 0 38,1	44,8 41,6 37,5	49,1 42,7 39,1	17,8 14,4 14,8	15,5 12,7 14,0	20,4 16,1 15,7
A.3.2 Ausländeranteil unter den geringfügig Beschäftigten (in %)	2001	13,4	.	.	X	X	X
A.3.3 Arbeitslose in % der 21- bis 60jährigen Ausländer	1995 2002	8,5 9,4	11,1 11,4	5,7 7,3	4,9 6,8	6,5 7,8	4,4 5,8
A.3.4 Anteil der unter 25-Jährigen unter den ausländischen Arbeitslosen (in %)	1992 1997 2002	19,6 15,1 11,4	. . 10,5	. . 12,9	14,1 10,6 11,5	. . 11,1	. . 12,0
A.4 Integration in den Wohnungsmarkt							
A.4.1 Konzentration der ausländischen Bevölkerung auf bestimmte Wohngebiete (Segregationsindex)	1983 1992 2002	34,7 30,1 27,7	X X X	X X X	X X X	X X X	X X X

. Zahlen nicht verfügbar
X Angaben nicht sinnvoll
* kleine Fallzahlen - Trendaussage

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

noch Tab. 2:
Wiesbadener Monitoringsystem zur Ausländerintegration

Indikator	Jahr	Werte					
		Ausländer			Deutsche		
		insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
B. Kulturelle Integration							
B.1 Werteannäherung							
B.1.1 Geburten je 1 000 ausländischen Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren	1995-1997	X	X	67	X	X	41
	2000-2002	X	X	68	X	X	41
B.1.2 Anteil der Ausländer in 5- und mehr Personenhaushalten an allen Ausländern (in %)	2000	19,7	X	X	9,0	X	X
	2002	18,4	X	X	9,2	X	X
B.2 Spracherwerb							
B.2.1 Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund mit unzureichenden Deutschkenntnissen für einen Schulbesuch an allen einzuschulenden Kindern mit Migrationshintergrund (in %)	Ab 2003/04	.	.	.	X	X	X
C. Soziale Integration							
C.1 Aufenthaltsdauer/Bleibeabsichten							
C.1.1 Anteil der Ausländer mit einer Aufenthaltsdauer ≥ 20 Jahren in Deutschland (in %)	2000	29,0	29,7	28,2	X	X	X
	2002	30,3	31,4	29,1	X	X	X
C.1.2 Anteil der in Deutschland geborenen bzw. vor dem 7. Lebensjahr eingereisten Ausländer an allen Ausländern (in %)	1997	33,3	32,2	34,7	X	X	X
	2000	32,2	31,3	33,1	X	X	X
	2002	31,4	31,5	31,4	X	X	X
C.2 Multikulturelles Zusammenleben							
C.2.1 Anteil der in den letzten 3 Jahren eheschließenden Ausländer mit deutschem Ehepartner (in %)	1998-2000	36,5	34,4	38,4	X	X	X
	2000-2002	47,7	44,4	50,7	X	X	X
C.2.2 Anteil der mit Deutschen zusammenlebenden Ausländer an allen Ausländern in Mehrpersonenhaushalten – nur ≥ 18 Jahre (in %)	2002	29,8	X	X	X	X	X

. Zahlen nicht verfügbar
X Angaben nicht sinnvoll
* kleine Fallzahlen - Trendaussage

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

noch Tab. 2:
Wiesbadener Monitoringsystem zur Ausländerintegration

Indikator	Jahr	Werte					
		Ausländer			Deutsche		
		insgesamt	Männer	Frauen	insgesamt	Männer	Frauen
C.3 Sozialkontakte zwischen Deutschen und Ausländern							
C.3.1 Anteil der Wiesbadener (Deutsche), die Kontakte zu Ausländern …							
- am Arbeitsplatz	2002	X	X	X	51,9	59,8	44,9
- in der Wohngegend	2002	X	X	X	62,7	63,0	62,4
- in der Familie/Verwandtschaft	2002	X	X	X	31,8	30,5	32,9
- im Freundes- Bekanntenkreis haben (in %)	2002	X	X	X	71,2	76,5	66,7
C.3.2 Anteil der Befragten, die nachbarschaftliches Zusammenleben *in ihrer Wohngegend* als weniger gut oder schlecht beurteilen	2002	15,3 *	X	X	20,6	20,2	20,8
C.3.3 Anteil der Wiesbadener, die das Zusammenleben zwischen Deutschen und Ausländern *im gesamten Stadtgebiet* als weniger gut oder schlecht beurteilen (in %)	2002	23,0 *	X	X	25,7	23,2	27,9
D. Identifikatorische Integration							
D.1 Einbürgerungen							
D.1.1 Einbürgerungen je 100 Anspruchsberechtigte	2000	4,2	4,2	4,1	X	X	X
	2002	3,2	3,3	3,1	X	X	X

. Zahlen nicht verfügbar
X Angaben nicht sinnvoll
* kleine Fallzahlen - Trendaussage

Quelle: Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Im Mittelpunkt der *kulturellen Integration* stehen der Erwerb der deutschen Sprache, aber auch kognitive, verhaltens- und einstellungsbezogene Veränderungen. Statistische Daten zur Sprachkompetenz von Migrantenkindern werden im Monitoringsystem ab 2004 zur Verfügung stehen. Die definierten Indikatoren zur Werteannäherung zwischen Migranten und Aufnahmegesellschaft dokumentieren zwar Fortschritte, verdeutlichen zugleich aber auch die nach wie vor großen Unterschiede im Familiengründungsverhalten sowie den Formen des Zusammenlebens.

Vielfältige Kontakte zwischen Ausländern und Deutschen

Die *soziale Integration* steht für das Ausmaß der sozialen Beziehungen zwischen Zuwanderern und Aufnahmegesellschaft.

Eheschließungen zwischen Deutschen und Ausländern, „Multi-Kulti“ auf der Haushaltsebene sowie das Ausmaß der Kontakte zwischen Migranten und Deutschen im Freundes- und Bekanntenkreis deuten einen hohen Stand der sozialen Integration in Wiesbaden an.

Die *identifikatorische Integration* bildet das Schlusslicht unter den Integrationsdimensionen: Nur 3 % der Wiesbadener Ausländer machen jedes Jahr von ihrem Einbürgerungsrecht Gebrauch. Bundesweit stellen sich die Verhältnisse allerdings auch nicht anders dar.

Nationalitätenspezifische Unterschiede

Das Augenmerk der Studie galt neben der Erarbeitung der Integrationsindikatoren vor allem den nationalitätenspezifischen Besonderheiten im Integrationsprozess. Nachfolgend die Ergebnisse für die häufigsten in Wiesbaden lebenden Nationalitäten:

Türken

Der Integrationsprozess der *türkischen Bevölkerung* zeigt ein uneinheitliches Bild: Ihre rechtliche Integration ist besonders weit vorangeschritten. Sie verfügen häufiger als andere Nationalitäten über eine dauernde Aufenthaltsperspektive; mehr als 50 % der in Wiesbaden lebenden Türken erfüllen zudem die formalen Voraussetzungen zur Einbürgerung. Auf der anderen Seite sind gerade für die türkische Bevölkerung Defizite bzgl. der Integration in das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt offenkundig: Fast jede/r 3. türkische Jugendliche besucht die Hauptschule, besonders viele von ihnen verlassen die Schule ohne Schulabschluss, haben dann Schwierigkeiten einen Ausbildungsplatz zu finden und gehören im statistischen Mittel zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit dem geringsten Qualifizierungsgrad.

Auch die kulturelle Integration der türkischen Bevölkerung ist bislang weniger weit gelungen als die anderer Ethnien. Wiesbadener mit türkischem Pass bleiben eher „unter sich“. Nur ein geringer Teil vermischt sich auf der Haushaltsebene mit Deutschen, noch weniger heiraten einen deutschen Partner und das Familiengründungsverhalten zeigt nach wie vor deutliche Unterschiede zur Aufnahmegesellschaft.

Ausländer aus dem ehemaligen Jugoslawien

Auch den *Zugewanderten aus dem ehemaligen Jugoslawien* können gute formal-rechtliche Ausgangsbedingungen für einen erfolgreichen Integrationsprozess bescheinigt werden. Im Gegensatz zur türkischen Bevölkerung ist die Arbeitsmarktintegration der Bevölkerung aus dem Balkan aber weitgehend gelungen. Jugoslawische Beschäftigte sind gut qualifiziert und weniger häufig als andere Nationalitäten von Arbeitslosigkeit betroffen. Die Schulbesuchsquoten (mit überdurchschnittlichen Schüleranteilen auf der Hauptschule) zeigen zwar noch „Nachholbedarf“ an, jedoch dürfte es sich bei einem Großteil der Hauptschüler aus „Ex-Jugoslawien“ um Bürgerkriegsflüchtlinge handeln, die als Seiteneinsteiger naturgemäß schlechtere Bildungschancen besitzen.

Italiener und Griechen

Italiener und Griechen haben als EU-Staatler einen privilegierten rechtlich abgesicherten Aufenthaltsstatus und schon alleine aufgrund ihrer im Schnitt langen Aufenthaltsdauer in Deutschland gute Integrationschancen. Umso bemerkenswerter ist allerdings die Tatsache, dass sie bezüglich der sozialen und kulturellen Integration eine deutliche Distanz zur Aufnahmegesellschaft aufweisen – bei den Griechen noch ausgeprägter als bei den Italienern. So bildet die griechische Bevölkerung in Wiesbaden ihre eigenen Kolonien und auch auf der Haushaltsebene findet nur eine geringe Durchmischung mit den Einheimischen statt. Andererseits besuchen die griechischen Kinder häufiger ein Gymnasium. Ganz im Gegensatz dazu weist die Bildungsbeteiligung italienischer Kinder deutliche Integrationsdefizite auf und italienische Erwerbspersonen sind überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen.

Bearbeiter: Julia Brennecke, Isabell Falk, Jörg Härle

5. Literatur

- Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Ausländerfragen über die Lage der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin und Bonn 2002.

- Bremer, P. (1999): Arbeitsmigranten und die nachfolgenden Generationen zwischen Integration und Ausgrenzung. Zur Situation von Ausländern in der Bundesrepublik Deutschland vor dem Hintergrund der internationalen Debatte um Exklusion und Urban Underclass. Diss. Oldenburg.

- Bundesministerium des Innern (2001): Zuwanderung gestalten – Integration fördern. Bericht der unabhängigen Kommission „Zuwanderung“. Berlin.

- FEH (2002): Migrationsreport Hessen 2002. Bevölkerung, Ausbildung, Arbeitsmarkt. = FEH-Report Nr. 637. Wiesbaden.

- Friedrichs, J. & J. Blasius (2001): Sozial-räumliche Integration von Türken in zwei Kölner Wohngebieten. In: DfK, 2001/1, S. 48 – 67.

- Gögercin, S. (2003): Konzeption zur Integration von Zuwanderern und Zuwanderinnen in der Landeshauptstadt Wiesbaden. Unveröffentl. Manuskript, Hanau.

- Grabowski, W. (2001): Einbürgerungs-Hemmisse. Ergebnisse einer Telefonbefragung unter sechs Nationalitäten in Bremen, Hamburg und Niedersachsen im Auftrag der Ausländerbeauftragten des Landes Niedersachsen. Hamburg.
- Heckmann, F. & V. Tomei (1997): Einwanderungsgesellschaft Deutschland. Zukunftsszenarien: Chancen und Konfliktpotentiale. Gutachten für den Bundestag.

- Heiniger, M. & E. Piguet (2001): Indikatoren zur Integration von Immigrantinnen und Immigranten in der Schweiz. Unveröffentl. Manuskript, Neuchatel.

- Stadt Wiesbaden (2003): Leitlinien der Integrationsförderung. Unveröffentl. Manuskript.

- Straßburger, G. (2001): Evaluation von Integrationsprozessen in Frankfurt a.M. Studie zur Erforschung des Standes

der Integration von Zuwanderern und Deutschen in Frankfurt a.M. am Beispiel von drei ausgewählten Stadtteilen. Bamberg.

Anhang

Tab. 1:
Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten, Alter und Aufenthaltsstatus am 31.12.2002

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	darunter mit sicherem Aufenthalts-status	davon mit		
			Aufenthalts-berechtigung [1]	unbefristeter Aufenthalts-erlaubnis [2]	sonstigem verfestigten Aufenthalts-status [3]
Ausländer insgesamt	**49 742**	**24 990**	**4 249**	**18 979**	**1 762**
	100,0 %	***59,9 %*** [6]	***17,0 %*** [7]	***75,9 %***	***7,1 %***
Männer	26 166	13 205	2 605	9 696	893
	100,0 %	*60,9 %*	*19,7 %*	*73,4 %*	*6,8 %*
Frauen	23 559	11 794	1 644	9 283	861
	100,0 %	*58,9 %*	*13,9 %*	*78,7 %*	*7,3 %*
EU-Staaten zusammen	14 407	8 397	174	6 802	1 421
	100,0 %	*74,8 %* [8]	*2,1 %*	*81,0 %*	*16,9 %*
darunter					
Italien	4 627	2 944	33	2 392	519
	100,0 %	*79,4 %*	*1,1 %*	*81,3 %*	*17,6 %*
Griechenland	3 280	2 053	42	1 716	295
	100,0 %	*80,9 %*	*2,0 %*	*83,6 %*	*14,4 %*
Portugal	1 486	887	27	676	184
	100,0 %	*77,9 %*	*3,0 %*	*76,2 %*	*20,7 %*
Spanien	997	533	38	427	68
	100,0 %	*75,2 %*	*7,1 %*	*80,1 %*	*12,8 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	35 335	16 593	4 075	12 177	341
	100,0 %	*54,4 %*	*24,6 %*	*73,4 %*	*2,1 %*
darunter					
Türkei	11 984	7 055	2 339	4 594	122
	100,0 %	*62,6 %*	*33,2 %*	*65,1 %*	*1,7 %*
Ehem. Jugoslawien [4]	5 625	3 021	1 064	1 938	19
	100,0 %	*62,3 %*	*35,2 %*	*64,2 %*	*0,6 %*
Marokko	2 176	1 134	248	846	40
	100,0 %	*56,5 %*	*21,9 %*	*74,6 %*	*3,5 %*
Iran	1 089	565	70	495	-
	100,0 %	*56,4 %*	*12,4 %*	*87,6 %*	-
Osteuropäische Staaten [5]	4 829	1 617	46	1 491	80
	100,0 %	*43,6 %*	*2,8 %*	*92,2 %*	*4,9 %*
darunter					
Polen	1 863	539	29	473	37
	100,0 %	*38,4 %*	*5,4 %*	*87,8 %*	*6,9 %*
Alter					
unter 6-Jährige	2 765	640	-	42	598
	100,0 %	*29,5 %*	-	*6,6 %*	*93,4 %*
6- bis unter 16-Jährige	6 212	1 221	-	203	1 018
	100,0 %	*24,8 %*	-	*16,6 %*	*83,4 %*
16- bis unter 30-Jährige	12 769	5 432	215	5 117	100
	100,0 %	*51,9 %*	*4,0 %*	*94,2 %*	*1,8 %*
30- bis unter 65-Jährige	25 011	15 593	3 611	11 958	24
	100,0 %	*71,8 %*	*23,2 %*	*76,7 %*	*0,2 %*
65-Jährige und Ältere	2 984	2 104	423	1 659	22
	100,0 %	*85,5 %*	*20,1 %*	*78,8 %*	*1,0 %*

1 § 27 AuslG - 2 § 15 AuslG - 3 AusländerIn unter 16 Jahren (§ 20 AuslG) oder von Aufenthaltsgenehmigung befreit - 4 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien - 5 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien - 6 Prozentangaben beziehen sich auf Ausländer mit bekanntem Aufenthaltsstatus - 7 Prozentangaben beziehen sich auf Ausländer mit sicherem Aufenthaltsstatus - 8 EU-Ausländer erhalten bei Einreise eine befristete Aufenthaltserlaubnis, erst nach 5 Jahren können sie eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis beantragen

Quelle: Statistikdatensatz LaDiVA ,Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 2:
Einbürgerungsberechtigte am 31.12.2001 und Einbürgerungen im Jahr 2002

Staatsangehörigkeit	Ausländer, die am 31.12.01 mind. 16 Jahre alt sind	darunter Einbürgerungs-berechtigte	Anspruchseinbürgerungen 2002	
			abs.	Anteil an Anspruchs-berechtigten
Ausländer insgesamt	**40 847**	**20 052**	**649**	**3,2 %**
	100,0 %	***49,1 %***		
Männer	22 064	10 729	359	3,3 %
	100,0 %	*48,6 %*		
Frauen	18 783	9 323	290	3,1 %
	100,0 %	*49,6 %*		
EU-Staaten zusammen	12 361	6 478	18	0,3 %
	100,0 %	*52,4 %*		
Nicht-EU-Staaten zusammen	28 486	13 574	631	4,6 %
	100,0 %	*47,7 %*		
darunter				
Türkei	11 989	6 300	178	2,8 %
	100,0 %	*52,5 %*		
Ehem. Jugoslawien [1]	5 662	2 712	53	2,0 %
	100,0 %	*47,9 %*		
Marokko	2 127	920	49	5,3 %
	100,0 %	*43,3 %*		
Iran	1 230	526	137	26,1 %
	100,0 %	*42,8 %*		
Afghanistan	809	179	45	25,1 %
	100,0 %	*22,1 %*		
Syrien	583	74	21	28,4 %
	100,0 %	*12,7 %*		
Irak	379	289	14	34,2 %
	100,0 %	*76,3 %*		

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien

Quelle: Statistikdatensatz LaDiVA, Statistikdatensatz Stranger, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 3:
Kindergartenbesuchsquote und Länge des Kindergartenbesuchs

Kulturelle Herkunft [1]	Untersuchte Kinder	darunter mit Kindergartenbesuch von … Jahren			
		ohne	unter 1 Jahr	1 bis unter 2 J.	2 J. und mehr
Kinder mit Migrationshintergrund [2]	**1 101**	**53**	**24**	**100**	**897**
	100,0 %	*4,8 %*	*2,2 %*	*9,1 %*	*81,5 %*
Jungen	581	34	11	54	470
	100,0 %	*5,9 %*	*1,9 %*	*9,3 %*	*80,9 %*
Mädchen	520	19	13	46	427
	100,0 %	*3,7 %*	*2,5 %*	*8,8 %*	*82,1 %*
darunter					
Türkei	329	10	7	27	282
	100,0 %	*3,0 %*	*2,1 %*	*8,2 %*	*85,7 %*
Griechen	30	.	-	.	26
	100,0 %	*.*	*-*	*.*	*86,7 %*
Ehem. Jugoslawien [3]	85	.	.	7	71
	100,0 %	*.*	*.*	*8,2 %*	*83,5 %*
Italiener	63	.	.	3	57
	100,0 %	*.*	*.*	*4,8 %*	*90,5 %*
Spanier / Portugiesen	31	-	.	.	29
	100,0 %	*-*	*.*	*.*	*93,5 %*
Polen / Tschechen / Russen	171	10	8	16	131
	100,0 %	*5,8 %*	*4,7 %*	*9,4 %*	*76,6 %*
Araber	154	18	.	.	115
	100,0 %	*11,7 %*	*.*	*.*	*74,7 %*
Zum Vergleich					
Kinder ohne Migrationshintergrund	**1 630**	**30**	**11**	**57**	**1 514**
	100,0 %	*1,8 %*	*0,7 %*	*3,5 %*	*92,9 %*
Jungen	865	16	5	31	805
	100,0 %	*1,8 %*	*0,6 %*	*3,6 %*	*93,1 %*
Mädchen	765	14	6	26	709
	100,0 %	*1,8 %*	*0,8 %*	*3,4 %*	*92,7 %*

1 Abgebildet wird der kulturelle Hintergrund der Mutter bzw. der Eltern
2 Als "Kinder mit Migrationshintergrund" werden bei den Schuleingangsuntersuchungen Kinder eingestuft, wenn beide Eltern oder der allein erziehende Elternteil einer nichtdeutschen Ethnie angehören
3 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien

Quelle: Schuleingangsuntersuchung 2002, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 4:
Schulbesuch an allgemein bildenden Schulen[1] im Schuljahr 2002/2003

Staatsangehörigkeit / Geschlecht	Schüler/innen insgesamt	davon in				
		Förder-stufen	Haupt-schulen[2]	Real-schulen[2]	Gym-nasien[2]	integr. Jg.stufen
Ausländer insgesamt	**3 307**	**217**	**856**	**758**	**802**	**674**
	100,0 %	***6,6 %***	***25,9 %***	***22,9 %***	***24,3 %***	***20,4 %***
Jungen	1 697	114	480	369	392	342
	100,0 %	*6,7 %*	*28,3 %*	*21,7 %*	*23,1 %*	*20,2 %*
Mädchen	1 610	103	376	389	410	332
	100,0 %	*6,4 %*	*23,4 %*	*24,2 %*	*25,5 %*	*20,6 %*
EU-Staaten zusammen	626	44	133	140	173	136
	100,0 %	*7,0 %*	*21,2 %*	*22,4 %*	*27,6 %*	*21,7 %*
Jungen	310	23	74	54	86	73
	100,0 %	*7,4 %*	*23,9 %*	*17,4 %*	*27,7 %*	*23,5 %*
Mädchen	316	21	59	86	87	63
	100,0 %	*6,6 %*	*18,7 %*	*27,2 %*	*27,5 %*	*19,9 %*
darunter						
Italien	299	17	88	68	49	77
	100,0 %	*5,7 %*	*29,4 %*	*22,7 %*	*16,4 %*	*25,8 %*
Griechenland	149	20	26	38	56	9
	100,0 %	*13,4 %*	*17,4 %*	*25,5 %*	*37,6 %*	*6,0 %*
Portugal	65	-	14	17	10	24
	100,0 %	*-*	*21,5 %*	*26,2 %*	*15,4 %*	*36,9 %*
Spanien	21	.	.	4	7	7
	100,0 %	*.*	*.*	*19,0 %*	*33,3 %*	*33,3 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	2 681	173	723	618	629	538
	100,0 %	*6,5 %*	*27,0 %*	*23,1 %*	*23,5 %*	*20,1 %*
Jungen	1 387	91	406	315	306	269
	100,0 %	*6,6 %*	*29,3 %*	*22,7 %*	*22,1 %*	*19,4 %*
Mädchen	1 294	82	317	303	323	269
	100,0 %	*6,3 %*	*24,5 %*	*23,4 %*	*25,0 %*	*20,8 %*
darunter						
Türkei	1 111	83	325	282	166	255
	100,0 %	*7,5 %*	*29,3 %*	*25,4 %*	*14,9 %*	*23,0 %*
Ehem. Jugoslawien [3]	339	19	91	85	88	56
	100,0 %	*5,6 %*	*26,8 %*	*25,1 %*	*26,0 %*	*16,5 %*
Marokko	208	28	70	32	22	56
	100,0 %	*13,5 %*	*33,7 %*	*15,4 %*	*10,6 %*	*26,9 %*
Iran	126	.	.	27	58	23
	100,0 %	*.*	*.*	*21,4 %*	*46,0 %*	*18,3 %*
Osteuropäische Staaten [4]	255	5	41	57	128	24
	100,0 %	*2,0 %*	*16,1 %*	*22,4 %*	*50,2 %*	*9,4 %*
darunter						
Polen	88	.	.	23	49	9
	100,0 %	*.*	*.*	*26,1 %*	*55,7 %*	*10,2 %*
zum Vergleich: Deutsche	**15 083**	**295**	**1 144**	**2 603**	**8 624**	**2 417**
	100,0 %	***2,0 %***	***7,6 %***	***17,3 %***	***57,2 %***	***16,0 %***
Jungen	7 392	142	661	1 353	4 036	1 200
	100,0 %	*1,9 %*	*8,9 %*	*18,3 %*	*54,6 %*	*16,2 %*
Mädchen	7 691	153	483	1 250	4 588	1 217
	100,0 %	*2,0 %*	*6,3 %*	*16,3 %*	*59,7 %*	*15,8 %*

1 ohne Grundschulen, ohne Sonderschulen - 2 einschließlich entsprechender Zweige an Gesamtschulen
3 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien - 4 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Hessisches Kultusministerium, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 5:
Schulentlassene am Ende des Schuljahres 2000/2001 nach Nationalität, Geschlecht und Schulabschluß

Schulentlassene und Schulabschluß	Ausländer		Deutsche	
	abs.	%	abs.	%
Schulabschluß	**465**	***100,0***	**2 119**	***100,0***
ohne Hauptschulabschluß	80	*17,2*	141	*6,7*
mit Hauptschulabschluß	175	*37,6*	366	*17,3*
mit Realschulabschluß	147	*31,6*	726	*34,3*
mit allgemeinem Hochschulabschluß	63	*13,5*	886	*41,8*
Jungen	**234**	***100,0***	**1 112**	***100,0***
ohne Hauptschulabschluß	50	*21,4*	82	*7,4*
mit Hauptschulabschluß	89	*38,0*	199	*17,9*
mit Realschulabschluß	74	*31,6*	431	*38,8*
mit allgemeinem Hochschulabschluß	21	*9,0*	400	*36,0*
Mädchen	**231**	***100,0***	**1 007**	***100,0***
ohne Hauptschulabschluß	30	*13,0*	59	*5,9*
mit Hauptschulabschluß	86	*37,2*	167	*16,6*
mit Realschulabschluß	73	*31,6*	295	*29,3*
mit allgemeinem Hochschulabschluß	42	*18,2*	486	*48,3*

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 6:
Berufsschüler/innen nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Ausbildungsverhältnis im Schuljahr 2001/2002

Staatsangehörigkeit / Geschlecht	Berufsschüler/innen insgesamt	davon	
		mit Ausbildungsvertrag	ohne
Ausländer insgesamt	**1 514**	**1 168**	**346**
	100,0 %	***77,1 %***	***22,9 %***
Männer	857	625	232
	100,0 %	*72,9 %*	*27,1 %*
Frauen	657	543	114
	100,0 %	*82,6 %*	*17,4 %*
EU-Staaten zusammen	314	259	55
	100,0 %	*82,5 %*	*17,5 %*
Männer	190	152	38
	100,0 %	*80,0 %*	*20,0 %*
Frauen	124	107	17
	100,0 %	*86,3 %*	*13,7 %*
darunter			
Italien	170	138	32
	100,0 %	*81,2 %*	*18,8 %*
Griechenland	81	70	11
	100,0 %	*86,4 %*	*13,6 %*
Portugal	30	23	7
	100,0 %	*76,7 %*	*23,3 %*
Spanien	18	15	3
	100,0 %	*83,3 %*	*16,7 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	1 200	909	291
	100,0 %	*75,8 %*	*24,3 %*
Männer	667	473	194
	100,0 %	*70,9 %*	*29,1 %*
Frauen	533	436	97
	100,0 %	*81,8 %*	*18,2 %*
darunter			
Türkei	568	429	139
	100,0 %	*75,5 %*	*24,5 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	165	148	17
	100,0 %	*89,7 %*	*10,3 %*
Marokko	108	81	27
	100,0 %	*75,0 %*	*25,0 %*
Iran	31	18	13
	100,0 %	*58,1 %*	*41,9 %*
Osteuropäische Staaten [2]	77	63	14
	100,0 %	*81,8 %*	*18,2 %*
darunter			
Polen	16	.	.
	100,0 %	*.*	*.*
zum Vergleich: Deutsche	**6 874**	**6 338**	**536**
	100,0 %	***92,2 %***	***7,8 %***
Männer	3 719	3 392	327
	100,0 %	*91,2 %*	*8,8 %*
Frauen	3 155	2 946	209
	100,0 %	*93,4 %*	*6,6 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Zentralstelle Schule und Daten, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 7:
Ausländische Beschäftigte nach beruflicher Qualifikation am 30.09.2001

Staatsangehörigkeit	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	mit abgeschlossener Berufsausbildung	dar. (Fach-) Hochschulabschluss	ohne Angabe
Ausländer insgesamt	**13 952**	**5 322**	**4 694**	**762**	**3 174**
	100,0 %	***38,1 %***	***33,6 %***	***5,5 %***	***22,7 %***
Männer	8 274	3 102	2 814	491	1 867
	100,0 %	*37,5 %*	*34,0 %*	*5,9 %*	*22,6 %*
Frauen	5 678	2 220	1 880	271	1 307
	100,0 %	*39,1 %*	*33,1 %*	*4,8 %*	*23,0 %*
EU-Staaten zusammen	4 571	1 602	1 716	361	892
	100,0 %	*35,0 %*	*37,5 %*	*7,9 %*	*19,5 %*
darunter					
Italien	1 523	608	560	39	316
	100,0 %	*39,9 %*	*36,8 %*	*2,6 %*	*20,7 %*
Griechenland	942	493	250	28	171
	100,0 %	*52,3 %*	*26,5 %*	*3,0 %*	*18,2 %*
Portugal	603	275	163	6	159
	100,0 %	*45,6 %*	*27,0 %*	*1,0 %*	*26,4 %*
Spanien	309	93	146	24	46
	100,0 %	*30,1 %*	*47,2 %*	*7,8 %*	*14,9 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	9 381	3 720	2 978	401	2 282
	100,0 %	*39,7 %*	*31,7 %*	*4,3 %*	*24,3 %*
darunter					
Türkei	3 263	1 510	934	32	787
	100,0 %	*46,3 %*	*28,6 %*	*1,0 %*	*24,1 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	1 722	649	717	33	323
	100,0 %	*37,7 %*	*41,6 %*	*1,9 %*	*18,8 %*
Polen	355	78	165	33	79
	100,0 %	*22,0 %*	*46,5 %*	*9,3 %*	*22,3 %*
zum Vergleich: Deutsche	**111 266**	**16 504**	**67 141**	**14 245**	**13 376**
	100,0 %	***14,8 %***	***60,3 %***	***12,8 %***	***12,0 %***
Männer	57 717	8 086	33 346	9 621	6 664
	100,0 %	*14,0 %*	*57,8 %*	*16,7 %*	*11,5 %*
Frauen	53 549	8 418	33 795	4 624	6 712
	100,0 %	*15,7 %*	*63,1 %*	*8,6 %*	*12,5 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 8:
Prekäre Beschäftigung am 30.09.2001

	Insgesamt	Ausländer	Ausländeranteil
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	125 218	13 952	*11,1 %*
Geringfügig entlohnte Beschäftigte	**13 650**	**1 829**	***13,4 %***
darunter			
Reinigungsgewerbe	1 277	575	*45,0 %*
Restaurants, Cafés, Eisdielen	602	163	*27,1 %*
Gastgewerbe	953	250	*26,2 %*
Erbringung von Dienstleistungen	2 711	666	*24,6 %*

Quelle: Bundesanstalt für Arbeit, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 9:
“Arbeitslosenquote“ nach Staatsangehörigkeit am 30.09.2002

Staatsangehörigkeit	Arbeitslose	Bevölkerung zwischen 21 und 60 Jahren	Betroffenheits-quote [3]
Ausländer insgesamt	**3 055**	**32 424**	***9,4 %***
Männer	1 942	17 077	*11,4 %*
Frauen	1 113	15 347	*7,3 %*
EU-Staaten zusammen	717	10 129	*7,1 %*
darunter			
Italien	319	3 095	*10,3 %*
Griechenland	155	2 175	*7,1 %*
Portugal	57	1 041	*5,5 %*
Spanien	38	697	*5,5 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	2 338	22 295	*10,5 %*
darunter			
Türkei	804	6 904	*11,6 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	313	3 854	*8,1 %*
Marokko	144	1 190	*12,1 %*
Iran	177	734	*24,1 %*
Osteuropäische Staaten [2]	284	3 394	*8,4 %*
darunter			
Polen	64	1 429	*4,5 %*
zum Vergleich: Deutsche	**8 236**	**121 498**	***6,8 %***
Männer	4 631	59 232	*7,8 %*
Frauen	3 605	62 266	*5,8 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien
3 Anteil der Arbeitslosen an der Bevölkerung zwischen 21 und 60 Jahren

Quelle: Arbeitsamt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 10:
Arbeitslose nach Staatsangehörigkeit und Alter am 30.09.2002

Staatsangehörigkeit	Arbeitslose insgesamt	Arbeitslose nach Alter			
		unter 25-Jährige	25 - 39-Jährige	40 - 54-Jährige	55-Jährige und Ältere
Ausländer insgesamt	**3 055**	**348**	**1 353**	**976**	**378**
	100,0 %	***11,4 %***	***44,3 %***	***31,9 %***	***12,4 %***
Männer	1 942	204	899	590	249
	100,0 %	*10,5 %*	*46,3 %*	*30,4 %*	*12,8 %*
Frauen	1 113	144	454	386	129
	100,0 %	*12,9 %*	*40,8 %*	*34,7 %*	*11,6 %*
EU-Staaten zusammen	717	60	271	252	134
	100,0 %	*8,4 %*	*37,8 %*	*35,1 %*	*18,7 %*
darunter					
Italien	319	27	111	122	59
	100,0 %	*8,5 %*	*34,8 %*	*38,2 %*	*18,5 %*
Griechenland	155	17	61	41	36
	100,0 %	*11,0 %*	*39,4 %*	*26,5 %*	*23,2 %*
Portugal	57	6	19	19	13
	100,0 %	*10,5 %*	*33,3 %*	*33,3 %*	*22,8 %*
Spanien	38	3	17	13	5
	100,0 %	*7,9 %*	*44,7 %*	*34,2 %*	*13,2 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	2 338	288	1 082	724	244
	100,0 %	*12,3 %*	*46,3 %*	*31,0 %*	*10,4 %*
darunter					
Türkei	804	115	384	214	91
	100,0 %	*14,3 %*	*47,8 %*	*26,6 %*	*11,3 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	313	30	120	102	61
	100,0 %	*9,6 %*	*38,3 %*	*32,6 %*	*19,5 %*
Marokko	144	30	83	23	8
	100,0 %	*20,8 %*	*57,6 %*	*16,0 %*	*5,6 %*
Iran	177	10	59	87	21
	100,0 %	*5,6 %*	*33,3 %*	*49,2 %*	*11,9 %*
Osteuropäische Staaten [2]	284	37	122	98	27
	100,0 %	*13,0 %*	*43,0 %*	*34,5 %*	*9,5 %*
darunter					
Polen	64	.	29	29	.
	100,0 %	*.*	*45,3 %*	*45,3 %*	*.*
zum Vergleich: Deutsche	**8 236**	**950**	**3 035**	**2 922**	**1 329**
	100,0 %	***11,5 %***	***36,9 %***	***35,5 %***	***16,1 %***
Männer	4 631	516	1 743	1 656	716
	100,0 %	*11,1 %*	*37,6 %*	*35,8 %*	*15,5 %*
Frauen	3 605	434	1 292	1 266	613
	100,0 %	*12,0 %*	*35,8 %*	*35,1 %*	*17,0 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Arbeitsamt Wiesbaden, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 11:
Segregationsindizes[1] am 31.12.2002 auf Ebene der Planungsräume

Staatsangehörigkeit	
Ausländer insgesamt	**27,7**
EU-Staaten zusammen	**28,0**
darunter	
Italien	32,0
Griechenland	48,7
Portugal	44,0
Spanien	32,9
Nicht-EU-Staaten zusammen	**30,2**
darunter	
Türkei	37,7
Ehem. Jugoslawien 2	35,3
Marokko	42,5
Iran	35,5
Osteuropäische Staaten 3	28,5
darunter	
Polen	32,7
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	**27,5**
davon	
Ausländer der 1. Generation	30,5
Spätaussiedler	49,2
Eingebürgerte	19,2
Ausländer der 2. und 3. Generation	31,8
Nachfahren der Aussiedler	55,2
Deutsche mit elterlichem Migrationshintergrund	31,6

1 nach Duncan/Duncan, mißt die Differenz in der räumlichen Verteilung einer ausländischen Bevölkerungsgruppe zu der der Deutschen
2 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
3 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Einwohnerregister, eigene Berechnungen,
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 12:
Ausländische Geburten 2000 bis 2002

Staatsangehörigkeit	Frauen im Alter von 15-45 Jahren 30.06.01	Geburten ausländischer Mütter	Fertilitäts-ziffer [3]	Durchschnittl. Alter der Mutter (Jahre)
Ausländerinnen insgesamt	**12 625**	**2 558**	**68**	**27**
EU-Staaten zusammen	3 621	508	47	30
darunter				
Italien	1 103	162	49	28
Griechenland	800	84	35	29
Nicht-EU-Staaten zusammen	9 004	2 050	76	27
darunter				
Türkei	2 843	719	84	26
Ehem. Jugoslawien [1]	1 297	274	70	27
Osteuropäische Staaten [2]	1 380	198	48	28
zum Vergleich: Deutsche	**45 618**	**5 558**	**41**	**31**

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien
3 Lebendgeborene pro 1.000 Frauen von 15-45 Jahren und 1 Jahr

Quelle: Bestands- und Bewegungsdatensatz „Einwohnerwesen“, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 13:
Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Haushaltsgröße am 31.12.2002

Staatsangehörigkeit	Bevölkerung in Haushalten mit … Personen				
	1	2	3	4	5 u. mehr
Ausländer insgesamt	**9 032**	**9 888**	**9 075**	**9 644**	**8 489**
	19,6 %	***21,4 %***	***19,7 %***	***20,9 %***	***18,4 %***
EU-Staaten zusammen	3 682	3 190	2 690	2 935	1 568
	26,2 %	*22,7 %*	*19,1 %*	*20,9 %*	*11,1 %*
darunter					
Italien	947	925	884	1 076	685
	21,0 %	*20,5 %*	*19,6 %*	*23,8 %*	*15,2 %*
Griechenland	557	579	748	918	435
	17,2 %	*17,9 %*	*23,1 %*	*28,4 %*	*13,4 %*
Portugal	300	368	323	333	109
	20,9 %	*25,7 %*	*22,5 %*	*23,2 %*	*7,6 %*
Spanien	298	292	184	129	44
	31,5 %	*30,8 %*	*19,4 %*	*13,6 %*	*4,6 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	5 350	6 698	6 385	6 709	6 921
	16,7 %	*20,9 %*	*19,9 %*	*20,9 %*	*21,6 %*
darunter					
Türkei	847	1 916	2 277	2 986	3 454
	7,4 %	*16,7 %*	*19,8 %*	*26,0 %*	*30,1 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	777	1 332	1 146	1 079	786
	15,2 %	*26,0 %*	*22,4 %*	*21,1 %*	*15,4 %*
Marokko	223	351	347	330	734
	11,2 %	*17,7 %*	*17,5 %*	*16,6 %*	*37,0 %*
Iran	232	198	217	211	70
	25,0 %	*21,3 %*	*23,4 %*	*22,7 %*	*7,5 %*
Osteuropäische Staaten [2]	1 075	1 034	851	592	272
	28,1 %	*27,0 %*	*22,3 %*	*15,5 %*	*7,1 %*
darunter Polen	390	351	315	243	89
	28,1 %	*25,3 %*	*22,7 %*	*17,5 %*	*6,4 %*
zum Vergleich: Deutsche	**51 412**	**66 942**	**48 099**	**39 668**	**20 824**
	22,7 %	***29,5 %***	***21,2 %***	***17,5 %***	***9,2 %***

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Schätzung mit Hilfe eines Zuordnungsverfahrens auf Grundlage des Einwohnerregisters, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 14:
Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Aufenthaltsdauer in Deutschland am 31.12.2002

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	Aufenthaltsdauer in Jahren				Mittl. Aufenthaltsdauer (Jahre)
		unter 3	3 bis unter 10	10 bis unter 20	20 und länger	
Ausländer insgesamt	**49 742**	**8 226**	**14 184**	**12 057**	**15 072**	**15**
	100,0 %	***16,5 %***	***28,5 %***	***24,2 %***	***30,3 %***	
männlich	26 166	4 512	7 164	6 147	8 221	15
	100,0 %	*17,2 %*	*27,4 %*	*23,5 %*	*31,4 %*	
weiblich	23 559	3 697	7 020	5 910	6 851	15
	100,0 %	*15,7 %*	*29,8 %*	*25,1 %*	*29,1 %*	
EU-Staaten zusammen	14 407	1 886	3 373	2 636	6 484	20
	100,0 %	*13,1 %*	*23,4 %*	*18,3 %*	*45,0 %*	
darunter						
Italien	4 627	469	1 041	878	2 234	20
	100,0 %	*10,1 %*	*22,5 %*	*19,0 %*	*48,3 %*	
Griechenland	3 280	215	620	661	1 776	23
	100,0 %	*6,6 %*	*18,9 %*	*20,2 %*	*54,1 %*	
Portugal	1 486	135	406	302	639	18
	100,0 %	*9,1 %*	*27,3 %*	*20,3 %*	*43,0 %*	
Spanien	997	142	210	109	534	23
	100,0 %	*14,2 %*	*21,1 %*	*10,9 %*	*53,6 %*	
Nicht-EU-Staaten zusammen	35 335	6 340	10 811	9 421	8 588	13
	100,0 %	*17,9 %*	*30,6 %*	*26,7 %*	*24,3 %*	
darunter						
Türkei	11 984	1 090	2 979	3 307	4 571	16
	100,0 %	*9,1 %*	*24,9 %*	*27,6 %*	*38,1 %*	
Ehem. Jugoslawien [1]	5 625	710	1 603	1 348	1 950	16
	100,0 %	*12,6 %*	*28,5 %*	*24,0 %*	*34,7 %*	
Marokko	2 176	343	644	607	575	13
	100,0 %	*15,8 %*	*29,6 %*	*27,9 %*	*26,4 %*	
Iran	1 089	185	322	466	110	11
	100,0 %	*17,0 %*	*29,6 %*	*42,8 %*	*10,1 %*	
Osteuropäische Staaten [2]	4 829	1 661	1 778	1 125	228	7
	100,0 %	*34,4 %*	*36,8 %*	*23,3 %*	*4,7 %*	
darunter						
Polen	1 863	563	537	642	115	9
	100,0 %	*30,2 %*	*28,8 %*	*34,5 %*	*6,2 %*	

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Statistikdatensatz LaDiVA, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 15:
Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten sowie 1. und 2. Generation am 31.12.2002

Staatsangehörigkeit	Insgesamt	1. Generation [3]	2. Generation [4]	In Deutschland Geborene
Ausländer insgesamt	**49 742**	**33 897**	**15 642**	**11 942**
	100,0 %	***68,1 %***	***31,4 %***	***24,0 %***
männlich	26 166	17 812	8 232	6 215
	100,0 %	*68,1 %*	*31,5 %*	*23,8 %*
weiblich	23 559	16 085	7 393	5 710
	100,0 %	*68,3 %*	*31,4 %*	*24,2 %*
EU-Staaten zusammen	14 407	9 166	5 213	3 886
	100,0 %	*63,6 %*	*36,2 %*	*27,0 %*
darunter				
Italien	4 627	2 706	1 916	1 433
	100,0 %	*58,5 %*	*41,4 %*	*31,0 %*
Griechenland	3 280	1 819	1 453	1 109
	100,0 %	*55,5 %*	*44,3 %*	*33,8 %*
Portugal	1 486	954	528	350
	100,0 %	*64,2 %*	*35,5 %*	*23,6 %*
Spanien	997	602	393	232
	100,0 %	*60,4 %*	*39,4 %*	*23,3 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	35 335	24 731	10 429	8 056
	100,0 %	*70,0 %*	*29,5 %*	*22,8 %*
darunter				
Türkei	11 984	6 779	5 168	4 242
	100,0 %	*56,6 %*	*43,1 %*	*35,4 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	5 625	4 046	1 565	1 161
	100,0 %	*71,9 %*	*27,8 %*	*20,6 %*
Marokko	2 176	1 438	731	592
	100,0 %	*66,1 %*	*33,6 %*	*27,2 %*
Iran	1 089	892	191	97
	100,0 %	*81,9 %*	*17,5 %*	*8,9 %*
Osteuropäische Staaten [2]	4 829	4 149	643	429
	100,0 %	*85,9 %*	*13,3 %*	*8,9 %*
darunter				
Polen	1 863	1 559	298	216
	100,0 %	*83,7 %*	*16,0 %*	*11,6 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien
3 Im Ausland geboren und nach ihrem siebten Geburtstag nach Deutschland eingereist
4 In Deutschland geboren oder vor ihrem siebten Geburtstag nach Deutschland eingereist

Quelle: Statistikdatensatz LaDiVA, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 16:
Heiratsverhalten von Ausländerinnen und Ausländern 2000 bis 2002

Staatsangehörigkeit	Zahl der eheschließenden Personen	darunter heirateten eine(n) Deutsche(n)
Ausländer insgesamt	**2 710**	**1 294**
	100,0 %	***47,7 %***
Männer	1 274	566
	100,0 %	*44,4 %*
Frauen	1 436	728
	100,0 %	*50,7 %*
EU-Staaten zusammen	501	235
	100,0 %	*46,9 %*
darunter		
Italien	140	52
	100,0 %	*37,1 %*
Griechenland	85	23
	100,0 %	*27,1 %*
Portugal	51	13
	100,0 %	*25,5 %*
Spanien	41	24
	100,0 %	*58,5 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	2 209	1 059
	100,0 %	*47,9 %*
darunter		
Türkei	631	163
	100,0 %	*25,8 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	323	131
	100,0 %	*40,6 %*
Marokko	217	118
	100,0 %	*54,4 %*
Iran	64	25
	100,0 %	*39,1 %*
Osteuropäische Staaten [2]	288	213
	100,0 %	*74,0 %*
darunter		
Polen	74	53
	100,0 %	*71,6 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Bewegungsdatensatz „Einwohnerwesen“,
Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 17:
Ausländische erwachsene Bevölkerung nach Haushaltsgröße und Zusammenleben mit Deutschen am 31.12.2002

Staatsangehörigkeit	Erwachsene Bevölkerung in		
	Einpersonenhaushalten	Mehrpersonenhaushalten	
		zusammen	darunter mit erwachsenen Deutschen
Ausländer insgesamt	**9 032**	**28 561**	**8 515**
		100,0 %	***29,8 %***
EU-Staaten zusammen	3 682	8 508	2 191
		100,0 %	*25,8 %*
darunter			
Italien	947	2 796	596
		100,0 %	*21,3 %*
Griechenland	557	2 228	195
		100,0 %	*8,8 %*
Portugal	300	908	108
		100,0 %	*11,9 %*
Spanien	298	579	172
		100,0 %	*29,7 %*
Nicht-EU-Staaten zusammen	5 350	20 053	6 324
		100,0 %	*31,5 %*
darunter			
Türkei	847	7 528	1 303
		100,0 %	*17,3 %*
Ehem. Jugoslawien [1]	777	3 469	740
		100,0 %	*21,3 %*
Marokko	223	1 297	565
		100,0 %	*43,6 %*
Iran	232	562	219
		100,0 %	*39,0 %*
Osteuropäische Staaten [2]	1 075	2 285	1 085
		100,0 %	*47,5 %*
darunter			
Polen	390	824	391
		100,0 %	*47,5 %*

1 Jugoslawien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Mazedonien, Slowenien
2 Ohne Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien

Quelle: Schätzung mit Hilfe eines Zuordnungsverfahrens auf Grundlage des Einwohnerregisters, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 18:
Kontakte zu Ausländern nach Höhe des Ausländeranteils im Ortsbezirk

Befragte mit deutscher Staatsbürgerschaft mit persönlichen Kontakten zu Ausländern …	Insgesamt	in Ortsbezirken mit Ausländeranteil …				
		unter 10 %	10 bis unter 15 %	15 bis unter 20 %	20 bis unter 25 %	25 % und mehr
insgesamt	**1 422**	**223**	**484**	**268**	**283**	**164**
in ihrer Wohngegend	62,7 %	*46,6 %*	*61,9 %*	*62,7 %*	*69,1 %*	*75,9 %*
im Freundes- oder Bekanntenkreis	71,2 %	*70,9 %*	*68,2 %*	*70,2 %*	*75,7 %*	*74,6 %*
Kontakte in mind. 1 Bereich	88,8 %	*84,4 %*	*87,3 %*	*87,8 %*	*94,3 %*	*91,4 %*
Kontakte in allen Bereichen	14,1 %	*11,1 %*	*13,9 %*	*11,7 %*	*16,3 %*	*19,0 %*

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

Tab. 19:
Beurteilung des Zusammenlebens zwischen Ausländern und Deutschen

Wohngegend / Nationalität	absolut	Beurteilung des Zusammenlebens				
		sehr gut	gut	weniger gut	schlecht	unterschiedlich, je nach Stadtteil
in der Wohngegend [1]						
Befragte insgesamt	**912**	***12,0 %***	***62,3 %***	***17,2 %***	***3,0 %***	**-**
Deutsche	850	*10,9 %*	*62,8 %*	*17,6 %*	*3,0 %*	-
Nicht-Deutsche	62	*26,3 %*	*56,7 %*	*11,7 %*	*3,6 %*	-
in Wiesbaden insgesamt						
Befragte insgesamt	**1 506**	***3,0 %***	***52,1 %***	***22,7 %***	***2,9 %***	***11,1 %***
Deutsche	1 422	*2,4 %*	*52,4 %*	*22,8 %*	*2,9 %*	*11,2 %*
Nicht-Deutsche	84	*12,7 %*	*46,9 %*	*19,9 %*	*3,1 %*	*9,5 %*

1 Befragte, in deren Wohngegend Ausländer leben

Quelle: Umfrage zur Wiesbadener Stadtentwicklung 2002/03, Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung

BEVÖLKERUNG

	Seite
Zusammensetzung der Bevölkerung	1
Wanderungsbewegungen	2
Nahwanderungen	3
Fernwanderungen	3
Wanderungen mit dem Ausland	4
Umzüge	4
Natürliche Bevölkerungsbewegungen	5

BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSMARKT

Wohnungen, Gebäude	7
Baugenehmigungen	7
Baufertigstellungen	8
Bauabgänge	8

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	9
Arbeitslosigkeit	10
Verarbeitendes Gewerbe	12
Bauhauptgewerbe	12
Handwerk	12
Betriebsstätten im gewerblichen Bereich	13
Tourismus	14

SOZIALES

Bezug von Sozialhilfe	15

ORTSBEZIRKE

- Bevölkerung	17
- Altersstruktur	18
- Haushaltsstruktur	19
- Wanderungsbewegungen	20
- Salden der inner- und außerstädtischen Zu- und Fortzüge	21
- Wohnungs- und Gebäudestruktur	22
- Struktur der Arbeitslosen	23
- Bezug von Sozialhilfe	24
Alphabetisches Stichwortverzeichnis	25

Quartalszahlen

STAKIS - Statistisches Kurz-Informations-System

INFORMATION

Erläuterungen:

.	kein Nachweis vorhanden bzw. Angabe aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht möglich
...	die Angabe liegt momentan noch nicht vor
-	Zahlenwert genau gleich Null
x	Fragestellung trifft nicht zu bzw. nicht sinnvoll
r	korrigierte Zahl
davon	vollständige Aufgliederung einer Summe
darunter	teilweise Ausgliederung einer Summe, wobei sich die einzelnen Gruppen nicht überschneiden
und zwar	teilweise Ausgliederung einer Summe, wobei sich die einzelnen Gruppen zum Teil überschneiden

Bei der Prozentuierung können Rundungsfehler auftreten.

BEVÖLKERUNG

Zusammensetzung der Bevölkerung	Quartalsstatistik				
	30.09. 2003	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002
⇨ **Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung**	270 618	270 507	269 867	270 537	270 468
Veränderung gegenüber dem Vorquartal	+ 111	+ 640	- 670	+ 69	+ 528
Nationalität					
Deutsche	223 130	223 126	222 584	223 201	223 045
Ausländer/-innen [1]	47 488	47 381	47 283	47 336	47 423
dar. EU-Bürger/-innen	14 019	14 010	14 033	14 057	14 111
Ausländeranteil	17,5 %	17,5 %	17,5 %	17,5 %	17,5 %
5 häufigste ausländische Staatsangehörigkeiten					
Türkei	11 562	11 544	11 540	11 549	11 531
ehem. Jugoslawien [2]	5 419	5 435	5 456	5 467	5 496
Italien	4 508	4 521	4 517	4 523	4 568
Griechenland	3 194	3 206	3 233	3 230	3 221
Marokko	1 952	1 944	1 978	1 982	1 982
Geschlecht					
Männer	128 989	128 922	128 531	128 956	129 004
Frauen	141 629	141 585	141 336	141 581	141 464
Alter					
unter 6-Jährige	15 588	15 619	15 647	15 605	15 617
6- bis 17-Jährige	30 082	29 945	29 803	29 717	29 600
18- bis 24-Jährige	20 576	20 466	20 564	20 713	20 779
25- bis 34-Jährige	39 595	39 851	39 932	40 439	40 670
35- bis 49-Jährige	64 501	64 209	63 684	63 612	63 344
50- bis 64-Jährige	50 934	51 086	51 234	51 412	51 578
65-Jährige und Ältere	49 342	49 331	49 003	49 039	48 880

1) Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit. Personen mit mehreren Staatsangehörigkeiten werden als Deutsche gezählt, wenn eine ihrer Staatsangehörigkeiten deutsch ist.
2) Bosnien-Herzegowina, Förderative Republik Jugoslawien, Kroatien, Ehem. jugoslawische Republik Mazedonien, Slowenien.

Quelle: Bestandsdatensatz 'Einwohnerwesen'

BEVÖLKERUNG

Wanderungsbewegungen	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Zu- und Fortzüge**					
Wanderungsgewinn / -verlust	+ 594	+ 859	+ 331	+ 405	+ 832
von Deutschen	+ 40	+ 276	- 133	+ 136	+ 90
von Ausländer/-innen	+ 554	+ 583	+ 464	+ 269	+ 742
Zuzüge	4 177	3 773	3 901	3 662	4 572
von Deutschen	2 632	2 247	2 448	2 385	2 857
von Ausländer/-innen	1 545	1 526	1 453	1 277	1 715
Anteil	37,0 %	40,4 %	37,2 %	34,9 %	37,5 %
Fortzüge	3 583	2 914	3 570	3 257	3 740
von Deutschen	2 592	1 971	2 581	2 249	2 767
von Ausländer/-innen	991	943	989	1 008	973
Anteil	27,7 %	32,4 %	27,7 %	30,9 %	26,0 %

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

BEVÖLKERUNG

Nahwanderungen / Fernwanderungen	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Nahwanderungen**					
Wanderungsgewinn / -verlust zwischen Wiesbaden und dem Nahbereich	- 155	+ 15	- 252	- 167	- 212
davon					
Rheingau-Taunus-Kreis	- 96	- 8	- 98	- 65	- 85
Stadt Mainz	+ 47	+ 38	+ 4	- 10	+ 7
Main-Taunus-Kreis	+ 4	+ 42	- 59	+ 55	- 38
Stadt Frankfurt am Main	- 58	- 16	+ 10	- 17	+ 26
Kreis Groß-Gerau	+ 24	- 8	- 22	- 9	- 9
Kreis Mainz-Bingen	- 72	- 48	- 92	- 79	- 88
Kreis Limburg-Weilburg	+ 5	+ 12	+ 22	- 11	-
Hochtaunuskreis	- 12	+ 6	+ 5	+ 8	+ 3
Rhein-Lahn-Kreis	- 3	+ 5	- 16	- 21	- 9
Kreis Alzey-Worms	+ 6	- 8	- 6	- 18	- 19
Zuzüge aus dem Nahbereich	1 378	1 289	1 386	1 237	1 369
Anteil an allen Zuzügen	33,0 %	34,2 %	35,5 %	33,8 %	29,9 %
Fortzüge in den Nahbereich	1 533	1 274	1 638	1 404	1 581
Anteil an allen Fortzügen	42,8 %	43,7 %	45,9 %	43,1 %	42,3 %
⇨ **Fernwanderungen** [1] **innerhalb Deutschlands**					
Wanderungsgewinn / -verlust aus Fernwanderungen	+ 322	+ 261	+ 184	+ 410	+ 525
Zuzüge aus dem Fernbereich	1 704	1 365	1 546	1 574	1 966
Anteil an allen Zuzügen	40,8 %	36,2 %	39,6 %	43,0 %	43,0 %
Fortzüge in den Fernbereich	1 382	1 104	1 362	1 164	1 441
Anteil an allen Fortzügen	38,6 %	37,9 %	38,2 %	35,7 %	38,5 %

1) Zu- und Fortzüge außerhalb des Nahbereichs.

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

BEVÖLKERUNG

Wanderungen mit dem Ausland / Umzüge	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Wanderungsverflechtungen mit dem Ausland**					
Wanderungsgewinn / -verlust mit dem Ausland	+ 427	+ 583	+ 399	+ 162	+ 519
und zwar					
Polen	+ 106	+ 226	+ 59	+ 12	+ 77
ehem. Jugoslawien [1]	+ 5	+ 30	+ 14	- 32	+ 68
Türkei	+ 54	+ 35	+ 63	+ 56	+ 64
Italien	+ 6	- 3	+ 27	- 17	+ 2
ehem. Sowjetunion [2]	+ 25	+ 65	+ 59	+ 82	+ 88
Länder der EU	+ 37	+ 30	+ 55	- 40	+ 56
Zuzüge aus dem Ausland	1 095	1 119	969	851	1 237
Anteil an allen Zuzügen	26,2 %	29,7 %	24,8 %	23,2 %	27,1 %
Fortzüge in das Ausland	668	536	570	689	718
Anteil an allen Fortzügen	18,6 %	18,4 %	16,0 %	21,2 %	19,2 %
⇨ **Umzüge innerhalb Wiesbadens**	5 062	5 116	4 956	5 284	5 048
von Deutschen	3 837	3 821	3 673	3 992	3 866
von Ausländer/-innen	1 225	1 295	1 283	1 292	1 182
Anteil	24,2 %	25,3 %	25,9 %	24,5 %	23,4 %

1) Bosnien-Herzegowina, Förderative Republik Jugoslawien, Kroatien, Ehem. jugoslawische Republik Mazedonien, Slowenien.
2) Armenien, Aserbaidschan, Estland, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Lettland, Litauen, Moldawien, Russland, Tadschikistan, Turkmenistan, Ukraine, Usbekistan, Weißrussland.

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

BEVÖLKERUNG

Natürliche Bevölkerungsbewegungen	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Geborenen-/ Gestorbenenüberschuss**	- 150	+ 27	- 185	- 52	- 1
⇨ **Lebendgeborene**	698	667	735	634	746
⇨ **Gestorbene**	848	640	920	686	747
⇨ **Eheschließungen** [1]	706	513	450	482	682
dar. Erst-Ehen [2]	337	254	162	189	325

1) Mindestens ein Ehepartner wohnt mit Hauptwohnsitz in Wiesbaden.
2) Beide Ehepartner waren vor der Eheschließung ledig.

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSMARKT

Wohnungen, Gebäude / Baugenehmigungen	Jahresstatistik [1]				
	2002	**2001**	**2000**	**1999**	**1998**
⇨ **Wohnungen und Wohngebäude am 31.12.**					
Wohnungen [2]	136 618	135 717	135 173	134 273	132 993
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	+ 901	+ 544	+ 900	+ 1 280	+ 1 390
Wohngebäude [2]	35 193	34 828	34 664	34 515	34 381
Veränderung gegenüber dem Vorjahr	+ 365	+ 164	+ 149	+ 134	+ 252
Wohngebäude mit					
1 Wohnung	15 356	15 158	15 068	15 012	14 996
2 Wohnungen	6 376	6 330	6 310	6 280	6 247
3 und mehr Wohnungen	13 461	13 340	13 286	13 223	13 138
Anteil der Ein- und Zweifamilienhäuser	61,8 %	61,7 %	61,7 %	61,7 %	61,8 %
⇨ **Baugenehmigungen**					
Neubau					
Wohnungen	775	664	517	619	798
Wohngebäude	258	176	230	212	144
davon					
mit 1 und 2 Wohnungen	191	120	191	161	84
Anteil	74,0 %	68,2 %	83,0 %	75,9 %	58,3 %
mit 3 und mehr Wohnungen	67	56	39	51	60
Nichtwohngebäude	45	58	69	49	74
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden					
Zu- / Abgang von Wohnungen	+ 127	+ 39	+ 57	+ 89	+ 64

1) Daten liegen nur einmal im Jahr vor.
2) Die Zahl beinhaltet für 2002 neben echten Zugängen auch Korrekturen in der Wohnungsfortschreibung.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

BAUTÄTIGKEIT UND WOHNUNGSMARKT

Baufertigstellungen / Bauabgänge	Jahresstatistik [1]				
	2002	2001	2000	1999	1998
⇨ **Baufertigstellungen**					
Neubau					
Wohnungen	528	542	917	1 237	1 278
Wohngebäude	189	189	173	147	271
davon					
mit 1 und 2 Wohnungen	147	143	115	71	193
Anteil	77,8 %	75,7 %	66,5 %	48,3 %	71,2 %
mit 3 und mehr Wohnungen	42	46	58	76	78
Nichtwohngebäude	43	52	73	63	76
Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden					
Zu- / Abgang von Wohnungen	+ 54	+ 75	+ 53	+ 105	+ 164
⇨ **Bauabgänge**					
Wohnungen	94	70	62	60	45
Gebäude	111	129	106	121	93
davon					
Wohngebäude	36	37	30	31	38
Nichtwohngebäude	75	92	76	90	55

1) Daten liegen nur einmal im Jahr vor.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	Quartalsstatistik				
	31.12. 2002	30.09. 2002	30.06. 2002	31.03. 2002	31.12. 2001
⇨ **Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte** [1]	122 860	124 037	122 885	124 122	124 908
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 2 048	- 1 181	- 384	+ 763	+ 1 152
dar. Auszubildende	6 886	6 858	5 637	6 382	7 106
Geschlecht					
Männer	63 726	64 735	64 225	64 795	65 570
Frauen	59 134	59 302	58 660	59 327	59 338
Nationalität					
Deutsche	109 373	110 258	109 240	110 395	111 114
Ausländer/-innen	13 487	13 779	13 645	13 727	13 794
Altersgruppen					
unter 25-Jährige	14 626	15 135	13 961	14 897	15 540
25- bis 54-Jährige	94 533	95 255	95 377	95 728	95 809
55-Jährige und Ältere	13 701	13 647	13 547	13 497	13 559
Wirtschaftliche Gliederung [2]					
Verarbeitendes Gewerbe	17 034	17 472	17 902	18 127	18 327
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	18 352	18 525	18 396	18 777	19 231
Kredit- u. Versicherungsgewerbe	13 933	13 976	14 244	14 357	14 269
Grundstückswesen, Vermietung, Dienstleistungen für Unternehmen, usw.	20 670	21 114	20 058	20 158	20 088
Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung u.ä. [3]	15 892	15 888	15 506	15 626	15 655
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	12 699	12 498	12 311	12 374	12 412

1) Aktuellere Daten können von der BA nicht zur Verfügung gestellt werden.
2) Dargestellt werden nur die wichtigsten Wirtschaftsbereiche.
Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ93).
3) Einschließlich Exterritoriale Organisationen und Körperschaften.

Quelle: Landesarbeitsamt Hessen, Arbeitsamt Wiesbaden

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Arbeitslosigkeit	Quartalsstatistik				
	30.09. 2003	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002
⇨ **Arbeitslosenquote** [1]	10,5 %	10,2 %	10,3 %	9,6 %	9,2 %
und zwar					
Männer	11,9 %	11,8 %	12,0 %	11,2 %	10,4 %
Frauen	8,9 %	8,6 %	8,5 %	8,0 %	7,9 %
Jugendliche unter 25 Jahre	10,6 %	8,9 %	9,7 %	8,7 %	8,3 %
Ausländer/-innen	18,5 %	18,4 %	18,4 %	17,2 %	16,0 %
zum Vergleich:					
Hessen	8,7 %	8,6 %	9,0 %	8,1 %	7,5 %
Bundesgebiet (West)	9,0 %	9,0 %	9,8 %	9,2 %	8,5 %
⇨ **Arbeitslose**	12 924	12 622	12 657	11 834	11 291
Veränderung gegenüber					
dem Vorjahresquartal	+ 1 633	+ 1 742	+ 1 891	+ 1 430	+ 1 679
dar. Langzeitarbeitslose [2]	4 070	3 769	3 426	3 061	3 022
Geschlecht					
Männer	7 565	7 486	7 602	7 091	6 573
Frauen	5 359	5 136	5 055	4 743	4 718
Nationalität					
Deutsche	9 380	9 095	9 142	8 554	8 236
Ausländer/-innen	3 544	3 527	3 515	3 280	3 055
Ausgewählte Altersgruppen					
unter 20-Jährige	241	174	195	215	222
20- bis 24-Jährige	1 388	1 196	1 317	1 145	1 076
55-Jährige und Ältere	1 686	1 760	1 731	1 676	1 707
⇨ **Gemeldete offene Stellen**	1 103	1 266	946	1 178	1 644
Veränderung gegenüber					
dem Vorjahresquartal	- 541	- 463	- 766	- 570	- 577

1) In Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen.
2) 1 Jahr und länger arbeitslos.

Quelle: Arbeitsamt Wiesbaden

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Arbeitslosigkeit	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Fluktuation im Arbeitslosenbestand**					
Zugang an Arbeitslosen	6 039	4 890	5 626	5 145	5 375
davon					
vorher erwerbstätig	3 115	2 577	2 724	2 570	2 662
vorher in Ausbildung	348	82	198	68	207
vorher nicht erwerbstätig	2 576	2 231	2 704	2 507	2 506
Abgang an Arbeitslosen	6 222	5 289	5 398	5 042	5 383
⇨ **Fluktuation an offenen Stellen**					
Zugang an offenen Stellen	2 326	2 534	1 873	1 637	2 253
Abgang an offenen Stellen	2 452	2 206	2 108	2 106	2 356

Quelle: Arbeitsamt Wiesbaden

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Verarbeitendes Gewerbe / Bauhauptgewerbe / Handwerk	Quartalsstatistik				
	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002	30.06. 2002
⇨ Verarbeitendes Gewerbe [1]					
Betriebe	80	81	81	82	81
Beschäftigte	13 284	13 464	13 517	13 888	13 869
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 585	- 453	- 617	- 527	- 482
Umsatz im Quartal (in Mio. €)	805,0	786,1	880,8	866,1	853,2
dar. Auslandsumsatz (in Mio. €)	394,4	379,2	380,6	401,9	399,4
Anteil	49,0 %	48,2 %	43,2 %	46,4 %	46,8 %
⇨ Bauhauptgewerbe [1]					
Betriebe	17	19	19	20	19
Beschäftigte	813	853	872	917	862
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 49	+ 6	- 380	- 415	- 470
Umsatz im Quartal (in Mio. €)	31,5	15,9	37,2	33,8	25,9
⇨ Handwerk [2]					
Handwerksbetriebe	1 909	.	1 924	.	1 932
Veränderung gegenüber dem Vorhalbjahr	- 15	.	- 8	.	- 15
darunter					
Bauhandwerk	447	.	445	.	447
Metallhandwerk	728	.	729	.	734
Gesundheits- und Körperpflege, chemisches und Reinigungs-handwerk	378	.	384	.	386
Handwerksähnliche Betriebe	610	.	622	.	624
Veränderung gegenüber dem Vorhalbjahr	- 12	.	- 2	.	+ 19

1) Betriebe von Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten. Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt
2) Quelle: Handwerkskammer Wiesbaden, Angaben liegen nur halbjährlich vor

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Betriebsstätten im gewerblichen Bereich	Quartalsstatistik				
	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002	30.06. 2002
⇨ **Betriebsstätten im gewerblichen Bereich** [1]	20 705	20 588	20 595	20 633	20 558
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	+ 147	+ 191	+ 201	+ 239	+ 341
Neuanmeldungen im Quartal	749	803	612	624	666
Totalabmeldungen im Quartal	666	845	702	603	561
Saldo im Quartal	+ 83	- 42	- 90	+ 21	+ 105

1) Einschließlich meldepflichtigem Gewerbe, das in der Privatwohnung ausgeübt wird.

Quelle: Statistikdatensatz Gewerbe, eigene Berechnungen

ARBEITSMARKT UND WIRTSCHAFT

Tourismus	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
⇨ **Beherbergungsangebot und -nachfrage**					
Übernachtungen	251 203	248 908	236 259	238 628	274 086
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 22 883	- 22 699	+ 1 077	- 1 059	- 13 023
darunter von Kurgästen	43 380	51 486	51 075	56 618	58 382
Städte- und Geschäftsreisenden aus Deutschland	139 195	144 658	131 023	134 263	143 787
dem Ausland	67 069	52 345	53 260	47 134	69 378
darunter von Gästen aus ... USA	18 805	14 513	12 879	13 353	19 877
Großbritannien / Nordirland	6 131	5 610	4 761	4 866	5 883
Arabische Golfstaaten [1]	8 754	2 112	1 613	1 249	7 517
Neuangekommene Gäste	113 731	109 912	100 853	103 653	117 387
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 3 656	- 10 504	- 2 672	- 3 997	- 5 280
darunter Kurgäste	1 851	2 278	2 257	2 326	2 473
Städte- und Geschäftsreisende aus Deutschland	78 776	81 916	73 915	77 999	79 314
dem Ausland	32 062	25 454	24 330	22 985	33 866
darunter aus ... USA	8 163	7 140	5 760	7 414	9 913
Großbritannien / Nordirland	3 405	2 505	2 550	2 660	3 608
Arabische Golfstaaten [1]	3 093	939	527	295	2 062
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer [2]	2,2	2,3	2,3	2,3	2,3
Durchschnittliche Bettenkapazität	6 218	6 217	6 186	6 178	6 166
Bettenauslastung [3]	43,9 %	44,0 %	42,4 %	42,0 %	48,3 %

1) Bahrain, Irak, Katar, Kuwait, Oman, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate.
2) Nächte je Gast: Zahl der Übernachtungen geteilt durch die Zahl der neuangekommenen Gäste.
3) Tatsächliche Übernachtungen in % der nach der Bettenkapazität möglichen Übernachtungen.

Quelle: Monatliche Meldungen der Beherbergungsbetriebe mit neun und mehr Betten.

SOZIALES

Bezug von Sozialhilfe	Quartalsstatistik				
	30.09. 2003	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002
⇨ **Haushalte mit HLU-Bezug** [1]	10 203	10 195	10 108	11 365	11 484
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 1 281	- 1 236	- 1 286	+ 543	+ 302
Haushalte mit HLU-Bezug je 100 Haushalte [2] (HLU-Dichte)	7,5	7,5	7,4	8,4	8,5
Haushaltsstruktur					
darunter					
Alleinstehende	5 428	5 458	5 372	6 408	6 461
sonstige Haushalte ohne Kinder	587	599	621	982	963
Alleinerziehende	2 695	2 643	2 669	2 599	2 660
sonstige Haushalte mit Kindern	1 407	1 416	1 369	1 290	1 304
Haushaltsgröße					
1 Person	5 428	5 458	5 372	6 408	6 461
2 Personen	2 169	2 143	2 171	2 503	2 508
3 Personen	1 344	1 320	1 321	1 246	1 303
4 Personen	783	803	773	754	739
5 und mehr Personen	479	471	471	454	473
Einkommenssituation [3]					
Anteil der Haushalte mit eigenem Einkommen (ergänzender HLU-Bezug)	...	73,8 %	72,5 %	74,2 %	73,5 %

1) Bedarfsgemeinschaften, die Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) beziehen. Neben den Kriterien gemeinsam wohnen und wirtschaften gilt zusätzlich die "Familieneinsatzgemeinschaft", d. h. die gemeinsame Veranschlagung.
2) Haushalte zum Jahresende.
3) Quelle: Sozialhilfe-Geschäftsstatistik, Amt für Soziale Arbeit

Quelle: Statistikdatensatz Sozialhilfe 'Prosoz'

SOZIALES

Bezug von Sozialhilfe	Quartalsstatistik				
	30.09. 2003	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002
⇨ **Personen mit HLU-Bezug**	19 545	19 491	19 348	20 665	20 941
Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal	- 1 396	- 1 323	- 1 383	+ 972	+ 411
HLU-Empfänger/-innen je 100 Personen [1] (HLU-Dichte)	7,2	7,2	7,2	7,6	7,7
Geschlecht					
Männer	8 790	8 795	8 699	9 120	9 215
Frauen	10 755	10 696	10 649	11 545	11 726
Alter					
unter 7-Jährige	3 271	3 254	3 225	3 091	3 171
7- bis 17-Jährige	4 076	4 045	4 054	3 941	3 996
18- bis 39-Jährige	7 007	7 043	7 015	6 726	6 878
40- bis 54-Jährige	3 540	3 461	3 391	3 415	3 440
55- bis 64-Jährige	1 552	1 589	1 559	1 696	1 666
65-Jährige und Ältere	99	99	104	1 796	1 790
⇨ **Personen mit Bezug einer bedarfsorientierten Grundsicherung (GSiG)**	2 330	2 381	2 254	x	x
dar. mit vorherigem HLU-Bezug	x	x	2 055	x	x
Geschlecht					
Männer	866	914	862	x	x
Frauen	1 464	1 467	1 392	x	x
Alter					
unter 65-Jährige (dauerhaft Erwerbsgeminderte)	424	451	410	x	x
65- bis 74-Jährige	1 199	1 220	1 170	x	x
75- bis 84-Jährige	549	557	529	x	x
85-Jährige und Ältere	158	153	145	x	x

1) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

Quelle: Statistikdatensatz Sozialhilfe 'Prosoz'

ORTSBEZIRKE - Bevölkerung

Bevölkerung	Quartalsstatistik				
	30.09. 2003	30.06. 2003	31.03. 2003	31.12. 2002	30.09. 2002
Mitte	21 011	21 058	21 072	21 128	21 241
Nordost	22 032	22 096	21 996	22 114	22 166
Südost	18 695	18 724	18 608	18 617	18 697
Rheingauviertel, Hollerborn	19 025	18 886	18 847	19 005	19 007
Klarenthal	9 643	9 630	9 611	9 653	9 631
Westend, Bleichstraße	15 964	15 985	15 895	15 990	16 021
Sonnenberg	7 947	7 936	7 935	8 002	7 940
Bierstadt	12 334	12 333	12 312	12 418	12 387
Erbenheim	9 085	9 015	8 976	8 970	8 979
Biebrich	36 552	36 531	36 479	36 452	36 473
Dotzheim	25 226	25 226	25 214	25 163	25 218
Rambach	2 278	2 268	2 284	2 281	2 268
Heßloch	728	735	732	726	734
Kloppenheim	2 246	2 261	2 256	2 253	2 241
Igstadt	2 095	2 090	2 082	2 093	2 104
Nordenstadt	7 858	7 850	7 858	7 883	7 864
Delkenheim	5 086	5 112	5 097	5 092	5 108
Schierstein	9 759	9 784	9 758	9 808	9 611
Frauenstein	2 379	2 377	2 362	2 385	2 380
Naurod	4 496	4 508	4 505	4 509	4 487
Auringen	3 280	3 289	3 278	3 278	3 242
Medenbach	2 631	2 626	2 611	2 610	2 620
Breckenheim	3 567	3 587	3 583	3 607	3 598
Amöneburg	1 427	1 393	1 385	1 406	1 401
Kastel	11 739	11 722	11 644	11 536	11 554
Kostheim	13 535	13 485	13 487	13 558	13 496
Wiesbaden	**270 618**	**270 507**	**269 867**	**270 537**	**270 468**

Quelle: Bestandsdatensatz 'Einwohnerwesen'

ORTSBEZIRKE - Bevölkerung

Altersstruktur am 30.09.2003	Bevölkerung insgesamt	dar. Ausländer/-innen		Alter						
		abs.	Anteil	unter 6-Jährige	6- bis 17-Jährige	18- bis 24-Jährige	25- bis 34-Jährige	35- bis 49-Jährige	50- bis 64-Jährige	65-Jährige und Ältere
Mitte	21 011	6 272	29,9 %	1 315	2 173	1 912	4 453	5 481	3 410	2 267
Nordost	22 032	2 718	12,3 %	1 083	1 759	1 297	2 732	5 167	4 534	5 460
Südost	18 695	3 077	16,5 %	926	1 667	1 201	2 703	4 838	3 619	3 741
Rheingauviertel, Hollerborn	19 025	4 447	23,4 %	1 213	1 925	1 645	3 705	4 678	2 995	2 864
Klarenthal	9 643	1 357	14,1 %	426	1 290	729	934	1 800	2 011	2 453
Westend, Bleichstraße	15 964	5 173	32,4 %	1 038	1 756	1 427	3 629	4 154	2 284	1 676
Sonnenberg	7 947	620	7,8 %	401	813	496	819	1 800	1 770	1 848
Bierstadt	12 334	1 313	10,6 %	661	1 349	828	1 539	2 684	2 431	2 842
Erbenheim	9 085	1 651	18,2 %	585	1 224	742	1 320	2 269	1 499	1 446
Biebrich	36 552	7 881	21,6 %	2 081	3 908	2 698	5 056	8 532	6 868	7 409
Dotzheim	25 226	3 779	15,0 %	1 670	3 343	2 107	3 275	5 514	4 393	4 924
Rambach	2 278	140	6,1 %	111	232	137	264	563	481	490
Heßloch	728	19	2,6 %	31	77	44	71	166	184	155
Kloppenheim	2 246	143	6,4 %	132	297	193	271	581	468	304
Igstadt	2 095	93	4,4 %	115	254	158	269	563	395	341
Nordenstadt	7 858	828	10,5 %	395	941	626	936	1 898	2 008	1 054
Delkenheim	5 086	493	9,7 %	304	628	375	628	1 125	1 213	813
Schierstein	9 759	1 310	13,4 %	490	1 023	695	1 162	2 229	1 993	2 167
Frauenstein	2 379	81	3,4 %	114	286	150	266	584	503	476
Naurod	4 496	233	5,2 %	246	481	255	518	1 058	1 037	901
Auringen	3 280	173	5,3 %	223	466	212	325	900	670	484
Medenbach	2 631	187	7,1 %	176	338	179	399	732	473	334
Breckenheim	3 567	222	6,2 %	190	443	242	446	855	890	501
Amöneburg	1 427	383	26,8 %	116	197	131	230	293	235	225
Kastel	11 739	2 353	20,0 %	783	1 561	965	1 869	2 909	1 870	1 782
Kostheim	13 535	2 542	18,8 %	763	1 651	1 132	1 776	3 128	2 700	2 385
Wiesbaden	**270 618**	**47 488**	**17,5 %**	**15 588**	**30 082**	**20 576**	**39 595**	**64 501**	**50 934**	**49 342**

Quelle: Bestandsdatensatz 'Einwohnerwesen'

ORTSBEZIRKE - Bevölkerung

Haushaltsstruktur [1] am 31.12.2002	Haushalte						
	Insgesamt	Alleinlebende	Ehepaare		erweiterte Kernfamilien [2]	Alleinerziehende	Haushalte mit Kindern
			ohne Kinder	mit Kindern			
Mitte	11 984	6 804	1 388	1 004	847	634	2 120
Nordost	12 049	6 269	2 054	1 009	1 074	404	1 811
Südost	10 230	5 222	1 830	877	838	424	1 660
Rheingauviertel, Hollerborn	10 275	5 204	1 526	1 028	813	520	1 969
Klarenthal	4 518	1 762	1 055	489	600	214	947
Westend, Bleichstraße	8 926	4 926	1 059	813	618	451	1 648
Sonnenberg	3 740	1 415	745	460	628	97	753
Bierstadt	6 346	2 696	1 215	676	746	334	1 275
Erbenheim	4 236	1 721	731	570	519	243	1 069
Biebrich	18 859	8 822	3 522	1 925	1 943	846	3 545
Dotzheim	11 304	4 246	2 169	1 581	1 628	569	2 889
Rambach	1 096	403	255	119	193	36	214
Heßloch	322	90	81	36	77	12	64
Kloppenheim	964	291	190	153	187	54	291
Igstadt	928	317	174	131	182	41	236
Nordenstadt	3 453	1 015	795	516	661	149	878
Delkenheim	2 126	522	533	346	461	73	561
Schierstein	4 850	1 883	1 171	559	608	194	968
Frauenstein	1 034	289	252	129	217	40	250
Naurod	2 055	614	495	287	383	68	468
Auringen	1 406	407	306	256	253	51	394
Medenbach	1 144	363	227	197	164	50	333
Breckenheim	1 535	435	324	219	357	64	408
Amöneburg	644	235	122	99	83	35	183
Kastel	5 348	2 157	955	758	689	279	1 352
Kostheim	6 317	2 336	1 382	872	936	248	1 502
Wiesbaden	**135 689**	**60 444**	**24 556**	**15 109**	**15 705**	**6 130**	**27 788**

1) Schätzung mit Hilfe eines Zuordnungsverfahrens auf Grundlage des Einwohnerregisters, nur Privathaushalte.
2) Ehepaare mit oder ohne Kinder und mindestens einem weiteren Erwachsenen im Haushalt.

Quelle: Bestandsdatensatz 'Einwohnerwesen'

ORTSBEZIRKE - Bevölkerung

Wanderungsbewegungen im 3. Quartal 2003	Zu- und Fortzüge über die Stadtgrenze			Umzüge innerhalb des Stadtgebiets		
	Zuzüge	Fortzüge	Saldo	Zuzüge	Fortzüge	Saldo
Mitte	522	412	+ 110	522	651	- 129
Nordost	395	325	+ 70	362	391	- 29
Südost	417	415	+ 2	350	350	-
Rheingauviertel, Hollerborn	405	241	+ 164	486	481	+ 5
Klarenthal	101	70	+ 31	139	134	+ 5
Westend, Bleichstraße	382	309	+ 73	360	448	- 88
Sonnenberg	99	67	+ 32	113	116	- 3
Bierstadt	110	132	- 22	199	145	+ 54
Erbenheim	127	98	+ 29	169	133	+ 36
Biebrich	530	441	+ 89	758	751	+ 7
Dotzheim	263	266	- 3	483	424	+ 59
Rambach	33	27	+ 6	34	30	+ 4
Heßloch	8	5	+ 3	2	10	- 8
Kloppenheim	15	26	- 11	40	42	- 2
Igstadt	14	12	+ 2	30	23	+ 7
Nordenstadt	59	84	- 25	130	97	+ 33
Delkenheim	36	63	- 27	33	31	+ 2
Schierstein	76	82	- 6	158	162	- 4
Frauenstein	16	15	+ 1	30	22	+ 8
Naurod	27	39	- 12	47	44	+ 3
Auringen	24	25	- 1	50	53	- 3
Medenbach	27	27	-	44	39	+ 5
Breckenheim	27	31	- 4	30	44	- 14
Amöneburg	39	27	+ 12	47	24	+ 23
Kastel	229	179	+ 50	227	215	+ 12
Kostheim	196	165	+ 31	219	202	+ 17
Wiesbaden	**4 177**	**3 583**	**+ 594**	**5 062**	**5 062**	**-**

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

ORTSBEZIRKE - Bevölkerung

Salden der inner- und außerstädtischen Zu- und Fortzüge	Quartalsstatistik				
	3. Quartal 2003	2. Quartal 2003	1. Quartal 2003	4. Quartal 2002	3. Quartal 2002
Mitte	- 19	+ 6	+ 9	- 89	+ 55
Nordost	+ 41	+ 145	+ 60	+ 12	+ 36
Südost	+ 2	+ 124	+ 53	- 52	+ 166
Rheingauviertel, Hollerborn	+ 169	+ 49	- 78	- 11	+ 1
Klarenthal	+ 36	+ 30	- 7	+ 44	+ 38
Westend, Bleichstraße	- 15	+ 114	- 31	- 2	+ 84
Sonnenberg	+ 29	+ 17	- 19	+ 73	+ 8
Bierstadt	+ 32	+ 22	- 44	+ 24	+ 6
Erbenheim	+ 65	+ 35	+ 6	- 21	+ 3
Biebrich	+ 96	+ 99	+ 153	+ 59	+ 149
Dotzheim	+ 56	+ 37	+ 115	- 6	+ 139
Rambach	+ 10	- 12	+ 13	+ 11	+ 2
Heßloch	- 5	+ 3	+ 11	- 4	- 5
Kloppenheim	- 13	+ 1	+ 13	+ 14	- 3
Igstadt	+ 9	+ 11	- 3	- 15	+ 10
Nordenstadt	+ 8	+ 6	- 20	+ 30	- 15
Delkenheim	- 25	+ 15	+ 7	- 18	+ 10
Schierstein	- 10	+ 37	+ 5	+ 214	+ 89
Frauenstein	+ 9	+ 12	- 11	+ 10	- 1
Naurod	- 9	+ 2	- 2	+ 21	- 6
Auringen	- 4	- 2	+ 25	+ 35	+ 31
Medenbach	+ 5	+ 7	+ 2	- 10	+ 2
Breckenheim	- 18	+ 6	- 2	+ 9	- 17
Amöneburg	+ 35	+ 4	- 25	+ 9	+ 10
Kastel	+ 62	+ 81	+ 140	+ 4	+ 70
Kostheim	+ 48	+ 10	- 39	+ 64	- 30
Wiesbaden	**+ 594**	**+ 859**	**+ 331**	**+ 405**	**+ 832**

Quelle: Bewegungsdatensatz 'Einwohnerwesen'

ORTSBEZIRKE - Bautätigkeit und Wohnungsmarkt

Wohnungs- und Gebäudestruktur am 31.12.2002	Wohnungen	Anteil der Neubauwohnungen [1]	Wohngebäude			
			insgesamt	mit 1 - 2 Wohnungen		mit 3 und mehr Wohnungen
				absolut	Anteil	
Mitte	11 970	0,3 %	1 373	153	11,1 %	1 220
Nordost	12 559	2,2 %	3 021	1 504	49,8 %	1 517
Südost	10 146	1,7 %	2 042	940	46,0 %	1 102
Rheingauviertel, Hollerborn	10 247	8,2 %	1 154	312	27,0 %	842
Klarenthal	4 438	1,8 %	675	375	55,6 %	300
Westend, Bleichstraße	8 825	0,2 %	810	16	2,0 %	794
Sonnenberg	4 063	2,9 %	2 024	1 639	81,0 %	385
Bierstadt	6 464	1,8 %	2 200	1 481	67,3 %	719
Erbenheim	4 133	6,6 %	1 046	575	55,0 %	471
Biebrich	18 879	2,3 %	4 179	2 205	52,8 %	1 974
Dotzheim	11 201	7,4 %	3 223	2 231	69,2 %	992
Rambach	1 218	1,2 %	579	456	78,8 %	123
Heßloch	315	3,2 %	200	182	91,0 %	18
Kloppenheim	998	3,1 %	487	404	83,0 %	83
Igstadt	1 012	10,7 %	519	427	82,3 %	92
Nordenstadt	3 367	2,9 %	1 716	1 490	86,8 %	226
Delkenheim	2 133	1,0 %	1 095	962	87,9 %	133
Schierstein	4 773	3,5 %	1 304	725	55,6 %	579
Frauenstein	1 188	2,2 %	595	482	81,0 %	113
Naurod	2 175	5,6 %	1 115	947	84,9 %	168
Auringen	1 388	9,1 %	782	696	89,0 %	86
Medenbach	1 195	7,9 %	460	336	73,0 %	124
Breckenheim	1 516	1,8 %	916	795	86,8 %	121
Amöneburg	680	1,9 %	148	54	36,5 %	94
Kastel	5 331	6,2 %	1 304	748	57,4 %	556
Kostheim	6 404	1,7 %	2 226	1 597	71,7 %	629
Wiesbaden	**136 618**	**3,3 %**	**35 193**	**21 732**	**61,8 %**	**13 461**

1) Neubauwohnungen, die in den letzten 5 Jahren fertiggestellt wurden.

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, eigene Berechnungen

ORTSBEZIRKE - Arbeitsmarkt und Wirtschaft

Struktur der Arbeitslosen am 30.06.2003	Arbeits-losen-quote [1]	Arbeits-lose	und zwar			
			Frauen	Ausländer/ -innen	unter 25-Jährige	Langzeit-arbeits-lose
Mitte	14,5 %	1 555	619	537	162	475
Nordost	6,3 %	578	244	115	40	190
Südost	7,2 %	628	266	145	58	166
Rheingauviertel, Hollerborn	13,0 %	1 240	502	419	146	329
Klarenthal	11,1 %	437	182	98	52	120
Westend, Bleichstraße	15,5 %	1 296	512	494	136	373
Sonnenberg	5,5 %	161	65	26	14	46
Bierstadt	6,9 %	370	170	72	39	126
Erbenheim	10,6 %	442	170	110	55	133
Biebrich	11,8 %	1 856	785	627	232	612
Dotzheim	11,0 %	1 168	437	302	140	393
Rambach	6,5 %	68	33	11	7	19
Heßloch	4,3 %	14	7	-	.	3
Kloppenheim	6,2 %	64	30	7	7	21
Igstadt	4,7 %	45	20	10	.	10
Nordenstadt	7,0 %	259	111	51	20	76
Delkenheim	7,0 %	163	71	32	19	39
Schierstein	9,0 %	373	158	72	47	121
Frauenstein	5,8 %	59	20	5	5	11
Naurod	4,3 %	85	35	3	10	20
Auringen	5,2 %	77	35	5	6	21
Medenbach	6,6 %	90	41	11	7	22
Breckenheim	5,0 %	82	32	6	11	24
Amöneburg	14,9 %	94	37	34	9	24
Kastel	10,6 %	566	221	149	56	166
Kostheim	10,8 %	644	243	160	70	199
ohne Angaben	x	96	36	19	14	16
Wiesbaden	**10,2 %**	**12 510**	**5 082**	**3 520**	**1 366**	**3 755**

1) In Prozent der abhängigen zivilen Erwerbspersonen, Schätzung für die Ortsbezirke.

' . ' = Einzelangabe: 1 -2 Fälle aus Gründen der Geheimhaltung unterdrückt.

Bundesanstalt für Arbeit, eigene Berechnungen

ORTSBEZIRKE - Soziales

Bezug von Sozialhilfe [1] am 30.09.2003	Haushalte [2] mit HLU-Bezug		Personen mit HLU-Bezug	
	abs.	je 100 Haushalte	abs.	je 100 Personen [3]
Mitte	1 500	12,5	2 726	13,0
Nordost	441	3,7	734	3,3
Südost	430	4,2	773	4,1
Rheingauviertel, Hollerborn	1 000	9,7	1 807	9,5
Klarenthal	386	8,5	845	8,8
Westend, Bleichstraße	1 064	11,9	2 001	12,5
Sonnenberg	75	2,0	108	1,4
Bierstadt	307	4,8	576	4,7
Erbenheim	410	9,7	865	9,5
Biebrich	1 482	7,9	2 860	7,8
Dotzheim	1 372	12,1	2 828	11,2
Rambach	47	4,3	76	3,3
Heßloch	.	.	.	.
Kloppenheim	46	4,8	93	4,1
Igstadt	23	2,5	45	2,1
Nordenstadt	121	3,5	271	3,4
Delkenheim	74	3,5	160	3,1
Schierstein	230	4,7	430	4,4
Frauenstein	21	2,0	35	1,5
Naurod	.	.	.	.
Auringen	28	2,0	61	1,9
Medenbach	63	5,5	122	4,6
Breckenheim	.	.	34	1,0
Amöneburg	62	9,6	133	9,3
Kastel	484	9,1	984	8,4
Kostheim	400	6,3	799	5,9
ohne Angabe	94	x	133	x
Wiesbaden	**10 203**	**7,5**	**19 545**	**7,2**

1) Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU).
2) Bedarfsgemeinschaften, die Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) beziehen.
Neben den Kriterien gemeinsam wohnen und wirtschaften gilt zusätzlich die "Familieneinsatzgemeinschaft", d. h. die gemeinsame Veranschlagung.
3) Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung.

'.' = Einzelangabe: 1-19 Fälle werden aus Gründen der Geheimhaltung unterdrückt.
Quelle: Statistikdatensatz Sozialhilfe 'Prosoz'

Alphabetisches Stichwortverzeichnis

A

Altersstruktur der Bevölkerung
- Gesamtstadt 1
- nach Ortsbezirken 18

Arbeitslose
- Bestand im Hauptamtsbezirk 10
- Bestand nach Ortsbezirken 23
- Fluktuation 11

Arbeitslosenquote
- im Hauptamtsbezirk 10
- nach Ortsbezirken 23

Aufenthaltsdauer der Gäste 14

Ausländer/-innen
- Gesamtstadt 1
- nach Ortsbezirken 18

Ausländeranteil
- Gesamtstadt 1
- nach Ortsbezirken 18

Auslandsumsatz im Verarbeitenden Gewerbe 12

B

Bauabgänge 8

Baufertigstellungen 8

Baugenehmigungen 7

Bauhauptgewerbe 12

Bautätigkeit 7, 8

Bedarfsorientierte Grundsicherung (GSIG) 16

Beherbergungsgewerbe 14

Beschäftigte
- sozialversicherungspflichtig 9
- im Bauhauptgewerbe 12
- im Verarbeitenden Gewerbe 12

Betriebe
- im Bauhauptgewerbe 12
- im Verarbeitenden Gewerbe 12
- im Handwerk 12
- im gewerblichen Bereich 13

Betten in Beherbergungsbetrieben 14

Bevölkerung am Ort der Hauptwohnung
- Gesamtstadt 1
- nach Ortsbezirken 17, 18

Bevölkerungsbewegung, natürliche 5

Bevölkerungsbewegung, räumliche
(siehe Wanderungsbewegungen)

E

Eheschließungen 5

Einwohner/-innen (siehe Bevölkerung)

F

Fernwanderungen 3

Fortzüge (siehe Wanderungsbewegungen)

Fremdenverkehr 14

G

Gäste in Beherbergungsbetrieben 14

Gebäudeabgang 8

Gebäudebestand
- Gesamtstadt 7
- nach Ortsbezirken 22

Geburten 5

Gestorbene 5

Gewerbean- und -abmeldungen 13

Gewerbebetriebe
- An- und Abmeldungen von Betriebsstätten 13
- Bestand von Betriebsstätten 13

GSIG (bedarfsorientierte Grundsicherung) 16

H

Handwerksbetriebe 12

Haushalte
- mit Bezug von Sozialhilfe (Gesamtstadt) 15
- mit Bezug von Sozialhilfe (Ortsbezirke) 24
- Privathaushalte nach Ortsbezirken 19

Hilfe zum Lebensunterhalt (siehe Sozialhilfe)

HLU-Dichte nach Ortsbezirken 24

I

Innerstädtische Umzüge (siehe Umzüge)

K

Kurgäste 14

L

Lebendgeborene 5

Alphabetisches Stichwortverzeichnis

N
Nahwanderungen 3
Neubau von Wohnungen
- Gesamtstadt 7, 8
- nach Ortsbezirken 22

O
Offene Stellen
- Bestand 10
- Fluktuation 11

P
Privathaushalte nach Ortsbezirken 19

S
Salden der natürlichen Bevölkerungsbewegungen 5
Salden der Wanderungsbewegungen
- Gesamtstadt 2 - 4
- nach Ortsbezirken 20, 21
Sozialhilfe
- Haushalte mit HLU-Bezug (Gesamtstadt) 15
- Personen mit HLU-Bezug (Gesamtstadt) 16
- Bestand nach Ortsbezirken 24
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 9
Sterbefälle 5

T
Tourismus 14

U
Übernachtungen in Beherbergungsbetrieben 14
Umsatz
- im Bauhauptgewerbe 12
- im Verarbeitenden Gewerbe 12
Umzüge
- Gesamtstadt 4
- nach Ortsbezirken 20

V
Verarbeitendes Gewerbe 12
Versicherungspflichtig Beschäftigte (siehe sozialversicherungspflichtig Beschäftigte)

W
Wanderungsbewegungen
- Gesamtstadt 2 - 4
- nach Herkunfts- bzw. Zielgebiet 3, 4
- nach Ortsbezirken 20, 21
Wanderungssalden
- Gesamtstadt 2 - 4
- nach Ortsbezirken 20, 21
Wanderungsverflechtungen
- mit dem Umland 3
- mit dem Ausland 4
Wegzüge (siehe Wanderungsbewegungen)
Wirtschaftsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 9
Wohngebäude
- Gesamtstadt 7
- nach Ortsbezirken 22
Wohnungsbau (siehe Bautätigkeit)
Wohnungsbestand
- Gesamtstadt 7
- nach Ortsbezirken 22
Wohnungszu- und -abgang 7, 8

Z
Zuzüge (siehe Wanderungsbewegungen)

Publikationsverzeichnis

Statistische Berichte

1/1997	Das Handwerk in Wiesbaden - Ergebnisse der Handwerkszählung von 1995
2	Wohngebietstypologie für Wiesbaden - Ein sozialräumliches Raster auf Basis von Planungsräumen u. Wahlbezirken
3 *)	Schätzung des Erwerbspersonenpotentials in der Sozialhilfe am Beispiel der Stadt Wiesbaden
4	Wiesbadens Wirtschaftskraft im Stadt- und Regionalvergleich - Ergebnisse der Bruttowertschöpfung
1/1998	Fluktuation im Wiesbadener Sozialwohnungsbestand in den 90er Jahren
2	Schul- und Ausbildungssituation von ausländischen Kindern und Jugendlichen in Wiesbaden
3	Wahlverhalten und Sozialstruktur
4 *)	Die Rhein-Main-Städte im Wirtschaftsvergleich - Eine Analyse verschiedener Themenfelder anhand ausgewählter Indikatoren-
1/1999	Vorausschätzung der Beschäftigungsentwicklung in Wiesbaden bis 2010
2	Zur Wohndauer in Wiesbaden
3 *)	BewohnerInnen der Wiesbadener Neubaugebiete der 90er Jahre
4	Die Wiesbadener Stadtbibliothek im Spiegel ihrer KundInnnen
1/2000	Wahrnehmung von Lärm in Wiesbaden - Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage
2	Wohnortwechsler und ihre Motive - Ergebnisse einer Zuzugs- und Wegzugsbefragung-
3	Wege zur Berufsbildung für Alle - Bildungsverläufe von betreuten Jugendlichen
4	Sicherheitsempfinden und Kriminalitätsgeschehen in Wiesbaden
1/2001	Das Reiseziel Wiesbaden aus Sicht der Touristen - Ergebnisse einer Gästebefragung -
2 *)	Aufbau eines Monitoringsystems zur sozialen Siedlungsentwicklung in Wiesbaden
1/2003	Prognose der Wiesbadener Bevölkerung 2003 bis 2020
2	Monitoringsystem zur Ausländerintegration in Wiesbaden

⇨ Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.
*) Nur noch als Textbeitrag erhältlich 5 €.

Stadtbeobachtung aktuell ...

Publikationsverzeichnis

1	Arbeitslosigkeit in Wiesbaden Innenstadtbewohner besonders betroffen	vergriffen (März	1996)
2	Die Nutzung der Wiesbadener Stadtgebietsfläche	(April	1996)
3	Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes in Wiesbaden	(März	1997)
4	Das Gewerbe in Wiesbaden - Branchen und Branchenstandorte	(Sept.	1997)
5	Kleinräumige Informationen zur Arbeitslosigkeit in Wiesbaden	(Nov.	1997)
6	Stadt-Umland-Wanderungen in den 90er Jahren	(März	1998)
7	Entwicklung u. Struktur der Berufspendlerbewegungen von und nach Wiesbaden seit 1992	(Sept.	1998)
8	Die Wohn- u. Aufenthaltsdauer von AusländerInnen in Wiesbaden	(Sept.	1998)
9	Die Wiesbadener Stadtverwaltung im Urteil der BürgerInnen	(März	1999)
10	Stadtbahn, Dernsches Gelände und Lokale Agenda auf dem Prüfstand	(März	1999)
11	Der Wirtschaftsstandort Wiesbaden im Urteil der BürgerInnen	(März	1999)
12	BürgerInnenbeteiligung und Informationsarbeit	(April	1999)
13	Pol. Konstellationen und pol. FunktionsträgerInnen in der Wahrnehmung der WiesbadenerInnen	(April	1999)
14	Gesellschaftliche Problemstellungen und Lösungskompetenz der Parteien in der Wahrnehmung der WiesbadenerInnen	(April	1999)
15	Sportorientierte Freizeitaktivitäten in Wiesbaden	(April	1999)
16	Stadtgestaltung und Stadtentwicklung - Wahrgenommene Defizite und zukünftige Aufgabenfelder aus der Sicht der WiesbadenerInnen	(April	1999)
17	BriefwählerInnen und Briefwahlverhalten in Wiesbaden	(Mai	1999)
18	Wiesbadener Kultur im regionalen Städtevergleich	(Juli	1999)
19	AussiedlerInnen in Wiesbaden	(Okt.	1999)
20	WiesbadenerInnen in Sportvereinen und Betriebssportgemeinschaften	(Nov.	1999)
21	Folklore im Garten im echten Jugend-Test - Ergebnisse der BesucherInnen-Befragung	(Dez.	2000)
22	Das Friedhofswesen auf dem Prüfstand - Umfrageergebnisse zur Bürgerfreundlichkeit	(Jan.	2001)
23	Bekanntheitsgrad und Beurteilung der frauenspezifischen Einrichtungen und Angebote in Wiesbaden	(Juli	2001)
24	Sozio-demographischer Strukturwandel in der Wiesbadener Innenstadt	(Dez.	2002)
25	Wiesbadener Online – Internetnutzung und Perspektiven für E-Government in der Wiesbadener Bevölkerung	(Juni	2003)
26	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil I: Ergebnisse der Erwachsenenbefragung	(Juli	2003)
27	Sportverhalten der Wiesbadener Bevölkerung Teil II: Ergebnisse der Kinder- und Jugendbefragung	(Juli	2003)

⇨ **Publikationsbezug ist kostenfrei**
Aktuelle Hefte sind im Internet abrufbar www.wiesbaden.de/statistik

Publikationsverzeichnis

Wiesbadener Stadtanalysen

Nr. 1 Stadtteilanalyse Klarenthal
- Strukturen, Entwicklungen, Problembereiche, Handlungsansätze
Dez. 1989

Nr. 2 Bevölkerungs-, Haushalts-, Wohnungsbedarfsprognosen
Wiesbaden 2010 - *vergriffen*
Sept. 1990

Nr. 3 Die Stadt im Urteil ihrer BürgerInnen
- Umfrage zur Stadtentwicklung 1990
Feb. 1991

Nr. 4 Bevölkerungsentwicklung und Stadtentwicklung in Wiesbaden
- Demographische Trends und ihre Auswirkung
Feb. 1991

Nr. 5 Wohnen in Wiesbaden
- Soziale Disparitäten, Problembereiche, Entwicklungsperspektiven
Juni 1991

Nr. 6 Wiesbaden und der EG-Binnenmarkt
- Lokale Auswirkungen der europäischen Integration
Jan. 1992

Nr. 7 Sozialräumliche Ungleichheiten in Wiesbaden 1987
- Sozialökologische Stadtstrukturanalysen
Aug. 1992

Nr. 8 Frauen in Wiesbaden
- Aspekte ihrer Lebenslagen
Dez. 1992

Nr. 9 Stadtteilanalyse Schelmengraben
- Vorbereitende Untersuchung zur Nachbesserung und Weiterentwicklung einer Großsiedlung
April 1993

Nr. 10 Alte Menschen in Wiesbaden
- Sozialbericht zu ihren Lebenslagen
Dez. 1993

Nr. 11 Armutsrisiken und Sozialhilfebedürftigkeit in Wiesbaden
Mai 1996

Nr. 12 Langfristige Beschäftigungsentwicklung
in der Landeshauptstadt Wiesbaden
- Stärken und Schwächen im interkommunalen Vergleich -
Beschäftigtenentwicklung 1977 - 1996
Okt. 1998

Nr. 13 Bürgerfreundlichkeit der Wiesbadener Stadtverwaltung
- Zusammenfassende Darstellung der Untersuchungsergebnisse
Jan. 1999

Nr. 14 Freizeitmöglichkeiten und kulturelle Angebote für Jugendliche
- Ergebnisse einer Befragung von 14- bis 22-Jährigen
Juni 2000

Nr. 15 Die Attraktivität Wiesbadens als Wirtschaftsstandort
- Ergebnisse einer Betriebsbefragung
Oktober 2000

Nr. 16 Die Zukunft der Wiesbadener Maifestspiele
Februar 2002

⇨ Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.

Sonstige Publikationen/Faltblätter

- **WAHL-NACHRICHTEN**
  (Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.)
  - Vor-Informationen zu jeder Wahl
  - Wahlenanalyse nach der Wahl

- **WIESBADENER LOKALBAROMETER**
  (Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.)
  - Tabellenband 1992
  - Wiesbaden - Eine beschauliche Großstadt?
    Eigen- und Fremd-Image der Stadt, Mai 1996
  - Planung u. Politik im Urteil der Wiesbadener Bürgerschaft
    Umfrageergebnisse 1996, Jan. 1997
  - Themenauswertungen aus der Umfrage 1998 - kostenfrei
    (siehe *"Stadtbeobachtung aktuell Nr. 9 bis 16, 25"*)

- **JAHRBUCH 2002**

  (Die Schutzgebühr beträgt pro Heft 15 €, zuzüglich Versandkosten.)
  - 5-Jahreszeitreihe zu Trends der Stadtentwicklung
  - Interkommunale Vergleichsdaten der Rhein-Main Städte
  - Auch als CD-ROM erhältlich (15 €)

- **Faltblatt: ZAHLEN UND FAKTEN**
  in Zusammenarbeit mit dem Amt für Wirtschaft und Liegenschaften
  (kostenfrei)

Amt für Wahlen, Statistik und Stadtforschung,
Information & Dokumentation
Postfach 39 20, 65029 Wiesbaden
☎ 06 11/31-25 83, FAX: 06 11/31-39 62
E-mail: dokumentation@wiesbaden.de
Internet: www.wiesbaden.de/statistik

Publikationsverzeichnis



INFORMIERTE wissen mehr ...

---

statistik@wiesbaden.de

www.wiesbaden.de